

S Y S
P O N S

Querschnittsevalu- ation zu Wirkung von Grund- und Mittelschulbildung

Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“

Endbericht
Mai 2017

Querschnittsevalu- ation zu Wirkung von Grund- und Mittelschulbildung

Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“

Endbericht
Mai 2017

Syspons GmbH
Prinzenstr. 84
10969 Berlin

Executive Summary

Hintergrund, Ziele und Methoden der Evaluation

Die Syspons GmbH wurde vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ beauftragt, die *Querschnittsevaluation zu Wirkung von Grund- und Mittelschulbildung* durchzuführen. Ziele der Evaluation war es, eine unabhängige externe Überprüfung der geförderten Projekte im Kontext Bau von Grund- und Mittelschulen vorzunehmen sowie die Alleinstellungsmerkmale der vom Kindermissionswerk finanzierten Projekte im Vergleich zu ähnlichen Projekten herauszuarbeiten. Die Evaluation wurde entlang der OECD-DAC Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit durchgeführt. Darüber hinaus wurden Handlungsempfehlungen für die zukünftige Weiterentwicklung des Förderbereiches entwickelt, die sich u. a. in konkreten Kriterien für die zukünftige Projektförderung materialisieren. Im Rahmen dieser Evaluation wird unter **Förderbereich** die Gesamtheit der Projekte im Bildungsbereich verstanden, in denen der Bau von Grund- und Mittelschulgebäuden gefördert wird¹.

Die Evaluation erfolgte von Oktober 2015 bis Mai 2017. In diesem Zeitraum führte das Team von Syspons GmbH eine Analyse aller wesentlichen Datenbestände und Dokumente, explorative Interviews und eine weltweite Onlinebefragung der Partnerorganisationen durch. Weiterhin bildeten vier Fallstudien in Ghana, Indien, Madagaskar und Peru einen zentralen Bestandteil der Evaluation. In den Fallstudien führte Syspons 98 individuelle und Gruppeninterviews mit ca. 840 Ansprechpartnern durch.

Wesentliche Ergebnisse

Eine wesentliche **Stärke** des Förderbereichs liegt darin, dass er die Bedarfe und Interessen der Partnerorganisationen und der Zielgruppen berücksichtigt, wodurch die evaluierten Maßnahmen für diese unmittelbar relevant sind. Dabei schafft es der Förderbereich, die geförderten Akteure aktiv in die Umsetzung einzubinden und so deren Unterstützung zu gewinnen, was wiederum einen positiven Einfluss auf die Effizienz des Förderbereichs hat. So gelingt es in der Regel, Eigenbeiträge (inkl. Sachleistungen) von Partnerorganisationen, Eltern, der Gemeinschaft oder vom Schulpersonal für eine effizientere Durchführung der Projekte zu akquirieren.

Ebenso leistet der Förderbereich einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Schulinfrastruktur in Grund- und Mittelschulen. Dies gestattet einer größeren Zahl an Kindern und Jugendlichen den Besuch einer Grund- oder Mittelschule (quantitative Verbesserungen) und bewirkt, dass diese Zielgruppen von geeigneteren und sichereren Schulgebäuden profitieren (qualitative Verbesserungen). Dementsprechend erreicht der Förderbereich bedeutende langfristige Wirkungen im Bildungsbereich und in Bezug auf eine höhere gesellschaftliche Teilhabe der geförderten Kinder und Jugendlichen. Dies spiegelt sich z.B. in der Senkung der Analphabetenquote in den Projektregionen und in einer verbesserten interethnischen Integration in den Schulen wider.

Eine weitere Stärke des Förderbereichs sind die **Alleinstellungsmerkmale** der Schulen. Im Rahmen der Evaluation wurde festgestellt, dass diese vor allem in der Anwendung von Lebenskompetenzen (im Besonderen von Selbstdisziplin) und christlichen Werten liegen. Diese Fertigkeiten sind Voraussetzung für eine selbstbewusste und selbstbestimmte Lebensführung der Kinder und Jugendlichen in ihrem täglichen und späteren beruflichen Umfeld. Eltern (er)kennen diese Alleinstellungsmerkmale und begründen hiermit die Auswahl der geförderten Schulen.

Daneben zeigen die Ergebnisse der Evaluation jedoch auch einige **Schwächen** des Förderbereichs auf. So wird das mit dem Wirkungsgefüge festgelegte, z.T. hohe Anspruchsniveau des Bereichs mit den jetzigen Maßnahmen nicht vollumfänglich erreicht. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass kaum ökonomische Wirkungen und Wirkungen in Bezug auf die Integration in den Arbeitsmarkt festzustellen sind.

Zudem werden die unterschiedlichen Zielgruppen nicht gleichermaßen erreicht. So werden Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die nur nachmittags bzw. abends zur Schule gehen können, oftmals nicht

¹ Diese Projekte stellen im Evaluationszeitraum (2008-2014) ca. 80% des gesamten Bildungsbereichs von Kindermissionswerk dar.

durch spezifische Maßnahmen adressiert. Gleiches gilt für die Zielgruppe der Lehrer. Hier hat das Evaluationsteam festgestellt, dass der Bedarf der Lehrer nach Fortbildungen nur zum Teil abgedeckt wird.

Zu den **Herausforderungen** des Förderbereichs gehört, dass er bisher hauptsächlich mit der Finanzierung von Baumaßnahmen assoziiert wird, was teilweise durch die Projektauswahl für diese Evaluation bedingt ist. Das Evaluationsteam hat jedoch einen steigenden Bedarf nach Verbesserung der Bildungsqualität festgestellt, während der Bedarf nach Baumaßnahmen in zahlreichen Ländern / Regionen tendenziell sinkt. Daher besteht das Risiko, dass die Partnerorganisationen Baumaßnahmen beantragen, die nicht unbedingt benötigt werden. Die Folge wäre, dass der Förderbereich Vorhaben unterstützt, die an den tatsächlichen bzw. veränderten Bedarfen der Zielgruppen *nach Verbesserung der Bildungsqualität* vorbeigehen.

Eine weitere Herausforderung wird in Bezug auf den Mangel an Transparenz durch das Fehlen geeigneter Verfahren für Projekt-Monitoring gesehen. Verstärkt wird diese Intransparenz dadurch, dass Projektdokumente häufig unvollständig sind bzw. ihr Informationsgehalt stark variiert. Vor diesem Hintergrund kann die Konformität der Mittelverwendung im Rahmen des Förderbereichs nicht systematisch garantiert werden.

Gleichzeitig decken die Evaluationsergebnisse auch **Chancen** auf, die der Förderbereich im Hinblick auf seine Optimierung bewerten und nach Bedarf umsetzen sollte. Hierzu gehört die breitflächige Durchführung von **Begleitmaßnahmen**². Da diese einen besonders positiven Einfluss auf die Bildungsqualität haben, kann der Förderbereich durch ihre Förderung einen Schwerpunkt auf die Verbesserung der Bildungsqualität legen. Vor allem besteht die Möglichkeit, sich auf die Fortbildung der Lehrer zu fokussieren, da deren individuelle Qualifikation die Bildungsqualität zu einem großen Teil bestimmt.

Aus den **Alleinstellungsmerkmalen** ergibt sich eine weitere Verbesserungsmöglichkeit für das Kindermissionswerk. Wie oben dargestellt, stellen Anwendung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten die Alleinstellungsmerkmale der geförderten Schulen dar. Das Kindermissionswerk könnte diese Alleinstellungsmerkmale noch stärker für die Öffentlichkeitsarbeit nutzen und den Mehrwert der geförderten Schulen breiter kommunizieren, um höhere Spendenbeiträge zu akquirieren.

Handlungsempfehlungen

Das Evaluationsteam hat **elf Handlungsempfehlungen** zur Weiterentwicklung des Förderbereichs erarbeitet. Diese unterteilen sich in strategische und operative Handlungsempfehlungen. Die strategischen Handlungsempfehlungen adressieren die grundsätzliche (weitere) Ausrichtung des Förderbereichs, während die operativen Handlungsempfehlungen mögliche Wege zur Umsetzung skizzieren. Im letzten Kapitel dieses Berichts werden alle Handlungsempfehlungen im Detail erläutert.

Strategische Handlungsempfehlungen

1. *Handlungsempfehlung: Der Förderbereich sollte auf eine Kombination zwischen Baumaßnahmen und Begleitmaßnahmen abzielen, wobei er sich schwerpunktmäßig auf die Verbesserung der Bildungsqualität, besonders auf die Fortbildung des Schulpersonals bzw. der Lehrer fokussieren sollte (Begleitmaßnahme). Alle Projekte, die nur Baumaßnahmen für die Verbesserung der Schulinfrastruktur vorsehen, sollten nur in Abhängigkeit von vorherigen Bedarfsanalysen gefördert werden.*
2. *Handlungsempfehlung: Der Förderbereich sollte seine Mittelverwendung stärker auf die Bereiche fokussieren, in denen langfristige Wirkungen erzielt werden, nämlich Bildungsbereich, gesellschaftliche Teilhabe, soziopolitische und ökologische Bereichen. Aus den übrigen Bereichen,*

² Im Rahmen dieser Evaluation werden **Begleitmaßnahmen** als solche verstanden, die im Rahmen des Förderbereichs unterstützt wurden, jedoch keine Baumaßnahmen sind. Begleitmaßnahmen können daher sein: i) Verbesserung der Grundausstattung (z.B. Tische und Stühle) der Schulen, ii) Ausstattung der Schulen mit Materialien (z.B. Lehrmaterialien, Büromaterial, PCs, etc.), iii) Zahlung von Personal-, Verwaltungs- und sonstige Kosten, iv) Maßnahmen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit, v) Entwicklung bzw. Anpassung von Curricula, vi) Fortbildung von Lehrern, vii) Bewusstseinsbildende Maßnahmen zum Wert der Schulbildung, viii) Maßnahmen für die Förderung der Elternpartizipation.

nämlich ökonomische Wirkungen und Integration in den Arbeitsmarkt, sollte er sich zurückziehen und diese anderen Förderbereichen des Kindermissionswerks überlassen.

3. *Handlungsempfehlung: Die Partnerorganisationen, die die Alleinstellungsmerkmale der geförderten Schulen, nämlich Anwendung der Lebenskompetenzen und christliche Werte, vorantreiben, sollten durch den Förderbereich weitergefördert werden. Darüber hinaus sollte Kindermissionswerk diese Alleinstellungsmerkmale stärker für die Öffentlichkeitsarbeit, bspw. für die Spenden-/ Mittelakquise nutzen.*
4. *Handlungsempfehlung: Um Diskriminierung zu bekämpfen und dadurch zur Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfelds beizutragen, sollten die Fähigkeiten zu kritischem Denken in den Schulen aktiv gefördert werden. Im Dialog mit den Partnerorganisationen sollten passende Maßnahmen zur Förderung kritischen Denkens entwickelt werden, die den regionalspezifischen Kontexten der Schulen Rechnung tragen.*
5. *Handlungsempfehlung: Der Förderbereich sollte sowohl „starke“ als auch „schwache“ Partnerorganisationen (weiter)unterstützen. Hierfür sollte das Kindermissionswerk definieren, was unter „starken“ und „schwachen“ Partnerorganisationen verstanden wird. Darüber hinaus sollte das Kindermissionswerk strategische Partnerorganisationen identifizieren, die in den unterschiedlichen Ländern priorisiert werden sollten.*

Operative Handlungsempfehlungen

6. *Handlungsempfehlung: Die Auswahlkriterien des Förderbereichs sollten weiterentwickelt werden, um die Bildungsqualität zu verbessern, den Bedarf nach Baumaßnahmen zu prüfen, eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Kindern zu fördern und die Partnerorganisationen auszuwählen.*
7. *Handlungsempfehlung: Die Kommunikation mit und die Beratung der Partnerorganisationen sollte verbessert werden.*
8. *Handlungsempfehlung: Verschiedene Fördermodalitäten sollten für die „starken“ und „schwachen“ Partnerorganisationen entwickelt und angewendet werden. Dabei sollten sowohl die „starken“ als auch die „schwachen“ Partnerorganisationen mit einem differenzierten Ansatz qualifiziert werden, damit sie die Projekte effizienter umsetzen.*
9. *Handlungsempfehlung: Um die Transparenz des Förderbereichs und die Konformität der Mittelverwendung zu sichern, sollten einheitliche Formate für die Projektanträge und Projektberichte entwickelt werden. Diese Formate sollten stets angewendet und eingefordert werden, unabhängig vom Projekttyp.*
10. *Handlungsempfehlung: Das Wirkungsgefüge des Förderbereichs sollte aktualisiert werden, um die Ergebnisse der Evaluation zu integrieren.*
11. *Handlungsempfehlung: Eine interne Arbeitsgruppe sollte eingerichtet werden, um die Handlungsempfehlungen dieser Evaluation zu bewerten, umzusetzen und nachzuhalten.*

Inhalt

Executive Summary	3
1 Einleitung	7
2 Der Förderbereich im Überblick	8
2.1.1 Ziele und Wirkungszusammenhänge des Förderbereiches.....	8
2.1.2 Zielgruppen und Mittler des Förderbereichs.....	11
3 Ergebnisse der Evaluation	13
3.1 Relevanz.....	13
3.1.1 Beschreibung und Analyse der Relevanz.....	14
3.1.2 Bewertung der Relevanz.....	20
3.2 Effektivität	20
3.2.1 Beschreibung und Analyse der Effektivität	20
3.2.2 Bewertung der Effektivität	27
3.3 Effizienz	28
3.3.1 Beschreibung und Analyse der Effizienz.....	28
3.3.2 Bewertung der Effizienz.....	34
3.4 Wirkung	35
3.4.1 Beschreibung und Analyse der Wirkung.....	35
3.4.2 Bewertung der Wirkung.....	38
3.5 Nachhaltigkeit	39
3.5.1 Beschreibung und Analyse der Nachhaltigkeit.....	39
3.5.2 Bewertung der Nachhaltigkeit.....	43
4 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen	44
4.1 Schlussfolgerungen.....	44
4.2 Handlungsempfehlungen.....	45
4.2.1 Strategische Handlungsempfehlungen.....	46
4.2.2 Operative Handlungsempfehlungen	48

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wirkungsgefüge des Förderbereichs	9
Abbildung 2: Berücksichtigung wichtiger Bedarfe der beteiligten Partnerorganisationen durch den Förderbereich.....	16
Abbildung 3: Erreichung der intendierten Zielgruppen durch den Förderbereich	17
Abbildung 4: Zielgruppe der Baumaßnahmen der Grund- und Mittelschulbildung	18
Abbildung 5: Quantitative Verbesserung der Schulinfrastruktur	21
Abbildung 6: Qualitative Verbesserung der geförderten Schulen.....	22
Abbildung 7: Verbesserung der Bildungsqualität in den geförderten Schulen	23
Abbildung 8: Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfeldes.....	24
Abbildung 9: Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten	26
Abbildung 10: Unterschiede in den Kontinenten bzgl. der Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten	26
Abbildung 11: Effizienz der Administration des Förderbereichs	29
Abbildung 12: Eigenbeiträge und Kofinanzierungen.....	31
Abbildung 13: Auslastung der geförderten Grund- und Mittelschulen.....	32
Abbildung 14: Wirkungen im Bildungsbereich.....	35
Abbildung 15: Wirkungen zur gesellschaftlichen Teilhabe	36
Abbildung 16: Wirkungen im ökologischen Bereich.....	37
Abbildung 17: Wirkungen im ökonomischen Bereich und Integration in den Arbeitsmarkt	38
Abbildung 18: Nachhaltige Strukturen und Prozesse der Schulorganisation und der Schulen	40
Abbildung 19: Dauerhaftigkeit der technischen und finanziellen Ausstattung der Schulen	41

1 Einleitung

Die Syspons GmbH wurde vom Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (im Folgenden Kindermissionswerk) beauftragt, die *Querschnittsevaluation zu Wirkung von Grund- und Mittelschulbildung* durchzuführen. Ziel der Evaluation ist es, eine unabhängige externe Überprüfung der geförderten Projekte im Kontext *Bau von Grund- und Mittelschulen* vorzunehmen. Die Evaluation wurde entlang der OECD-DAC Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit durchgeführt. Darüber hinaus wurden Handlungsempfehlungen für die zukünftige Weiterentwicklung des Förderbereiches entwickelt, die sich u. a. in konkreten Kriterien für die zukünftige Projektförderung materialisieren.

Die Hauptnutzer der Evaluation sind der Vorstand, die Mitarbeiter des Projektbereichs sowie die Bereiche „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ und „Fundraising und Spenderkommunikation“ des Kindermissionswerks.

Die Evaluation erfolgte von Oktober 2015 bis Mai 2017. In diesem Zeitraum führte das Team von Syspons GmbH eine Analyse aller wesentlichen Datenbestände und Dokumente, explorative Interviews und eine weltweite Onlinebefragung der Partnerorganisationen durch. Weiterhin bildeten vier Fallstudien in Ghana, Indien, Madagaskar und Peru einen zentralen Bestandteil der Evaluation. Auf Grundlage dieser Erhebungen entwickelte Syspons GmbH Handlungsempfehlungen für den Förderbereich. Eine detaillierte Beschreibung des methodischen Vorgehens befindet sich im Anhang.

Der Endbericht ist wie folgt aufgebaut:

- **Kapitel 2** beinhaltet die Ziele und Zusammenhänge (inkl. Wirkungsgefüge) sowie die Zielgruppen des Förderbereichs.
- **Kapitel 3** legt die Ergebnisse der Evaluation dar.
- **Kapitel 4** stellt die Schlussfolgerungen und die Handlungsempfehlungen vor.
- Im **Anhang** befinden sich die Preisliste der Baumaßnahmen pro Quadratmeter und Land, das Analyseraster, der Zeit- und Arbeitsplan der Evaluation, die Teilnehmerliste der explorativen Interviews, der Pretests und Fragebogen der Onlinebefragung für die Partnerorganisationen sowie das methodische Vorgehen (Inception Report) und das Literaturverzeichnis.

2 Der Förderbereich im Überblick

2.1.1 Ziele und Wirkungszusammenhänge des Förderbereiches

Um die Ziele und Wirkungszusammenhänge des Förderbereiches zu definieren und zu visualisieren, ist in einem Workshop mit dem Kindermissionswerk ein Wirkungsgefüge erarbeitet worden. Grundlage für die Erarbeitung des Wirkungsgefüges waren die **BMZ-Standards**³, die in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit für Evaluationen gelten. Die BMZ-Standards wurden vom Kindermissionswerk bevorzugt, da sie in Deutschland breitere Anwendung finden und anspruchsvoller sind als die OECD-Standards.

Da die Ziele des Förderbereichs nicht explizit in einem Dokument festgehalten sind, wurden diese erst im Rahmen des Workshops mit Mitarbeitern des Kindermissionswerks identifiziert und definiert. Das entwickelte Wirkungsgefüge berücksichtigt nicht nur die Ziele, die durch die Baumaßnahmen allein erreicht werden sollen, sondern auch zusätzliche Wirkungsstränge, die die Durchführung von **Begleitmaßnahmen** für ihre Konkretisierung erfordern. Die Entscheidung, andere Ziele zu berücksichtigen, ist darin begründet, dass die Mitarbeiter des Kindermissionswerks das entwickelte Wirkungsgefüge in der Zukunft für den ganzen Förderbereich anwenden möchten. Nichtsdestotrotz legt diese Evaluation den Schwerpunkt auf die Wirkungsstränge, die direkt mit den Baumaßnahmen in Verbindung stehen. Gleichzeitig untersucht die Evaluation jedoch, wie Projekte konzipiert werden sollten, um die zusätzlichen und zukünftigen Ziele zu erreichen.

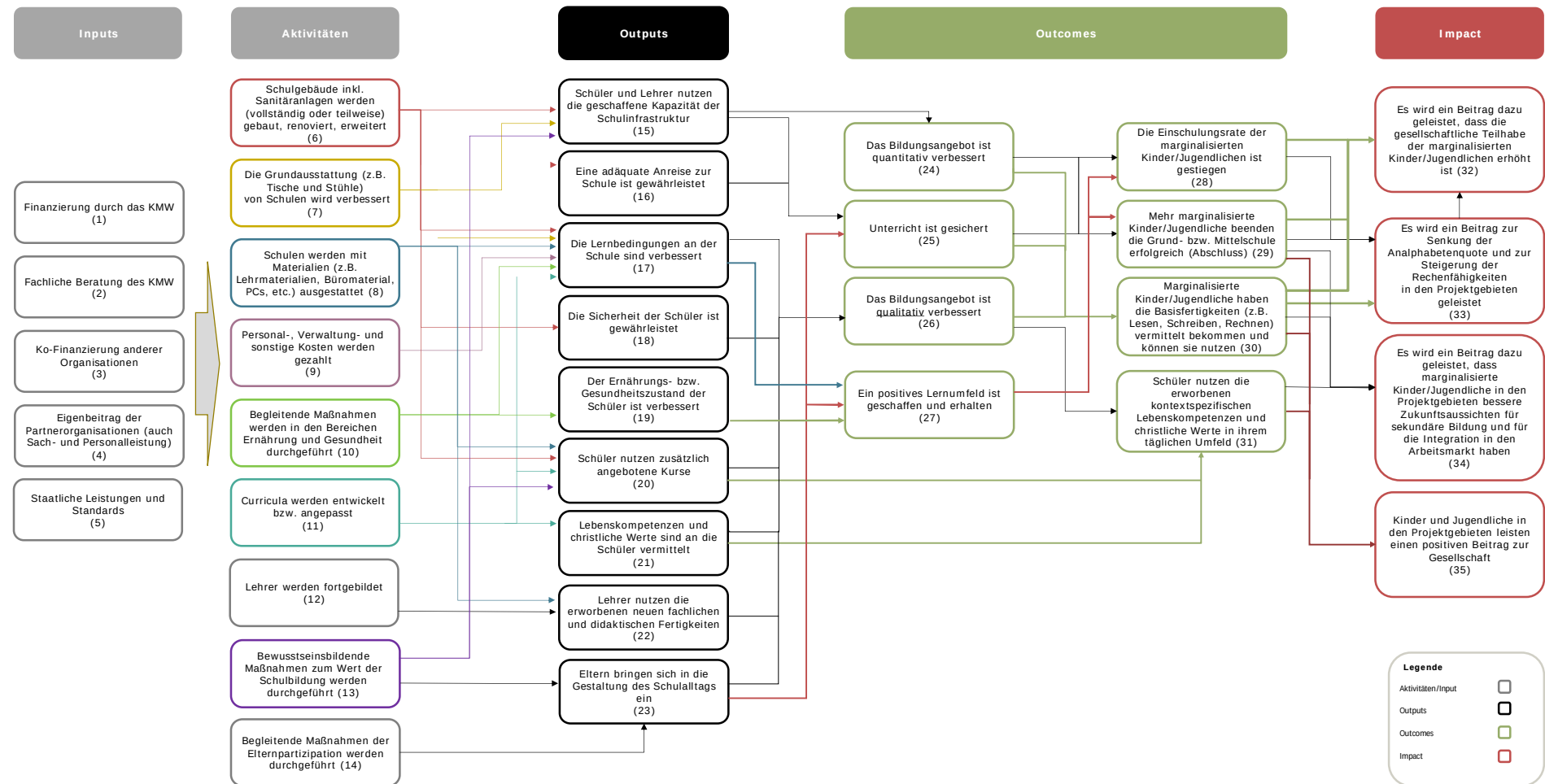
Das Wirkungsgefüge visualisiert, wie der Förderbereich beabsichtigt, Veränderungen zu bewirken und Ziele zu erreichen. Es besteht aus verschiedenen miteinander verbundenen und unabhängigen.

- **Inputs** (materielle und immaterielle Ressourcen, die im Zuge der Förderung eingesetzt werden),
- **Aktivitäten** (zentrale Handlungen, die mit den Inputs durchgeführt werden),
- **Outputs** (geschaffene technische Kapazitäten, persönliche Kompetenzen oder vermitteltes Wissen als Resultat aus dem Einsatz von Ressourcen und der Durchführung von Aktivitäten),
- **Outcomes** (kurz- und mittelfristige intendierte und direkte Wirkung des Förderhandelns) und
- **Impacts** (indirekte Wirkungen, die i. d. R. mit übergeordneten (politischen) Zielsetzungen korrespondieren).

Im Folgenden ist das Wirkungsgefüge für die Projekte des Förderbereichs Bildung entlang der Inputs, Aktivitäten, Outputs, Outcomes und Impacts im Einzelnen dargestellt.

³ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2012): Handreichung und kommentierte Gliederung für Programmvorschläge für gemeinsame EZ-Programme. Standards für Ziele, Indikatoren, Wirkungslogik und Wirkungsmatrix, Anlage.

Abbildung 1: Wirkungsgefüge des Förderbereichs



Quelle: Syspons GmbH, 2016

Die **Inputs** der Projekte im Förderbereich Bildung setzen sich aus den finanziellen Fördermitteln und der fachlichen Beratung des Kindermissionswerks, der Kofinanzierung anderer Organisationen, dem Eigenbeitrag der Partnerorganisationen sowie staatlichen Leistungen und Standards zusammen (1-5). Diese Ressourcen ermöglichen die Umsetzung von **Projektaktivitäten**. Diese umfassen Bau- und Renovierungsmaßnahmen an Schulen und Sanitäranlagen sowie die Ausstattung der Schulen mit Möbeln und Materialien (6-8). Auch werden mit den bereitgestellten Mitteln Unterrichtscurricula entwickelt bzw. angepasst und Lehrer fortgebildet (11 und 12). Außerdem können Personal-, Verwaltungs- und sonstige Kosten gezahlt werden (9). Die Fördermittel ermöglichen zudem die Durchführung von begleitenden Maßnahmen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit, Elternpartizipation und zum Wert der Schulbildung (10, 13 und 14).

Aus dem Wirkungsgefüge lassen sich vier zentrale Wirkungszusammenhänge auf **Output- und Outcome-Ebene** erkennen. Im **ersten Wirkungszusammenhang** strebt der Förderbereich eine *quantitative* Verbesserung des Bildungsangebots an, indem zusätzliche Schüler und Lehrer die neu geschaffene Schulinfrastruktur nutzen können (15). Hier besteht eine direkte Wirkungsannahme zwischen den Baumaßnahmen der geförderten Projekte und dem Ziel, das Bildungsangebot in den Projektgebieten quantitativ zu erweitern.

Im **zweiten Wirkungszusammenhang** soll eine grundlegende Sicherung des Schulunterrichts erreicht werden. Dazu tragen zunächst ebenfalls die Schaffung einer Schulinfrastruktur sowie die Gewährleistung einer adäquaten Anreise zur Schule bei. Darüber hinaus soll auch die Beteiligung der Eltern bei der Gestaltung des Schulalltags zur Unterrichtssicherung beitragen (15, 16 und 23).

Entlang des **dritten Wirkungszusammenhangs** sehen die Projekte des Förderbereichs vor, das Bildungsangebot in den Projektgebieten *qualitativ* zu verbessern. Dies soll dadurch erreicht werden, dass sich die Lernbedingungen an den Schulen verbessern (z.B. durch bessere materielle Ausstattung, Fortbildung der Lehrer, Anpassung der Curricula und begleitende Maßnahmen) und die Sicherheit der Schüler gewährleistet wird (17 und 18). Zur Steigerung der Qualität soll außerdem beitragen, dass die Schüler Lebenskompetenzen und christliche Werte in den Schulen vermittelt bekommen (21) und dass sie zusätzlich angebotene Kurse nutzen (20). Des Weiteren fördern die Lehrer die Qualität des Unterrichts, indem sie neu erworbene didaktische und fachliche Fähigkeiten einsetzen (22). Die Eltern hingegen beeinflussen die Qualität des Unterrichts konstruktiv, indem sie den Schulalltag durch ihre aktive Mitarbeit positiv beeinflussen (23).

Der **vierte Wirkungszusammenhang** hat die Schaffung und Erhaltung eines positiven Lernumfelds zum Ziel. Auch hier spielen die Eltern eine zentrale Rolle, indem sie den Schulalltag ihrer Kinder aktiv mitgestalten (23). Ein positives Lernfeld entsteht außerdem durch die verbesserten Lernbedingungen, die durch die verschiedenen Aktivitäten auf materieller und inhaltlicher Ebene geschaffen werden (17) sowie durch die verbesserte Ernährung bzw. Gesundheitszustandes der Kinder (19).

Diese vier Wirkungsstränge fließen auf der Outcome-Ebene schließlich zusammen. So soll durch die quantitative Verbesserung des Bildungsangebots, die Sicherung des Unterrichts und die Schaffung eines positiven Lernumfelds die Einschulungsrate und die Anzahl erfolgreicher Schulabschlüsse (auf Grund- und Mittelschulebene) der marginalisierten Kinder und Jugendlichen steigen (28 und 29). Zusammen mit der qualitativen Verbesserung des Unterrichts soll außerdem erreicht werden, dass die adressierten Kinder und Jugendlichen Basisfertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen vermittelt bekommen und diese nutzen können (30). Darüber hinaus soll die Steigerung der Bildungsqualität in Kombination mit zusätzlich angebotenen Kursen (20) und der Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten (21) dazu führen, dass die Schüler die erworbenen Kompetenzen und Werte je nach Kontext im Alltag einsetzen können (31).

Auf Basis der erzielten Outcomes streben die Projekte im Bildungsbereich verschiedene langfristige Wirkungen (**Impacts**) an. Zum einen soll das Programm zu einer Senkung der Analphabetenquote und zu einer Steigerung der Rechenfähigkeiten in den Projektgebieten führen (33). Darüber hinaus sollen die marginalisierten Kinder und Jugendlichen ihre gesellschaftliche Teilhabe erhöhen (32) sowie bessere Zukunftsperspektiven für sekundäre Bildung und Arbeitsmarktintegration haben (34). Außerdem sollen

die Kinder und Jugendlichen wiederum langfristig einen positiven Beitrag zur Gesellschaft in den Projektgebieten leisten (35).

2.1.2 Zielgruppen und Mittler des Förderbereichs

Für die Evaluation wird zwischen Mittlern sowie direkten und indirekten Zielgruppen unterschieden, die wie folgt definiert sind:

- *Mittler* sind Organisationen, Institutionen, Vereinigungen oder Personen, die zwischen den Zielgruppen und den Zielen vermittelnd eingebunden sind und die Zielerreichung ermöglichen sollen.
- Als *direkte Zielgruppe* werden diejenigen Akteure bezeichnet, die durch den Förderbereich primär angesprochen werden sollen und auf die gleichzeitig eine Wirkung erzielt werden soll.
- Als *indirekte Zielgruppe* werden solche Akteure definiert, auf die die Aktivitäten des Förderbereichs nur indirekt wirken. Das heißt, dass diese Akteure an den Veränderungen der direkten Zielgruppe teilhaben und im Idealfall davon profitieren.

Im folgenden Abschnitt werden die verschiedenen Akteure der vom Kindermissionswerk geförderten und zu evaluierenden Projekte diesen drei Kategorien zugeordnet:

- **Kinder und Jugendliche** fungieren als **direkte** Zielgruppe im Rahmen des Förderbereiches: Laut den *Grundsätzen und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten* von 2014 sind Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren, die in Armut leben, die primäre Zielgruppe des Kindermissionswerks. Die Projekte des Förderbereichs sollen somit vorrangig Kinder und Jugendliche erreichen, die in Ländern des globalen Südens leben und dort besonders marginalisiert oder gefährdet sind. Im Besonderen zielt der Förderbereich darauf ab, „Kinder mit Behinderungen, verlassene, ausgeschlossene, ausgebeutete und missbrauchte Kinder, hungernde und kranke Kinder, Kinder in Katastrophen- und Kriegssituationen“⁴ zu unterstützen. Darüber hinaus richtet sich der Förderbereich an Kinder und Jugendliche, „die nicht unbedingt materiell besonders arm sind, aber sozial und emotional vernachlässigt werden“.⁵ Benachteiligte Mädchen bilden innerhalb der Zielgruppe einen besonderen Fokus. In Ausnahmefällen können auch Jugendliche und junge Erwachsene über 18 Jahre zur Zielgruppe zählen, wenn sie jugendbezogenen Projekten angehören, die vom Kindermissionswerk gefördert werden.⁶
- **Lehrer** sind sowohl **direkte** als auch **indirekte** Zielgruppe des Förderbereichs. Im Rahmen von Fortbildungen werden sie direkt durch die Projekte angesprochen und können als Resultat die erworbenen fachlichen und didaktischen Fähigkeiten im Unterricht nutzen.⁷ Gleichzeitig wirken sich die Aktivitäten der Schulprojekte indirekt auf die Gruppe der Lehrer aus. So haben beispielsweise die baulichen Veränderungen an den Schulen und die Ausstattung mit Möbeln und Materialien eine positive Auswirkung auf die Arbeitsbedingungen der Lehrer.
- **Eltern** stellen ebenfalls eine **direkte** und **indirekte** Zielgruppe dar. Die begleitenden Projektmaßnahmen zur Elternpartizipation und zur Bewusstseinsbildung in Bezug auf den Wert von Schulbildung haben eine direkte Wirkung auf die Eltern. Sie sollen dazu führen, dass sich Eltern aktiv in die Gestaltung des Schulalltags einbringen⁸. Daneben haben die Projekte über die Kinder indirekt einen Einfluss auf die Eltern. Denn indem die Projekte für besseren Unterricht, bessere Lernbedingungen, eine höhere Sicherheit in der Schule und einen besseren Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kinder sorgen, wirken sie sich auch auf das familiäre Umfeld, einschließlich der Eltern, aus.
- **Die Ortsgemeinschaft und Gesellschaft in den Zielländern** ist eine **indirekte** Zielgruppe der Projekte in diesem Förderbereich. Denn die Stärkung von Bildung wirkt sich über die Kinder auch auf das weitere soziale Umfeld aus. Wenn Kinder und Jugendliche über Basisfertigkeiten

⁴ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten, S. 2.

⁵ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten, S. 2.

⁶ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten, S. 2.

⁷ Siehe Wirkungsgefüge Seite 10.

⁸ Siehe Wirkungsgefüge Seite 10.

wie Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen bzw. einen Schulabschluss erreichen, haben sie bessere Zukunftsaussichten auf dem sekundären Bildungs- und Arbeitsmarkt. Damit können sie einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten; denn ein höheres Bildungsniveau und eine geringere Arbeitslosenquote führen nachweislich zur Steigerung des Wohlstands.⁹

- **Die Partnerorganisationen bzw. Trägerorganisationen** sind **Mittler** des Förderbereichs, denn sie agieren für das Kindermissionswerk als Partner zur Zielerreichung, indem sie Projekte entwickeln, beantragen und schließlich umsetzen. In den *Grundsätzen und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten* von 2014 ist festgehalten, dass das Kindermissionswerk vorrangig mit pastoralen und sozialen Initiativen von Partnerorganisationen in den Ortskirchen der Zielländer zusammenarbeitet. Dabei handelt es sich überwiegend um Diözesen, Pfarreien, Ordensgemeinschaften, kirchliche Organisationen und Bewegungen sowie Nichtregierungsorganisationen, die das christliche Menschenbild des Kindermissionswerks teilen und sich für die Rechte von Kindern und Jugendlichen einsetzen.¹⁰ Wenngleich sie vom Kindermissionswerk beraten werden, sind sie die verantwortlichen Akteure in der Projektumsetzung und ermöglichen durch ihr Handeln die Erreichung der angestrebten Ziele.

⁹ UNESCO (2014): EFA Global Monitoring Report 2013/14. Summary - Deutsche Kurzfassung, S. 13-18. Abgerufen am 01.03.2016 unter http://www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bildung/GMR_Weltbildungsbericht_Kurzfassung_2013_2014.pdf.

¹⁰ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten, S. 3.

3 Ergebnisse der Evaluation

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Evaluation **entlang der OECD-DAC-Kriterien** Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit dargestellt und analysiert. Alle Evaluationskriterien enthalten auch eine Beurteilung, in der das Evaluationsteam die wesentlichen Ergebnisse bewertet.

Die Ergebnisse basieren auf einer **Daten- und Dokumentenanalyse**, explorativen Interviews, vier weltweiten *Fallstudien* und einer *Onlinebefragung* der Partnerorganisationen. In der **Onlinebefragung** wurden 968 Projekte angeschrieben, von denen 320 an der Befragung teilnahmen. Damit lag der Rücklauf bei rund 33%. Der Rücklauf ist für die Regionen Afrika, Asien und Lateinamerika repräsentativ, jedoch nicht für die Regionen Ost- und Mitteleuropa sowie Nahost. In den **Fallstudien** wurden jeweils drei geförderte Projekte in Peru, Ghana und Madagaskar sowie vier geförderte Projekte in Indien besucht. Demnach wurden die Kontinente abgedeckt, in denen der Großteil der Projekte gefördert wird – Afrika (38 %), Asien (30 %) und Lateinamerika (27 %). In den *Fallstudien* wurden Fokusgruppen gebildet und Interviews mit den Projektverantwortlichen der Partnerorganisationen, Direktoren¹¹, Lehrer, Schüler und Eltern der geförderten Schulen sowie mit privaten und staatlichen Vergleichsschulen geführt. Zudem wurden externe Akteure wie Bildungsverantwortliche oder andere NGOs, die Projekte in der Grund- und Mittelschulbildung fördern, in die *Fallstudien* miteinbezogen. Zugleich wurde in den *Fallstudien* mit allen Zielgruppen des Förderbereichs gesprochen und ein Vergleichsgruppendedesign angewandt, was die Belastbarkeit der Ergebnisse aus evaluatorischer Sicht weiter erhöht.

Im Rahmen dieser Evaluation werden **Begleitmaßnahmen** als solche verstanden, die im Rahmen des Förderbereichs unterstützt wurden, jedoch keine Baumaßnahmen sind. Begleitmaßnahmen können daher sein:

- Verbesserung der Grundausstattung (z.B. Tische und Stühle) der Schulen
- Ausstattung der Schulen mit Materialien (z.B. Lehrmaterialien, Büromaterial, PCs, etc.)
- Zahlung von Personal-, Verwaltung- und sonstige Kosten
- Maßnahmen in den Bereichen Ernährung und Gesundheit
- Entwicklung bzw. Anpassung von Curricula
- Fortbildung von Lehrern
- Bewusstseinsbildende Maßnahmen zum Wert der Schulbildung
- Maßnahmen für die Förderung der Elternpartizipation

3.1 Relevanz

Im Hinblick auf die Relevanz überprüft die Evaluierung, inwieweit die Zielsetzungen des Förderbereichs Bildung mit den Zielen des Kindermissionswerks übereinstimmen und inwieweit die Bedarfe der Partnerorganisationen und der Zielgruppen berücksichtigt werden. Die Frage nach der Übereinstimmung der grundlegenden Ausrichtung und Konzeption des Förderbereichs mit den Zielen des Kindermissionswerks

¹¹ Ausschließlich zum Zweck der besseren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet. Alle Bezeichnungen in diesem Bericht sind somit geschlechtsneutral zu verstehen.

wurde durch eine Dokumentenauswertung und explorative Interviews beantwortet. Anhand der Ergebnisse der *Onlinebefragung* und der *Fallstudien* wurde dann das Ausmaß, in dem die Kernprobleme der Partnerorganisationen und der Zielgruppen adressiert werden, bestimmt.

3.1.1 Beschreibung und Analyse der Relevanz



Ausrichtung an den Zielen des Kindermissionswerks

Diese Relevanzanalyse umfasst zunächst die Frage, inwieweit sich der Förderbereich und die Baumaßnahmen der Grund- und Mittelschulbildung an den Zielen des Kindermissionswerks, der Aktion Dreikönigssingen und der Länderbereiche ausrichten.

Das Kindermissionswerk hat laut seiner *Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten* von 2014 mit Bildung, Ernährung, Gesundheit, Kinderpastoral, soziale Integration und Nothilfe sechs Förderbereiche. Der **Förderbereich Bildung** fokussiert auf bewusstseinsbildende Arbeit, Aufklärungsprogramme, Mädchenbildung, Wiedereinschulungen von Schulabbrecher, den Aufbau und die Entwicklung von Bildungseinrichtungen (formale Bildung), die non-formale Bildung, die Ausbildung von Multiplikatoren wie Lehrer, Bildung für Kinder mit Behinderungen und die strukturelle Verbesserung des Bildungssystems¹². Im Fokus dieser Evaluierung standen Baumaßnahmen in Grund- und Mittelschulen, welche im Bereich der formalen Bildung des Förderbereichs anzusiedeln sind. In diesem Kontext stimmen die Schulbaumaßnahmen, welche die Schulinfrastruktur in Entwicklungsländern stärken, mit der **Ausrichtung des Kindermissionswerks** überein. Das Kindermissionswerk verfolgt dabei den Ansatz, dass seine Bildungsprojekte grundsätzlich armen und benachteiligten Kindern zugutekommen sollen. Dabei wird davon ausgegangen, dass Armut und ein Mangel an Grund- und Mittelschulbildung eng miteinander einhergehen. Arme Kinder haben zumeist einen schlechteren Zugang zu Bildung. Gleichzeitig kann Bildung als Mittel genutzt werden, um bessere Chancen zu haben, der Armut zu entfliehen. Daher sind die Projekte des Förderbereichs laut der explorativen Interviews und der Interviews mit den Projektreferenten größtenteils im ländlichen Raum angesiedelt, wo es keine Schulen gibt oder nur schlecht ausgestattete Schulen, die vor logistischen und infrastrukturellen Herausforderungen stehen. Hiervon profitieren demnach größtenteils arme und benachteiligte Kinder im ländlichen Raum. Einhergehend mit der Ausrichtung des Kindermissionswerks sollen ihre Lebensbedingungen dadurch verbessert werden.

Es zeigt sich weiterhin, dass der Förderbereich Bildung in zentralen Punkten kongruent zu den **Zielen der Aktion Dreikönigssingen** des Kindermissionswerks ist, welche in der Ordnung der Deutschen Bischofskonferenz für die Aktion Dreikönigssingen (2014) festgeschrieben sind¹³. Die Aktion sieht eine Projektzusammenarbeit mit kirchlichen Partnern in Asien, Ozeanien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa vor, wie sie im Förderbereich durch Diözesen oder christliche NGOs in Entwicklungsländern umgesetzt wird. Hierdurch soll sich laut der Aktion für eine weltweite Entwicklung, Gerechtigkeit und Solidarität eingesetzt werden.

Hinsichtlich der **Kongruenz der Wirkungshypothesen** des Förderbereichs und der Ziele des Kindermissionswerks und der Aktion Dreikönigssingen weist die Dokumentenauswertung auch auf einen positiven Zusammenhang hin. Allerdings sind die Ziele des Kindermissionswerks und der Aktion im Bereich der Bildung in den strategischen Dokumenten¹⁴ nicht im Detail festgehalten, so dass keine tiefergehende Analyse der Gemeinsamkeiten und Abweichungen durchgeführt werden konnte. Dennoch besteht nach Aussagen des Vorstands, des Bereiches Ausland und des Bereiches Öffentlichkeitsarbeit in den explorativen Interviews eine grundlegende Übereinstimmung. Dies zeigt sich beispielweise darin, dass durch die Projekte die gesellschaftliche Teilhabe der armen und benachteiligten Kinder erhöht werden soll.

¹² Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten.

¹³ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Ordnung der Deutschen Bischofskonferenz für die Aktion Dreikönigssingen. Damit die Hilfe der Sternsinger ankommt. Fassung vom 01. Oktober 2014.

¹⁴ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten. & Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Ordnung der Deutschen Bischofskonferenz für die Aktion Dreikönigssingen. Damit die Hilfe der Sternsinger ankommt. Fassung vom 01. Oktober 2014. & Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Satzung.

Bildung und insbesondere Schulbaumaßnahmen sind zugleich ein Schwerpunkt in den dem Evaluierungsteam **vorliegenden Länderpolicies** des Kindermissionswerks, wobei hier die **zukünftigen Bedarfe unterschiedlich skizziert werden**. Die Länderpolicy Ghana¹⁵ weist auf die Herausforderungen der Schulbildung vor allem im Nordosten Ghanas hin, wo jedes zweite eingeschulte Kind die Grundschule nicht abschließt und sich die schwache technische und soziale Infrastruktur in der Region in einem Mangel an Klassenräumen widerspiegelt. Bildungsprojekte und hierbei wiederum der Bau von Schulen machen den größten Teil der bewilligten Projektanträge aus. Dieser Bedarf wird auch weiterhin so skizziert, flankiert von begleitenden Maßnahmen wie Lehrerfortbildungen, Lehrunterkünften und Programmen zur Mädchenbildung. Die Länderpolicy Indien¹⁶ zeigt ebenfalls auf, dass die meisten finanziellen Mittel im Förderbereich Bildung mit einem Schwerpunkt der Förderung von Infrastrukturmaßnahmen verausgabt werden. Allerdings verzeichnet Indien in den letzten Jahren einen zunehmenden Anteil an geförderten Programmen wie non-formale Unterrichtsprojekte für Kinder und Erwachsene. Zukünftig spricht die Länderpolicy Baumaßnahmen nur noch eine untergeordnete Rolle zu. Sie sollen demnach nur noch in begründeten Ausnahmen, die auch die regionale Diversität Indiens und seiner Bildungsfortschritte in unterschiedlichen Regionen widerspiegeln, gefördert werden. Dieser Eindruck wird durch die *Fallstudie* bestätigt, da Indien inzwischen über ein sehr dichtes Schulnetz verfügt, wenngleich dies auch noch keine Aussagen über die Qualität der Schulgebäude und der Schulbildung macht. Zu den anderen beiden Fallstudienländern Peru und Madagaskar lagen dem Evaluierungsteam keine Länderpolicies vor.



Ausrichtung an den Bedarfen der Partnerorganisationen und Zielgruppen

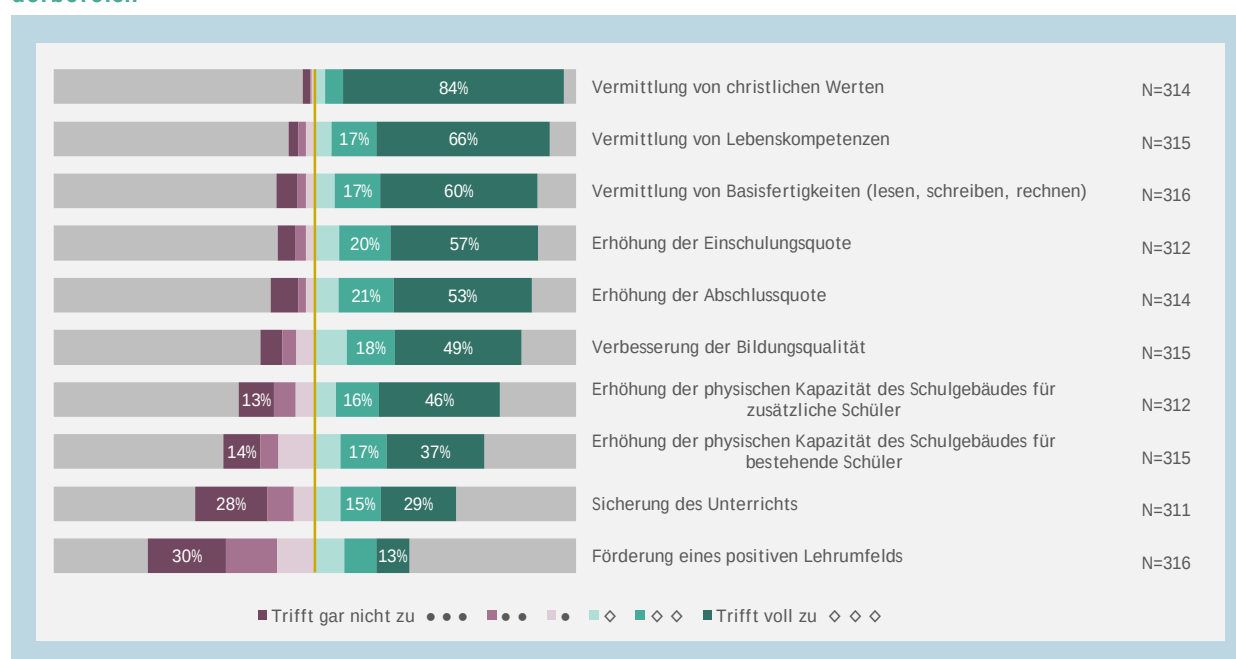
In den folgenden Absätzen wird thematisiert, in wieweit die geförderten Projekte die Bedarfe der Projektträger und Zielgruppen treffen und wo Chancen und Herausforderungen der Förderung der Grund- und Mittelschulbildung bestehen.

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse der Evaluierung, dass aus Sicht der Partnerorganisationen wichtige **Bedarfe der Partner** durch die Schulbaumaßnahmen und ihre begleitenden Maßnahmen getroffen wurden. Die an der *Onlinebefragung* teilnehmenden Projektträger gaben an, dass durch die Förderung des Kindermissionswerks der Bedarf nach infrastrukturellen Kapazitäten gedeckt wurde. Dies geschah, indem Schulgebäude (aus-) gebaut wurden, um zusätzliche Schüler aufzunehmen oder Schülern, die die Schule bereits besuchten, ein besseres Lernumfeld zu geben. In diesen Bereichen gab es die größten Verbesserungen nach der Förderung durch das Kindermissionswerk. Zugleich wurden durch die Begleitmaßnahmen oder, indirekt als Folge der Baumaßnahmen, auch qualitative Bildungsbedarfe angesprochen, wie z. B. die Vermittlung von christlichen Werten, Lebenskompetenzen oder grundlegenden Kompetenzen (Basisfertigkeiten), wie Lesen, Schreiben und Rechnen (siehe Abbildung 2).

¹⁵ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2016). Länderpolicy Ghana.

¹⁶ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2013). Länderpolicy Indien. Kontinentalteam Asien.

Abbildung 2: Berücksichtigung wichtiger Bedarfe der beteiligten Partnerorganisationen durch den Förderbereich



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Diese Relevanz der Schulbaumaßnahmen wurde von den Gesprächspartner in den Partnerorganisationen in den vier *Fallstudien* bestätigt. Die Befragten betonten, dass sie nicht die notwendigen Ressourcen haben, um Schulen neu zu errichten oder bestehende Schulen zu erweitern. Damit wird ein wichtiges Prinzip des Kindermissionswerks erfüllt. Nach dem **Subsidiaritätsprinzip**¹⁷ unterstützt das Kindermissionswerk Partner, wenn keine ausreichende Hilfe mit Eigenmitteln möglich ist. Die Evaluatoren haben vor Ort beobachtet, dass zunächst eine funktionierende Schulinfrastruktur geschaffen werden muss, bevor qualitative Aspekte der Grund- und Mittelschulbildung adressiert werden können. In Abhängigkeit vom lokalen Kontext wurden auch weitere Bedarfe nach Schulinfrastruktur geäußert. Hierzu gehörte der Wunsch nach Computerräumen, wobei dies auch von äußeren Kontextbedingungen, wie kein vorhandener Stromanschluss oder fehlendes entsprechend geschultes Lehrpersonal, abhängig ist. Auch wurde hierzu auf fehlende Speisesäle, so in Peru, hingewiesen. In den Diskussionen mit den Partnerorganisationen zeigte sich dabei aber auch, dass nicht alle Partner und Schulvertreter, wie Direktoren und Lehrer, **Mängel in der Unterrichtsqualität erkennen** oder äußern. Diese Akteure diskutieren in einem vom Kindermissionswerk geförderten Projekt eher infrastrukturelle und logistische Herausforderungen als Herausforderungen in der Lehr- und Lernqualität. Dies lässt sich u. a. dadurch begründen, dass das Kindermissionswerk vielerorts eher als Organisation bekannt ist, die Schulinfrastruktur finanziert. Die weiteren Fördermöglichkeiten des Kindermissionswerks, wie die Ausbildung von Multiplikatoren, Aufklärungsprogramme oder Angebote der formalen Bildung, sind den Projektträgern weniger bekannt.

Im Hinblick auf die Partnerorganisationen betont das Kindermissionswerk, dass **pastorale und soziale Initiativen** von Partnern unterstützt werden sollen. Dies umfasst sowohl Ortskirchen wie Diözesen, Ordensgemeinschaften und Pfarreien als auch NGOs, die sich dem christlichen Menschenbild verpflichten und unmittelbar in der Kinder- und Jugendarbeit engagiert sind.¹⁸ Dies bedeutet, dass **Partner den Zielgruppen nahestehen sollen** und sich für gerechte Strukturen und Verhältnisse der Zielgruppen einsetzen sollen. Dies trifft auf die in den *Fallstudien* besuchten Partnerorganisationen zu. In elf Fällen handelte es sich hierbei um Diözesen und in vier Fällen um NGOs, die teils christlich waren und teils überkonfessionell ausgerichtet waren, sich aber an dem christlichen Menschenbild orientierten. Teilweise waren die NGOs nur in der Bildung und teils noch in anderen sozialen Bereichen aktiv. Alle besuchten

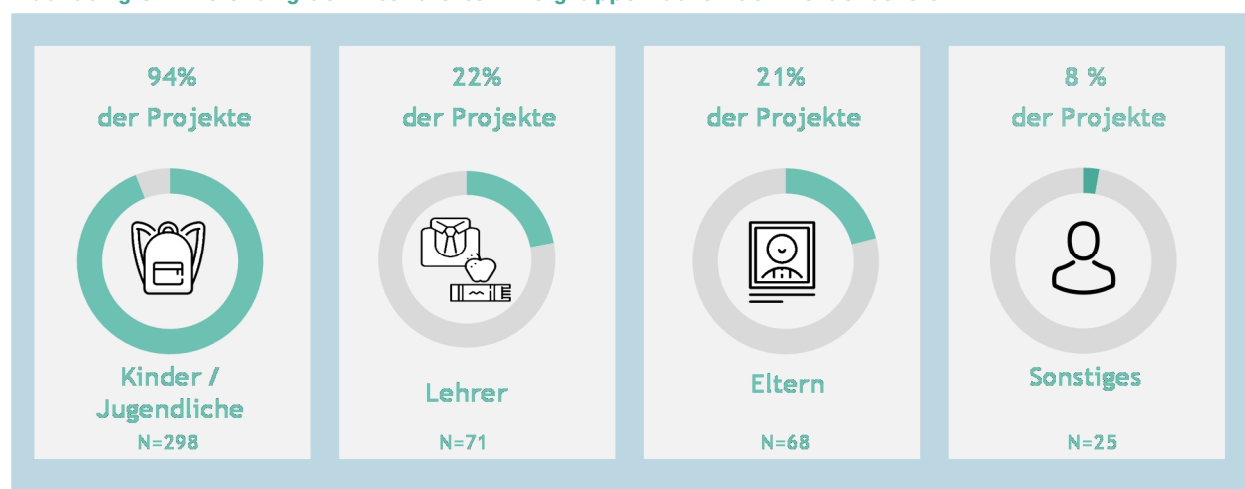
¹⁷ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten.

¹⁸ Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten.

Organisationen waren zielgruppennah aufgestellt, bspw. die Diözesen über ihr Netzwerk an lokalen Priestern und Dorfschulen.

Diesbezüglich spiegelt sich die in den *Fallstudien* festgestellte **Zielgruppennähe** auch in den Ergebnissen der *Onlinebefragung* wider. Dabei haben Partnerorganisationen in ihrer Bildungsarbeit zunächst Kinder und Jugendliche als Zielgruppe im Blick. Erst nachgelagert fassen Partnerorganisationen auch Lehrer und Eltern als direkte oder indirekte Zielgruppe auf, die von den Schulbaumaßnahmen und begleitenden Maßnahmen profitieren. Das lässt sich dadurch erklären, dass aus der Perspektive der Partnerorganisationen die Kinder im Vordergrund der Projekte stehen. Daher ist ihnen nicht immer bewusst, dass die Lehrer und Eltern auch indirekt von den Baumaßnahmen profitieren. Außerdem werden in 8% der Projekte andere Zielgruppen erreicht. Hierbei wurden am öftesten die Diözesen oder die Gemeinde als sonstige Zielgruppen angegeben (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3: Erreichung der intendierten Zielgruppen durch den Förderbereich



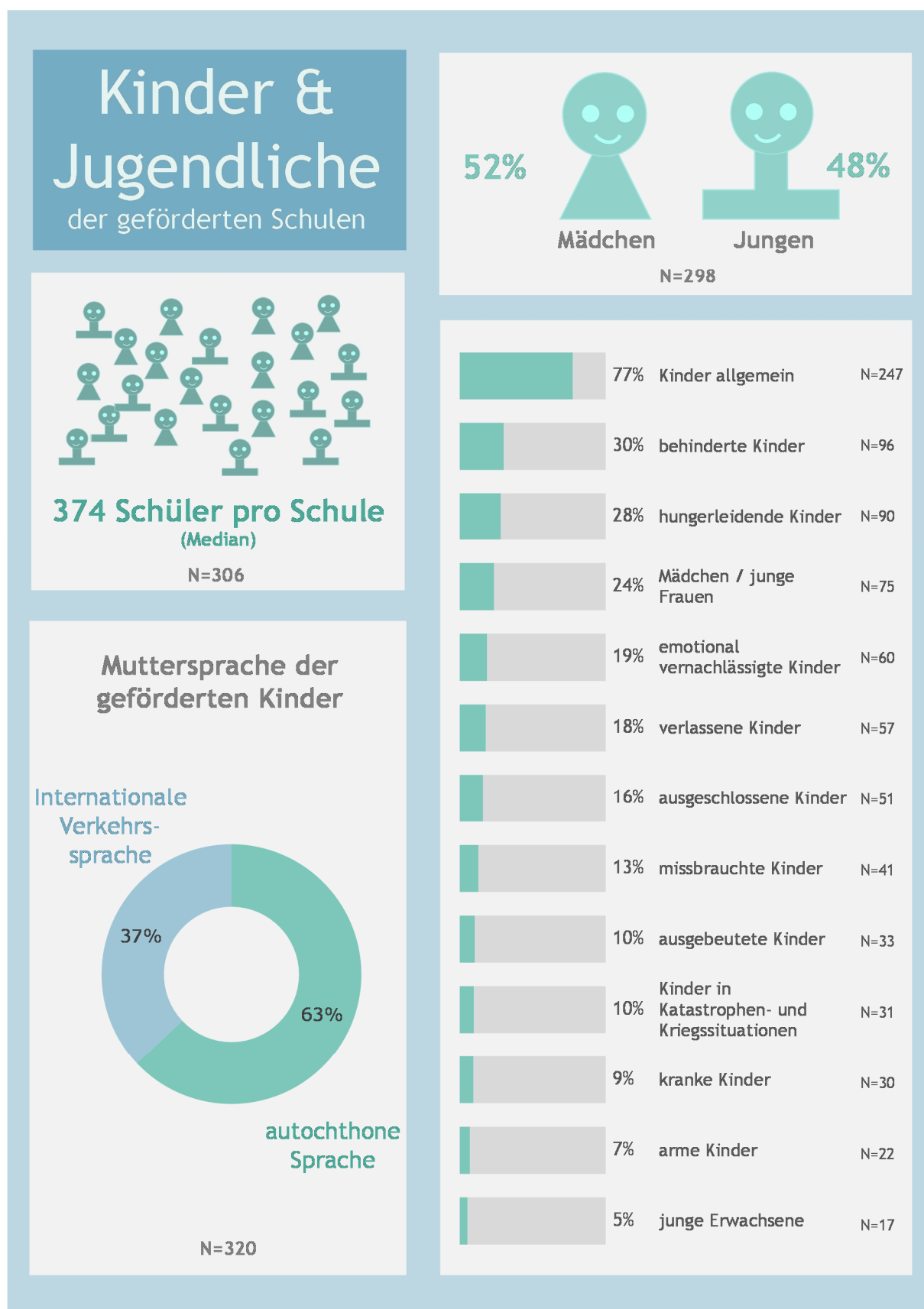
Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Ein detaillierter Blick zeigt, dass die Bedarfsorientierung in Bezug auf die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen weitestgehend gegeben ist. Benachteiligte, marginalisierte und in Armut lebende Kinder und Jugendliche haben einen schwierigeren Zugang zu Grund- und Mittelschulbildung. Das Kindermis-sionswerk setzt hier laut seiner Antrags- und Berichtslinien an und möchte insbesondere Kinder und Jugendliche fördern, die gesellschaftlich ausgeschlossen, ausgebeutet und misshandelt werden, hungern und krank sind oder Behinderungen haben sowie Kinder und Jugendliche in Kriegen, Krisen- und Kon-fliktsituationen. Auch wird ein besonderer Fokus auf Mädchen gelegt, die oftmals aufgrund von traditi-onellen Rollenbildern benachteiligt sind.¹⁹ Diese Aspekte wurden in der *Onlinebefragung* operationali-siert. Es wird deutlich, dass drei Viertel der Partnerorganisationen ihre Zielgruppe zunächst einmal all-gemein als „Kinder und Jugendliche“ definieren. Rund jede dritte Organisation gibt zudem an, einen besonderen Fokus auf behinderte und hungerleidende Kinder sowie Mädchen und junge Frauen zu legen. Gleichzeitig haben rund zwei Drittel der Kinder, die eine der Partnerschulen besuchen, eine andere Muttersprache, als die internationalen Verkehrssprachen²⁰ (siehe Abbildung 4).

¹⁹ Kindermis-sionswerk „Die Sternsinger“ (2014): Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten.

²⁰ Unter „internationale Verkehrssprache“ wird eine Sprache verstanden, die als Verkehrssprache über ihr ursprüngliches Sprachgebiet hinaus Amtssprache geworden ist. „Internationale Verkehrssprachen“ sind Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch.

Abbildung 4: Zielgruppe der Baumaßnahmen der Grund- und Mittelschulbildung



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Dabei wurden die verschiedenen Zielgruppen, laut der Ergebnisse der *Fallstudien*, unterschiedlich stark adressiert. Fast alle der besuchten Schulen wurden im **ländlichen Raum** gefördert, wo es oftmals ein weniger dichtes Netz an schulischer Infrastruktur gab und Schüler teils weite Schulwege zurücklegen müssen, um überhaupt zur Schule gehen zu können. Mit Ausnahme von zwei Schulen, die in den Provinzhauptstädten gefördert wurden, befanden sich die Schulen in eher abgelegenen und dörflich geprägten Regionen. Dadurch werden die Voraussetzungen geschaffen, dass eine **arme ländliche Bevölkerung** erreicht werden kann. Die Gespräche in den *Fallstudien* verfestigten diesen Eindruck. Die meisten der interviewten Eltern waren Kleinlandwirte oder Tagelöhner, teils Analphabeten, mit geringem und unregelmäßigem Haushaltseinkommen. Viele der interviewten Kinder gaben an, nach der Schule auf den Feldern zu arbeiten oder im Haushalt durch Putzen, Kochen und Aufpassen auf Geschwisterkinder zu helfen.

Ein weiterer Indikator dafür, dass die geförderten Schulen armen Kindern zugutekommen, ist, dass die Mehrzahl der besichtigten Schulen keine oder nur sehr geringe Schulgebühren erhebt. Der Zugang von Kindern aus armen und benachteiligten Familien wird dadurch nicht durch finanzielle Barrieren erschwert. Allerdings konnte in den *Fallstudien* je eine Ausnahme in Madagaskar und Ghana identifiziert werden, wo höhere Schulgebühren den Schulbesuch der bedürftigsten Kinder erschweren. Auch in Indien wurden an einer Schule höhere Schulgebühren erhoben, jedoch wurden laut Aussagen der Partnerorganisation und der Eltern diejenigen Familien ganz oder teilweise von der Gebührenpflicht befreit, die sich die Gebühren nicht leisten konnten. Dies ist in Indien besonders relevant, da hier mehr und mehr Privatschulen entstehen, die teils hohe Schulgebühren erheben und armen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu ihrem Bildungssystem so erschweren. Zugleich bewegen sich die besuchten Partnerschulen aber im traditionellen Schulsystem und bieten keinen Abendunterricht an, bspw. für Kinder und Jugendliche, die tagsüber arbeiten müssen. Hierdurch können nicht alle armen Zielgruppen erreicht werden.

Zudem wurden einige der besuchten geförderten Schulen gezielt in Regionen gefördert, in denen es einen hohen Anteil **gesellschaftlich und sozial benachteiligter Bevölkerungsgruppen** gab. Dies betrifft Ghana, wo die strukturellen und wirtschaftlichen Disparitäten zwischen dem Norden und Süden trotz eines Rückgangs der Armut bestehen bleiben bzw. sich in den letzten Jahren vergrößert haben und sich das Kindermissionswerk daher auf den Norden des Landes fokussiert. Zugleich wurden in Schulen in Peru im indigenen Andenraum und in Schulen im indischen Bundesstaat Jharkhand, welcher den größten Anteil indigener indischer Bevölkerung (genannt „Adivasi“) hat, besucht. Jharkhand ist zugleich einer der ärmsten indischen Bundesstaaten und ist insbesondere in seinen südlichen Teilen durch den Naxalitenaufstand einer maoistischen Rebellengruppe konfliktbehaftet. Die Adressierung gesellschaftlich benachteiligter Gruppen spiegelt sich in z. B. Indien auch darin wider, dass die Schüler der in Tamil Nadu geförderten Schulen häufig aus marginalisierten Kasten wie der Dalit (einstmals „Unberührbare“) stammten.

Weiterhin befassten sich die *Fallstudien* mit der Frage, inwieweit **geistig oder körperlich behinderte Kinder** von den geförderten Schulprojekten profitieren. Einerseits gaben Projektträger in der *Onlinebefragung* an, dass in rund jeder dritten Schule behinderte Kinder integriert werden. Andererseits konnte dies in den *Fallstudien* nicht bestätigt werden. Weder war die Mehrzahl der besuchten Schulen barrierefrei gebaut noch wurde eine inklusive Pädagogik angewandt. In lediglich einer der besuchten Schulen in Indien wurden auch behinderte Kinder unterrichtet. Ein Elternteil gab hierbei an, dass es in seinem Wohnumfeld keine andere Möglichkeit für den Schulbesuch seines taubstummen Kindes gibt.

Zugleich ermöglichen die geförderten Schulen laut der *Onlinebefragung* und der Aussagen der Gesprächspartner **Mädchen** und Jungen in etwa gleichhäufig den Schulbesuch. Zwar wurden im Hinblick auf die Verkürzung des Schulwegs insgesamt nur geringe Verbesserungen erzielt (siehe Kapitel 3.2 zur Effektivität). Speziell in Ghana wurde jedoch mehrmals berichtet, dass die Schulbesuche von Mädchen gesteigert werden konnten, da sich die Sicherheit ihres Schulweges verbesserte. Zugleich zeigt sich aber auch, dass eine schlechte Sanitärinfrastruktur, nicht vorhandene oder dreckige Toiletten und keine angemessenen Hygienemöglichkeiten Mädchen einen regelmäßigen Schulbesuch während ihrer Menstruation oftmals erschweren. Dabei haben die geförderten Schulen auch nur einen bedingten Einfluss auf traditionelle Konventionen, wenn Mädchen frühzeitig verheiratet oder schwanger werden und ihnen anschließend der weitere Schulbesuch verwehrt wird.

Schließlich zeigten die Bedarfsanalysen in den *Fallstudien*, dass durch eine steigende Anzahl an Grundschulen naturgemäß auch der Bedarf nach einer **weiterführenden Bildung** im Sekundarschulbereich geäußert wurde. Die hier bestehenden Angebote, so vor allem im ländlichen Raum in Nordghana, sind oftmals noch nicht flächendeckend. Darüber hinaus wurde in einigen Vor-Ort-Untersuchungen ein Bedarf nach Kindergartenplätzen geäußert. Beispielsweise wurden Kinder im Vorschulalter in einer Schule in Ghana gemeinsam mit Schulkindern betreut, wodurch die Klassengrößen stark anstiegen.

3.1.2 Bewertung der Relevanz

Nach Ansicht des Evaluierungsteams sind die Baumaßnahmen der Grund- und Mittelschulbildung ein relevanter Ansatz, um ein entwicklungspolitisch wichtiges Kernproblem der Partnerorganisationen und der Zielgruppen zu adressieren. Maßnahmen, die dazu dienen, Probleme der Schulinfrastruktur in der Grund- und Mittelschulbildung zu beheben, können durch die Partnerorganisationen und Schulen nicht immer selber gedeckt werden. Dabei stellen die Projekte zumeist sicher, dass die Bildung armen und benachteiligten Kindern und Jugendlichen zugutekommt. Zugleich bleiben punktuelle Herausforderungen bestehen, wenn Schulen vergleichsweise hohe Schulgebühren erheben, die arme Kinder und Jugendliche ohne Stipendien oder anderweitige finanzielle Förderung vom Schulbesuch abhalten. Es zeigt sich, dass sich Partnerorganisationen und Schulen nicht immer dezidiert mit ihren Zielgruppen auseinandersetzen und z. B. Kinder und Jugendliche mit Behinderungen selten ein barrieregerechtes und auf ihre Lernbedarfe zugeschnittenes inklusives Schulumfeld vorfinden.

Darüber hinaus stimmen die entwicklungspolitischen Ziele der Baumaßnahmen der Grund- und Mittelschulbildung mit den aktuellen Zielen des Kindermissionswerks und der Aktion Dreikönigssingen überein. Das Evaluierungsteam weist allerdings an dieser Stelle darauf hin, dass einzelne Länderpolicies, siehe Indien, die Bedarfe vor Ort bereits weiter fassen und sich dezidiert mit qualitativen Bildungsbedarfen auseinandersetzen und Baumaßnahmen zukünftig nur noch eine untergeordnete Rolle zuschreiben. Dies deutet darauf hin, dass die Grund- und Mittelschulbildung des Kindermissionswerks zukünftig regional-spezifisch noch unterschiedlicher ausgestaltet sein könnte.

Zugleich wird aus evaluatorischer Sicht deutlich, dass durch die steigende Anzahl an Grundschulen sowie steigende Einschulungs- und Abschlussquoten in den Grundschulen der Bedarf nach Sekundarschulen steigt. Weiterhin äußern Partnerorganisationen und Schulen, die infrastrukturell schlecht ausgestattet sind und zugleich Schwächen in der Bildungsqualität haben, ihre qualitativen Mängel in der Lehr- und Schulqualität nicht immer selbstbewusst. Das Evaluierungsteam führt dies einerseits darauf zurück, dass das Kindermissionswerk bislang eher als Förderorganisation der Infrastruktur bekannt ist. Zum anderen begründet das Evaluierungsteam dies damit, dass nicht alle Partnerorganisationen und geförderten Schulen in der Lage sind, ihre qualitativen Bedarfe der Bildung ausreichend wahrzunehmen.

3.2 Effektivität

Im folgenden Kapitel werden die Analyseergebnisse bezüglich der Zielerreichung des Förderbereichs reflektiert. Das Kapitel nimmt Bezug auf das Wirkungsgefüge und legt dar, inwiefern die jeweiligen kurz- und mittelfristigen Ziele erreicht worden sind (siehe Kapitel 2.1.1, Outcome-Ebene des Wirkungsgefüges).

3.2.1 Beschreibung und Analyse der Effektivität

Der Förderbereich verfolgt vier Hauptziele²¹: Erstens eine Verbesserung der Schulinfrastruktur; zweitens eine Verbesserung der Bildungsqualität; drittens Schaffung und Erhaltung eines positiven Umfelds in den geförderten Schulen und viertens die Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten.

²¹ Diese Ziele wurden erst im Rahmen dieser Evaluation definiert. Dementsprechend waren diese Ziele nicht explizit in einem Dokument festgehalten, als die evaluierten Projekte bewilligt wurden.

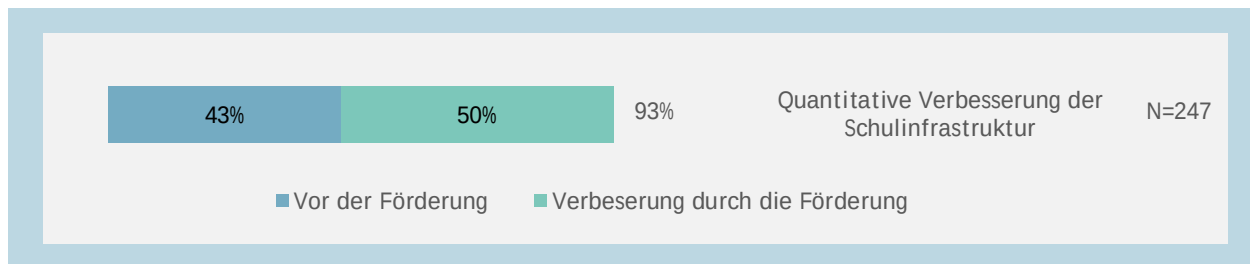


Quantitative und qualitative Verbesserung der Schulinfrastruktur

Ein Schulgebäude von ausreichender Qualität ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass die geförderten Kinder zur Schule gehen können. Daher ist die Verbesserung der Schulinfrastruktur der Hauptschwerpunkt des Förderbereichs.

Besonders im Hinblick auf die **quantitativen Aspekte** der Schulinfrastruktur erzielt der Förderbereich eine substantielle Verbesserung. Wie die nachfolgende Grafik zeigt, bewerten die Partnerorganisationen in der *Onlinebefragung* die Situation der geförderten Schulen vor der Förderung mit 43% (Baseline) und nach der Intervention mit 93%, was einer Verbesserung von 50% entspricht.

Abbildung 5: Quantitative Verbesserung der Schulinfrastruktur²²



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Diese quantitative Verbesserung zeigt sich u.a. darin, dass sowohl die Einschulungsrate gestiegen ist, als auch die Anzahl der Schulplätze zugenommen hat. Dabei zeigt die *Onlinebefragung*, dass die **Einschulungsrate** stärker steigt als die **Schulplätze** zunehmen. Eine Folge daraus ist, dass zahlreiche Schulen über ihre Kapazitäten hinaus ausgelastet sind. Gemäß der *Onlinebefragung* trifft dies auf 38% der geförderten Schulen zu (N= 320). Ein ähnliches Bild zeigen die *Fallstudien*, wo jeweils eine Schule pro Fallstudienland eine Auslastung größer 100% aufweist. Ausnahme innerhalb der Fallstudienländer ist Peru, wo keine der besuchten Schulen eine Überauslastung aufweist.

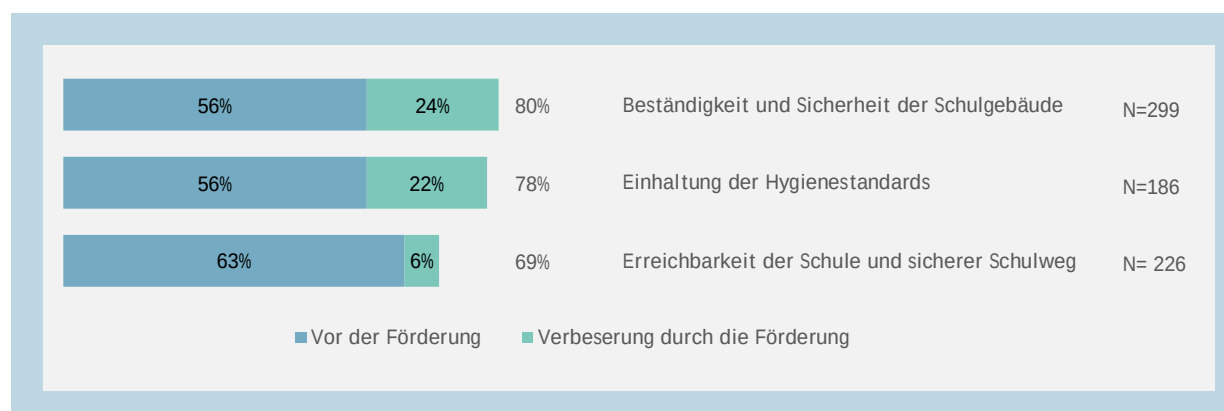
Ein weiterer Indikator für die quantitative Verbesserung der Schulinfrastruktur ist die Steigerung der **Abschlussquote** in den geförderten Schulen. Die *Fallstudien* zeigen dabei, dass der jeweilige spezifische Kontext der geförderten Schulen und der Schulen der Vergleichsgruppe bei der Bewertung von Ergebnissen berücksichtigt werden muss. Beispielsweise wurde in Madagaskar eine Reform im Bildungssystem eingeführt, gemäß derer die Kinder leistungsunabhängig in die nächsthöhere Schulklasse versetzt werden. Diese Reform verursacht unter anderem, dass die Abschlussquote steigt. In Peru dagegen wurde beobachtet, dass die Migration in die Städte relativ groß ist, was einen negativen Einfluss auf die Abschlussquoten der geförderten Schulen hat, da diese zu einem großen Teil in ländlichen Gebieten liegen. Trotz unterschiedlicher regionaler Rahmenbedingungen, zeigt die *Onlinebefragung*, dass der Förderbereich zur Steigerung der Abschlussquote in der Breite beiträgt. Besonders in Asien zeigt die *Onlinebefragung*, dass sich die Abschlussquote erhöht, wenn Begleitmaßnahmen durchgeführt werden. Das erklärt sich unter anderem dadurch, dass Maßnahmen wie kostenlos bereitgestellte Mahlzeiten bzw. gute Ausstattung der Schulen – neben der Ausbildung an sich – die Schüler zum Verbleib in der Schule motivieren (*Fallstudien*). Analog dazu, können Mangel an Essensangebot oder unzureichend ausgestattete Schulen dazu führen, dass die Schüler die Schule vorzeitig abbrechen.

Darüber hinaus wurde mit Hilfe der *Onlinebefragung* eine **qualitative Verbesserung der Schulinfrastruktur** identifiziert. Hierbei haben die Partnerorganisationen zunächst die Sicherheit und Bauqualität der Gebäude vor der Förderung mit 56% bewertet, während sie die Situation nach der Förderung mit 80% bewerten, was einer Verbesserung von 24% entspricht. Des Weiteren wurde die Einhaltung der Hygienestandards vor der Förderung mit 56% und nach der Förderung mit 78% gemessen. Dies ent-

²² In den Grafiken werden mit „N“ die Anzahl der gültigen Antworten pro Fragen oder Index angegeben („N“). Diese Angaben beziehen sich auf die Anzahl der Antworten **nach der Förderung**.

spricht einer Verbesserung von 22% durch den Förderbereich. An letzter Stelle wurden die Erreichbarkeit der Schule und die Sicherheit des Schulwegs mit 63% vor der Förderung und mit 69% nach der Förderung beurteilt. Hier hat der Förderbereich eine Verbesserung von 6% erreicht.

Abbildung 6: Qualitative Verbesserung der geförderten Schulen



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Betrachtet man im Detail die **Sicherheit und Bauqualität der Schulgebäude**, stellt die *Onlinebefragung* vor allem eine Qualitätsverbesserung der Klassenzimmer fest. Nach der Förderung halten die geförderten Schulen häufiger die UN-Mindeststandards bezüglich Klassenzimmergröße (mindestens 1 m² pro Schüler) ein und die Schulgebäude weisen eine höhere Qualität auf (z.B. Wände und Böden). Auch die *Fallstudien* bestätigen, dass die Gebäude der geförderten Schulen in der Regel eine bessere Qualität haben, als die der Schulen der Vergleichsgruppe. Eine Ausnahme in den *Fallstudien* stellt eine Schule in Ghana dar, wo eine Schule, die vor vier Jahren gebaut wurde, bereits Risse hat und entsprechenden Renovierungsbedarf aufweist.

Ein weiteres Element der qualitativen Verbesserung der Schulinfrastruktur ist die Einhaltung der **Hygienestandards**, wo ein positiver Beitrag des Förderbereichs festzustellen ist. Diesbezüglich zeigt die *Onlinebefragung* eine Verbesserung bei der Trennung von Mädchen- und Jungentoiletten, wobei der Gesamtbedarf an Mädchentoiletten im Allgemeinen noch nicht gedeckt werden kann. Außerdem zeigt die *Onlinebefragung*, dass die Begleitmaßnahmen in Lateinamerika zu einer besseren Einhaltung dieser Standards führen. Dies wurde in der *Fallstudie* in Peru bestätigt, wo Begleitmaßnahmen, die Kindern die richtige Körperhygiene vermitteln, einen positiven Einfluss hierauf haben.

Darüber hinaus weisen die **Erreichbarkeit der Schule sowie die Sicherheit des Schulwegs** im Vergleich zu den davor genannten Aspekten eine geringere Zielerreichung auf. Beispielsweise ist gemäß der *Onlinebefragung* der Schulweg durch die Förderung verkürzt geworden. Hierauf kann die Förderung des Kindermissionswerks jedoch nur einen Einfluss haben, wenn neue Klassenzimmer oder neue Schulen gebaut werden. Beim Wiederaufbau oder Renovierungen hat der Förderbereich keinen Einfluss darauf, da der Schulweg gleich bleibt.



Verbesserung der Bildungsqualität

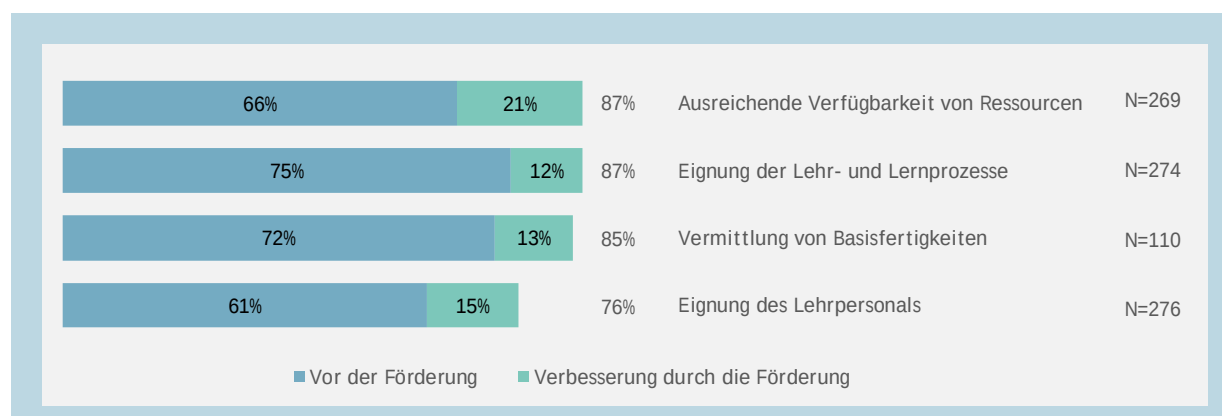
Neben der Verbesserung der Infrastruktur ist es besonders wichtig, die Bildungsqualität in den geförderten Schulen zu steigern. Eine bessere Qualität der Bildung erhöht langfristig die Zukunftschancen der geförderten Kinder, was eine der intendierten Wirkungen des Förderbereichs ist (siehe Kapitel 2.1.1, Wirkungsgefüge des Förderbereichs). Im Rahmen dieser Evaluation setzt sich die Bildungsqualität aus der Vermittlung von Basisfertigkeiten, der Verfügbarkeit ausreichender Ressourcen sowie der Eignung der Lehr- und Lernprozesse und des Lehrpersonals zusammen.

Zunächst bewerten die Partnerorganisationen die Vermittlung von Basisfertigkeiten (Lesen, Schreiben, Rechnen) vor der Förderung mit 72% und nach der Förderung mit 85%, d.h. eine Verbesserung von 13%. Eine Voraussetzung für diese Vermittlung ist die Verfügbarkeit ausreichender Ressourcen an den

Schulen (bspw. Schulmaterialien, Bücher, etc.). In der *Onlinebefragung* bewerten die Partnerorganisationen diese Ressourcenverfügbarkeit vor der Intervention mit 66% und danach mit 87%, was einer Verbesserung von 21% entspricht.

Ein weiterer Aspekt ist die Eignung der Lehr- und Lernprozesse, die von den Teilnehmern der *Onlinebefragung* mit 75% vor der Förderung und 87% danach bewertet wird (12% Verbesserung durch den Förderbereich). Schließlich wurde ebenfalls eine Verbesserung der Eignung des Lehrpersonals von 15% angegeben (61% vor der Förderung und 76% nach der Förderung).

Abbildung 7: Verbesserung der Bildungsqualität in den geförderten Schulen



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Wie bereits erwähnt ist die **Vermittlung von Basisfertigkeiten** ein zentraler Bestandteil der Bildungsqualität für das Kindermissionswerk. Für den Förderbereich ist es wichtig, dass durch die Förderung von Baumaßnahmen die Vermittlung dieser Fertigkeiten gesichert ist. Diesbezüglich ergibt die *Onlinebefragung*, dass der Förderbereich einen positiven Beitrag hierzu leistet und dass die Begleitmaßnahmen in Lateinamerika eine besondere Rolle spielen. Dort, wo Schulen mit Büchern versorgt und/oder die Lehrer fortgebildet wurden (Begleitmaßnahmen), wird diesbezüglich eine höhere Zielerreichung beobachtet. Allgemein werden diese Basisfertigkeiten in den geförderten Schulen, im Vergleich zu den Schulen der Vergleichsgruppe, häufiger bzw. erfolgreicher vermittelt (*Fallstudien*).

Bei der detaillierten Analyse der **Ressourcenverfügbarkeit**, zeigt die *Onlinebefragung* einen Schwerpunkt hinsichtlich der Verbesserung der Ausstattung der Klassenzimmer (z.B. Tafel, Tische, Stühle, ggf. Teppiche). Zusätzlich zeigt die *Onlinebefragung*, dass die Begleitmaßnahmen in Asien und Lateinamerika zu einer höheren Verfügbarkeit der erforderlichen Ressourcen führen. Die *Fallstudien* bestätigen, dass die geförderten Schulen in Indien und Peru mehr Materialien zur Verfügung haben als die Schulen der Vergleichsgruppe, während in Madagaskar und Ghana die geförderten Schulen diesbezüglich keine Verbesserung gegenüber der Vergleichsgruppe aufweisen.

Betrachtet man die **Lehr- und Lernprozesse**, zeigen die *Fallstudien*, dass die geförderten Schulen lediglich geringfügig bessere Ergebnisse als die Vergleichsschulen erzielen. Die *Fallstudien* ergeben, dass Frontalunterricht in zahlreichen Schulen immer noch die Regel ist, was dem Anspruch an kindgerechtem Unterricht zuwiderläuft. Trotz dieser Rahmenbedingungen zeigt die *Onlinebefragung*, dass die geförderten Schüler nach der Förderung durch das Kindermissionswerk öfter in Gruppen arbeiten und häufiger individuell betreut werden, wenn Begleitmaßnahmen durchgeführt werden. Das heißt zum Beispiel, dass die Fortbildung der Lehrer und/oder die Weiterentwicklung der Curricula (Begleitmaßnahmen) die Lehr- und Lernprozesse in den geförderten Schulen verbessern. Außerdem hat das Evaluationsteam in den *Fallstudien* beobachtet, dass diese Prozesse von den nationalen Curricula beeinflusst bzw. begrenzt werden können. Dennoch haben die Lehrer relativ großen Spielraum bei der Umsetzung der Curricula und können dementsprechend unterschiedliche Methoden anwenden.

Auch in Bezug auf die **Lehr- und Lernprozesse** haben die *Fallstudien* ergeben, dass die Schulen zum Teil mit großen Herausforderungen konfrontiert sind, wenn sie **bilinguale Bildung** anbieten (möchten). Folgendes Beispiel aus Peru verdeutlicht diese Herausforderungen:

Auf eine Schule in Juliaca, Peru gehen zahlreiche Kinder aus Familien, die Quechua sprechen. Aus diesem Grund wollte die Direktion der Schule eine bilinguale Bildung anbieten, jedoch gelang es ihr aus bürokratischen Gründen nicht, eine Genehmigung des lokalen Bildungsamts dafür zu bekommen. Dennoch hat sich die Partnerorganisation gegenüber dem Kindermissionswerk dazu verpflichtet, die kulturellen und sprachlichen Wurzeln der Kinder zu kultivieren. Deswegen bietet die Schule einen wöchentlichen einstündigen Unterricht in Quechua an. Allerdings ist die Schule häufig der Kritik einiger Eltern ausgesetzt, die nicht möchten, dass ihre Kinder in Quechua unterrichtet werden. Sie möchten damit verhindern, dass ihre Kinder aufgrund der Sprache diskriminiert werden (bspw. im späteren Berufsleben).

Vor dem Hintergrund dieser Zusammenhänge und verstärkt durch einen Mangel an ausreichend qualifizierten Lehrern (*Fallstudien Madagaskar und Peru*), hat der Förderbereich im Vergleich zu den anderen Aspekten einen geringen Beitrag dazu geleistet, dass die geförderten Kinder sowohl in ihrer Muttersprache als auch in der Verkehrssprache unterrichtet werden (*Onlinebefragung*). Wie im vorherigen Kapitel beschrieben (siehe Kapitel 3.1 zur Relevanz), haben circa zwei Drittel der geförderten Kinder eine andere Muttersprache als die jeweilige Verkehrssprache.

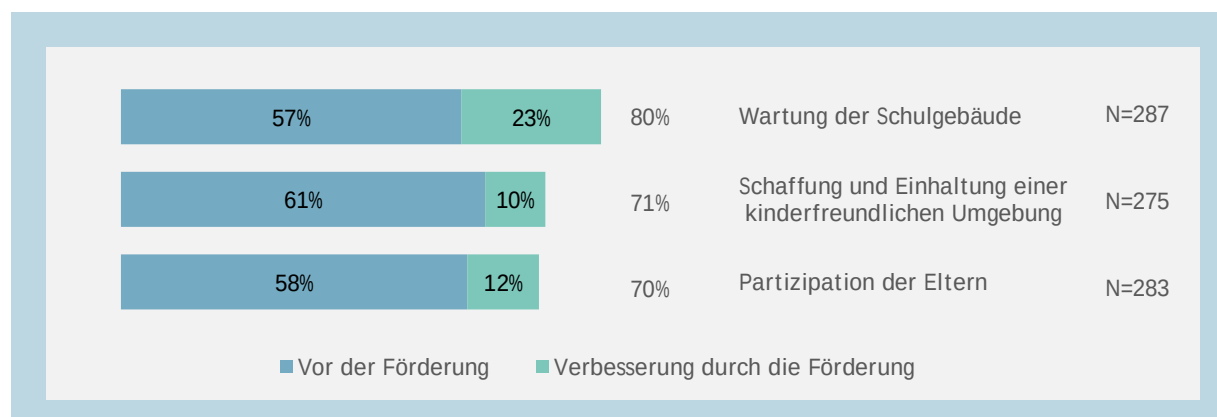
Ein weiteres wichtiges Element für die Verbesserung der Bildungsqualität ist das Lehrpersonal. In Bezug auf die **Eignung ihrer Lehrer** haben die Partnerorganisationen eine differenzierte Wahrnehmung: Während die größten Verbesserungen gemäß der *Onlinebefragung* sich auf das Zahlenverhältnis zwischen Lehrern und Schülern und die Durchführung von Fortbildungen für Lehrer beziehen, ist keine Verbesserung in der Motivation der Lehrer der geförderten Schulen zu verzeichnen. In den *Fallstudien* konnte das Evaluationsteam jedoch feststellen, dass die Motivation an den geförderten Schulen höher ist, als an den Schulen der Vergleichsgruppe. In der Vergleichsgruppe hat das Evaluationsteam indessen eine höhere Lehrerfluktuation, schlechtere Bezahlung sowie teilweise geringere Anforderungen an die Qualifikation der Lehrer registriert.



Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfelds

Die Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfelds wird als notwendige Voraussetzung angesehen, um die ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen. Hierzu gehört die Wartung der Schulgebäude, die die Partnerorganisationen vor der Förderung mit 57% und nach der Förderung mit 80% bewerten, was einer Verbesserung von 23% entspricht. Außerdem wurde die Schaffung und Erhaltung einer kinderfreundlichen Umgebung mit 61% vor der Förderung und mit 71% nach der Förderung eingeschätzt, d.h. eine Verbesserung von 10%. Darüber hinaus haben die Partnerorganisationen die Partizipation der Eltern vor der Förderung mit 58% und nach der Förderung mit 70% bewertet, was eine Verbesserung durch den Förderbereich von 12% ergibt.

Abbildung 8: Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfeldes



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Im Hinblick auf die **Wartung der Schulgebäude** wurde in den *Fallstudien* festgestellt, dass die Gelder für die Wartung vom Staat, im Rahmen des Schulgelds und/oder von christlichen Organisationen (z.B. Diözese oder anderen lokalen und internationalen Organisationen) bereitgestellt werden. Da die Schulen der Vergleichsgruppe in der Regel ebenfalls Zugang zu diesen Mitteln haben (ggf. mit Ausnahme der Gelder von christlichen Organisationen), wurden ähnliche Situationen in den geförderten Schulen wie in denen der Vergleichsgruppe beobachtet. Dennoch werden, im Vergleich zur Situation vor der Förderung (*Onlinebefragung*), Wartungsaktivitäten in den geförderten Schulen derzeit häufiger durchgeführt. Diese sind hauptsächlich anlassbezogen und begrenzen sich auf minimale Reparaturen (*Fallstudien*). Außerdem hat der Förderbereich einen geringeren Einfluss auf die Existenz eines Hausmeisters (*Onlinebefragung*). Dies lässt sich dadurch erklären, dass das Vorhandensein eines Hausmeisters oft als *Luxus* wahrgenommen wird und dementsprechend in mehreren untersuchten Schulen niedrig priorisiert ist (*Fallstudien*).

Eine enge Beziehung zwischen der Durchführung von Wartungsaktivitäten und der **Partizipation der Eltern** wurde während der *Fallstudien* beobachtet, da die Eltern diese Wartungsaktivitäten häufig selbst durchführen. Dieses Phänomen lässt sich dadurch erklären, dass die Eltern der geförderten Schulen sich häufig besonders engagieren, da sie in diesen Schulen einen besonderen Mehrwert für ihre Kinder sehen (siehe unten *Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten*). Des Weiteren zeigt die *Onlinebefragung*, dass wenn z.B. bewusstseinsbildende Maßnahmen zum Wert der Schulbildung innerhalb der Gemeinschaft in Asien und Lateinamerika durchgeführt werden (Begleitmaßnahmen), dies die Elternpartizipation steigert.

Ein weiteres Element eines positiven Lehrumfelds ist für das Kindermissionswerk die Schaffung einer **kinderfreundlichen Umgebung**. Diesbezüglich hat das Evaluationsteam in den *Fallstudien* beobachtet, dass Kinder in einigen der untersuchten Schulen (in den geförderten und innerhalb der Vergleichsgruppe) physischen Strafen durch die Lehrer ausgesetzt sind. Hieraus folgt, dass die Standards der UN-Kinderrechtskonvention in Bezug auf die Behandlung der Kinder in den geförderten Schulen nicht immer eingehalten werden. Dies zeigt, dass der Kontext, d.h. die Art und Weise, wie Kinder in den unterschiedlichen Ländern behandelt werden, Einfluss auf die Schaffung und Erhaltung einer kinderfreundlichen Umgebung hat. Unter Berücksichtigung dieser Situation, zeigt die *Onlinebefragung*, dass Begleitmaßnahmen besonders in Lateinamerika einen positiven Beitrag zu einer Verbesserung leisten können. Wenn z.B. Begleitprogramme für Lehrer in Bezug auf eine gewaltfreie Behandlung von Kindern durchgeführt werden, trägt dies zu einer kinderfreundlicheren Umgebung bei.

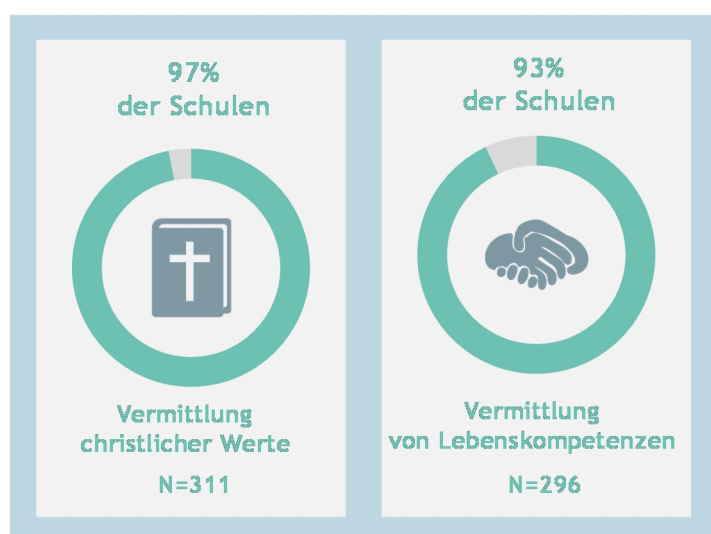
Als weiterer wichtiger Faktor einer kinderfreundlichen Umgebung wird die Prävention von Diskriminierung angesehen. Die Evaluation hat ergeben, dass die Wahrnehmung von Diskriminierung durch den Förderbereich gestiegen ist. Laut der *Onlinebefragung* hat die Vermittlung von kritischem Denken einen positiven Einfluss auf die Steigerung dieser Wahrnehmung. Da die Schaffung dieses Bewusstseins der erste Schritt im Kampf gegen Diskriminierung ist, trägt der Förderbereich somit indirekt zur Senkung der Diskriminierung bei.



Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten

Die Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten ist ein zentrales Anliegen des Kindermissionswerks. Hierbei zeigt die *Onlinebefragung*, dass die christlichen Werte in 97% und die Lebenskompetenzen in 93% der geförderten Schulen vermittelt werden.

Abbildung 9: Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten



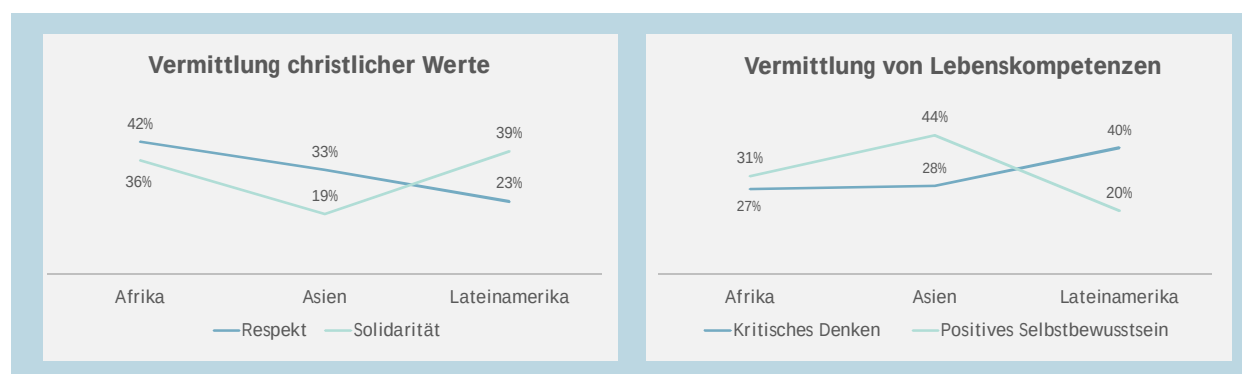
Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Die *Fallstudien* haben diesbezüglich gezeigt, dass die Lebenskompetenzen in der Mehrheit der geförderten Schulen im Rahmen des nationalen Lehrplans (siehe Indien, Ghana und Peru) vermittelt werden. Ausnahme hierfür ist Madagaskar, wo bspw. die geförderten Kinder eine „Ausbildung für das Leben und die Liebe“ ("éducation à la vie et à l'amour") erhalten, die nicht zum nationalen Lehrplan gehört. Im Gegensatz dazu wird die Vermittlung der christlichen Werte in der Regel als zusätzliches Fach angeboten, außer in Peru, wo Religion Teil des nationalen Lehrplans ist.

Des Weiteren zeigt die *Onlinebefragung*, dass der Förderbereich einen Einfluss auf die Auseinandersetzung mit relevanten Themen für die Kontexte der Kinder hat, wie z.B. bewaffnete Konflikte oder HIV/Aids. Konkret zeigt die *Onlinebefragung*, dass diese Themen in den geförderten Schulen derzeit häufiger diskutiert werden als vor der Förderung. Das wurde teilweise durch die *Fallstudien* bestätigt. So wird beispielsweise die Kinderentführung in Peru stark thematisiert, dagegen der Naxalitenaufstand einer maoistischen Rebellengruppe in Indien nicht.

Außerdem zeigt die *Onlinebefragung*, dass der Kontext eine wichtige Rolle bei der Auswahl der vermittelten Lebenskompetenzen und christlichen Werte spielt. Beispielsweise wird das positive Selbstbewusstsein (Lebenskompetenz) häufiger in Asien und seltener in Lateinamerika vermittelt, während Respekt häufiger in Afrika als in Lateinamerika vermittelt wird (*Onlinebefragung*). Dies wurde in den *Fallstudien* bestätigt, da ähnliche Kompetenzen und Werte sowohl in den geförderten Schulen als auch in den Vergleichsschulen beigebracht werden, was die regionalen Unterschiede verdeutlicht.

Abbildung 10: Unterschiede in den Kontinenten bzgl. der Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werten



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Das Evaluationsteam hat in den *Fallstudien* außerdem analysiert, ob die Lebenskompetenzen und christlichen Werte einen wichtigen Stellenwert in der Lebensgestaltung der Kinder einnehmen. Diesbezüglich wurde festgestellt, dass die Lebenskompetenzen in den geförderten Schulen im Vergleich zu den Schulen der Vergleichsgruppe häufiger angewendet werden. Dies wird beispielsweise daran sichtbar, dass die geförderten Kinder in der Regel bessere Kommunikationsfähigkeiten bzw. ein höheres Selbstbewusstsein aufweisen. Ein Alleinstellungsmerkmal der geförderten Schulen ist demnach die **Anwendung der Lebenskompetenzen** und nicht allein deren Vermittlung, die in zahlreichen Schulen der Vergleichsgruppe gleichermaßen gegeben ist.

Die Eltern haben darüber hinaus das Vorhandensein von **Selbstdisziplin** (Lebenskompetenz) als ein Schlüsselmerkmal der geförderten Schulen identifiziert (*Fallstudien*). Auch wenn Selbstdisziplin in den Schulen der Vergleichsgruppe üblicherweise beigebracht wird, wird sie vom **Schulpersonal** in den geförderten Schulen im Umgang mit den Kindern öfter gefordert. Das heißt, dass die Kinder Vorgaben des Schulpersonals häufiger Folge leisten, ohne dass dafür konstante Anleitung durch das Schulpersonals bzw. die Eltern erforderlich ist. Beispielsweise erledigen Kinder die Hausaufgabe häufiger auf eigene Initiative, ohne Aufforderung der Eltern. Darüber hinaus wurde in den *Fallstudien* beobachtet, dass die Selbstdisziplin auch durch das Schulpersonal selbst vorgelebt wird. Das zeigt sich wiederum darin, dass z.B. die Lehrer weniger Unterricht ausfallen lassen (im Vergleich zur Vergleichsgruppe). Aufgrund der Selbstdisziplin, schicken die Eltern ihre Kinder eher in die geförderten Schulen und engagieren sich selbst öfter in den Schulen (siehe oben *Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfelds*).

Bezüglich der **christlichen Werte**²³ haben die *Fallstudien* gezeigt, dass diese ein Alleinstellungsmerkmal der katholischen Schulen sind. Wenn katholische Schulen als Vergleichsgruppen agiert haben, wurden die christlichen Werte in der Regel auch in diesen Schulen vermittelt und angewendet. Gleichwohl ist dieser Aspekt ein besonderes Merkmal der geförderten Schulen, wenn diese mit säkularen Schulen verglichen werden (Beispiel hierfür ist Ghana).

3.2.2 Bewertung der Effektivität

Vor dem Hintergrund der oben dargestellten Ergebnisse, bewertet das Evaluationsteam die Effektivität des Förderbereichs als hoch. Einerseits ist der Förderebereich sehr effektiv in Bezug auf die Verbesserung der Infrastruktur der geförderten Schulen. Das liegt daran, dass die Baumaßnahmen das *Kerngeschäft* des Förderbereichs sind und deshalb zahlreiche Maßnahmen in diesem Bereich durchgeführt werden. Auch im Vergleich mit ähnlichen Schulen weisen die geförderten Schulen eine deutlich bessere Infrastruktur auf. Andererseits zeigen die Bildungsqualität und das Lehrumfeld noch Verbesserungsbedarf auf, da sich der Förderbereich nur teilweise mit Maßnahmen in diesem Feld auseinandersetzt.

Dennoch werden im Rahmen des Förderbereichs **Begleitmaßnahmen** durchgeführt, die einen besonders positiven Einfluss auf die **Bildungsqualität** haben. So kann der Förderbereich die Bildungsqualität z.B. durch die Fortbildung der Lehrer oder die Ausstattung der Schulen mit Büchern verbessern. Ebenso kann der Förderbereich die Bildungsqualität steigern, indem die Schulen bei der Anwendung der Curricula gefördert werden. Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass zwar die Lehr- und Lernprozesse im Wesentlichen durch die nationalen Lehrpläne vorgegeben sind, die Lehrer jedoch bei der Umsetzung und Anwendung über relativ großen Spielraum verfügen. Diesen Spielraum zu nutzen, ist eine Chance für den Förderbereich, bspw., indem die Gruppenarbeit und die individuelle Betreuung priorisiert werden.

Ein ähnliches Bild lässt sich hinsichtlich des **Lehrumfelds** in Bezug auf die Bedeutung der **Begleitmaßnahmen** erkennen. Trotz der teilweise schwierigen Rahmenbedingungen (z.B. der Tatsache, dass physische Bestrafungen der Kinder in zahlreichen Ländern noch akzeptiert sind), schafft der Förderbereich eine kinderfreundlichere Umgebung. Eine Verbesserung ist erkennbar, wenn Begleitmaßnahmen durchgeführt werden, wie z.B. die Fortbildung der Lehrer zur gewaltfreien Behandlung der Kinder. Außerdem trägt der Förderbereich zur Schärfung des Bewusstseins von Diskriminierung bei, was mit der Vermittlung von kritischem Denken in den geförderten Schulen geschaffen wird. Da das Vorhandensein dieses

²³ Im Rahmen dieser Evaluation ist mit **christlichen Werten** Hoffnung, Vertrauen, Wertschätzung, Nächstenliebe, Gemeinschaftsgefühl, Solidarität, Respekt und Toleranz gemeint.

Bewusstseins eine Voraussetzung dafür ist, die tatsächliche Diskriminierung zu bekämpfen, wird hierdurch ein wichtiger Beitrag zur deren Senkung geleistet.

Im Gegensatz dazu haben die Begleitmaßnahmen keinen messbaren Einfluss auf die Vermittlung von Lebenskompetenzen und christlichen Werte; diese werden in fast allen geförderten Schulen ohne explizite Förderung gleichermaßen vermittelt. Dieser Umstand erklärt sich dadurch, dass die Partnerorganisationen grundsätzlich einem christlichen Menschenbild verpflichtet sind und eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder in diesem Sinne anstreben. In Konsequenz bedeutet dies, dass Kompetenz- und Wertevermittlung nicht aufgrund der eigentlichen Förderung zustande kommt, sondern durch die Auswahl der Partnerorganisationen.

Des Weiteren wurden zwei **Alleinstellungsmerkmale** der geförderten Schulen identifiziert. Zum einen die **Anwendung von Lebenskompetenzen**, die zwar in anderen Schulen ebenfalls vermittelt, in den geförderten Schulen gegenüber der Vergleichsgruppe aber häufiger angewendet wird. Hierbei ist die Selbstdisziplin eine wichtige Komponente, da sie vor allem von den Eltern als spezifische Eigenschaft und als Grund gesehen wird, die geförderten Schulen denen der Vergleichsgruppe vorzuziehen (unterstützt dadurch auch die Verbesserung der Einschulungsrate). Zum anderen die **Anwendung von christlichen Werten im Alltag der geförderten Kinder**, die im Vergleich zu den säkularen Schulen der Vergleichsgruppe eine Besonderheit der geförderten Schulen darstellt.

3.3 Effizienz

Im folgenden Kapitel wird die untersuchte Effizienz der Baumaßnahmen in der Grund- und Mittelschulbildung dargestellt und bewertet. Mit Blick auf die **Implementierungseffizienz** wurden die bestehenden Umsetzungsprozesse in ihrer Planung und Durchführung analysiert. Hinsichtlich der **Produktionseffizienz** wurde beschrieben, wie die durchschnittlichen Kosten der Baumaßnahmen im regionalen Kontext ausgestaltet sind. Es konnte jedoch **keine Auseinandersetzung mit der Allokationseffizienz** erfolgen, da die erforderlichen Daten und Informationen zur Verbindung der eingesetzten finanziellen Ressourcen für die Baukosten (Inputs) zu den Wirkungen (Outcomes) nicht vorhanden waren und die Datenvalidität der Beurteilung der Partnerorganisationen diesbezüglich gering war.

3.3.1 Beschreibung und Analyse der Effizienz

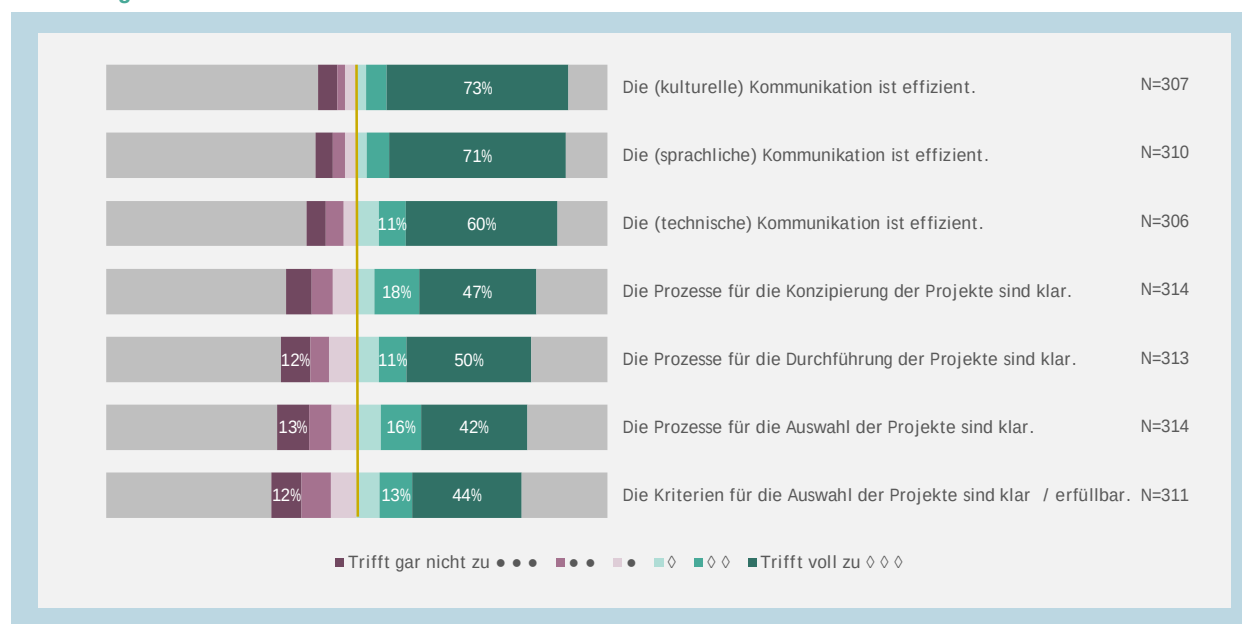


Implementierungseffizienz

Die Bearbeitung der Effizienzfragen beginnt mit einer Auseinandersetzung mit der Implementierungseffizienz. Behandelte Aspekte umfassen dabei die Kommunikation und die Verfahren zwischen dem Kindermissionswerk und den Partnerorganisationen.

Diese Untersuchung erstreckt sich auf alle zeitlichen Phasen, von der Antragsstellung über die Durchführung bis zur finanziellen Berichtslegung. Die Ergebnisse der *Onlinebefragung* zeigen, dass Partnerorganisationen sich weitgehend zufrieden mit den Umsetzungsprozessen zeigen, wobei die Partner die **Kommunikation** mit dem Kindermissionswerk etwas positiver und damit effizienter einschätzen als die Verfahren. Aus Sicht der Partnerorganisationen erschweren kulturelle und sprachliche Unterschiede den Austausch mit dem Kindermissionswerk kaum. Ähnlich, jedoch etwas kritischer, bewerten Partnerorganisationen die technische Kommunikation (siehe Abbildung 11). Die Länderreferenten begründen dies in den explorativen Interviews damit, dass Partner in abgelegenen ländlichen Regionen selten über eine stabile Internet- und Telefonverbindung verfügen, was den regelmäßigen Austausch per Email oder Telefon erschwert.

Abbildung 11: Effizienz der Administration des Förderbereichs



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Die Prozesse für die **Projektentwicklung**, in der Partner einen Antrag stellen und die Länderreferenten die Partner bei der Konzeption beraten, werden von rund drei Viertel der Projektträger als effizient beschrieben. Kritischer sind Partnerorganisationen in der *Onlinebefragung* bezüglich der Transparenz der Projektauswahl und der **Kriterien für die Auswahl der Projekte**. Rund jeder dritten geförderten Organisation sind die entsprechenden Kriterien unklar (siehe Abbildung 11). Die Diskussionen mit den Partnern in den *Fallstudien* spiegeln diese Ergebnisse wider. Diesbezüglich merkten einige Gesprächspartner in den Partnerorganisationen an, dass Verständnisfragen des Kindermissionswerks zum Antrag erst spät gestellt wurden, wodurch sich die Projektentwicklung in die Länge zog. Dies hängt mit dem langwierigen Bewilligungsprozess zusammen, welcher von der Finalisierung des Projektantrags durch den Partner über die Erstellung der Vorlage durch die Länderreferenten bis zur Tagung der Vergabekommission reicht. Insbesondere dadurch, dass die Vergabekommission viermal im Jahr tagt, werden Rückfragen an die Partner teils erst zeitversetzt gestellt.

Insgesamt beeinflussen Unterschiede in den Organisationsstrukturen der Partner die Effizienz der **Projektkonzeption und der Projektumsetzung**. Dies verdeutlichten die *Fallstudien*. Einige Partnerorganisationen, die bereits viel Erfahrung in der Projektförderung des Kindermissionswerks oder anderer Geberorganisationen haben, verfügen über gut institutionalisierte Ansprechstrukturen. Dadurch sind die entsprechenden Verfahren der Antragstellung, Durchführung und Berichtslegung eingespielt und effizient. Andere Partnerorganisationen verfügen über schwache Strukturen, was zu Unklarheiten und Ineffizienzen in der Umsetzung der Projekte führt. Die nachfolgende Infobox verdeutlicht dies anhand von zwei Fallbeispielen.

Eine christliche NGO in Indien verfügt über klar definierte und verstetigte Ansprechstrukturen. Durch einen regelmäßigen Austausch bei Deutschlandbesuchen der Vertreter der Partnerorganisation wird ein stetiger Kontakt zu internationalen Organisationen wie dem Kindermissionswerk, Misereor oder Missio Aachen gehalten. Die Direktoren der inzwischen mithilfe internationaler Organisationen geförderten Grund- und/oder Sekundarschulen werden durch regelmäßige Managementtreffen innerhalb der Partnerorganisation eingebunden und Förderanträge werden im Team gemeinsam entwickelt. Projektkonzeption, -auswahl und -durchführung laufen bisher reibungsfrei.

Eine katholische Ordensgemeinschaft in Indien hat erst kürzlich ein Entwicklungsbüro gebildet, was Entwicklungsprojekte zentral verwalten soll. Davor wurden Projekte über einzelne Priester gestellt und genehmigt. Im Falle der vom Kindermissionswerk geförderten Grundschule wurde der Antrag des Priesters zwar genehmigt, aber ohne dass die Ordensgemeinschaft dies zunächst erfuhr, da der Priester in eine andere Gemeinde versetzt wurde. Erst mit der Gründung des Entwicklungsbüros und einem damit einhergehenden regelmäßigen Austausch mit dem Kindermissionswerk wurde der genehmigte Schulbau auch umgesetzt. Allerdings besitzt das Entwicklungsbüro bislang wenig strukturierte Projekterfahrung, was sich u.a. darin zeigt, dass der Schulbau nur in mündlicher Rücksprache mit dem ehemaligen Priester umgesetzt wurde und nicht auf Grundlage des schriftlichen Projektantrags.

Die Implementierungseffizienz wird zudem durch die **Transparenz des Projektabschlusses** beeinflusst. Das Kindermissionswerk thematisiert dies in seinen Grundsätzen zur Projektförderung. Demnach sollen Projektträger Rechenschaft über den Empfang und die Verwendung aller im Projekt verwendeten Mittel ablegen. Damit geht auch einher, dass Partner, die in vergangenen Projekten keine oder nur unzureichende Berichte über ihre geförderten Projekte abgeliefert haben, zukünftig nicht mehr durch das Kindermissionswerk gefördert werden sollten. Insgesamt, das zeigen die *Fallstudien*, schließt die Mehrzahl der Partner ihre Projekte durch einen finanziellen Bericht sowie bspw. eine begleitende Fotodokumentation der Baumaßnahmen transparent ab. Allerdings zeigten sich auch Ausnahmen, in denen demnach keine Transparenz und damit keine Effizienz hergeleitet werden können. Zwei der 13 besuchten Projekte wurden nicht durch einen finanziellen Abschlussbericht abgeschlossen. Nichtsdestotrotz wurden anschließend weitere Maßnahmen dieser beiden Partner gefördert, auch da diese inzwischen ihre Projektstrukturen durch eigene Entwicklungsbüros professionalisiert haben. Die Dokumentenauswertung der Inception Phase weist ebenfalls hierauf hin. Rund 12 %, das heißt sieben der geprüften Projektakten der Aktion Dreikönigssingen und ein Projektantrag aus den weiteren Projekttypen lagen hier nicht vor. Hierbei ist anzumerken, dass der Informationsgehalt der Projektakten in der Regel abhängig vom Projekttyp ist, da die Formalien für die verschiedenen Projekttypen unterschiedlich sind. Während die Aktion-Dreikönigssingen-Projekte feste Regularien haben, verfügen weder die Direktpartnerschaften, Projektpartnerschaften noch die sogenannten *anderen Projekte* über ähnliche Formalien. Dies verursacht, dass selbst wenn die Projektakten vorliegen, es in der Regel mehr Informationen zu den Aktion-Dreikönigssingen-Projekten gibt im Vergleich zu den anderen Projekttypen.



Sparsamkeit²⁴

Für Kindermissionswerk ist es wichtig, dass die Projekte des Förderbereichs gemäß des ökonomischen Prinzips der Sparsamkeit durchgeführt werden. Das bedeutet, dass die notwendigen Ausgaben bei gleichbleibender Qualität möglichst niedrig gehalten werden. Vor diesem Hintergrund werden nachfolgend Aspekte diskutiert, die die Sparsamkeit und damit die Effizienz eines Projekts erhöhen können, was von der Akquirierung weiterer Finanzierungen oder immaterieller Unterstützung bis zur angemessenen Nutzung und Prioritätensetzung reicht.

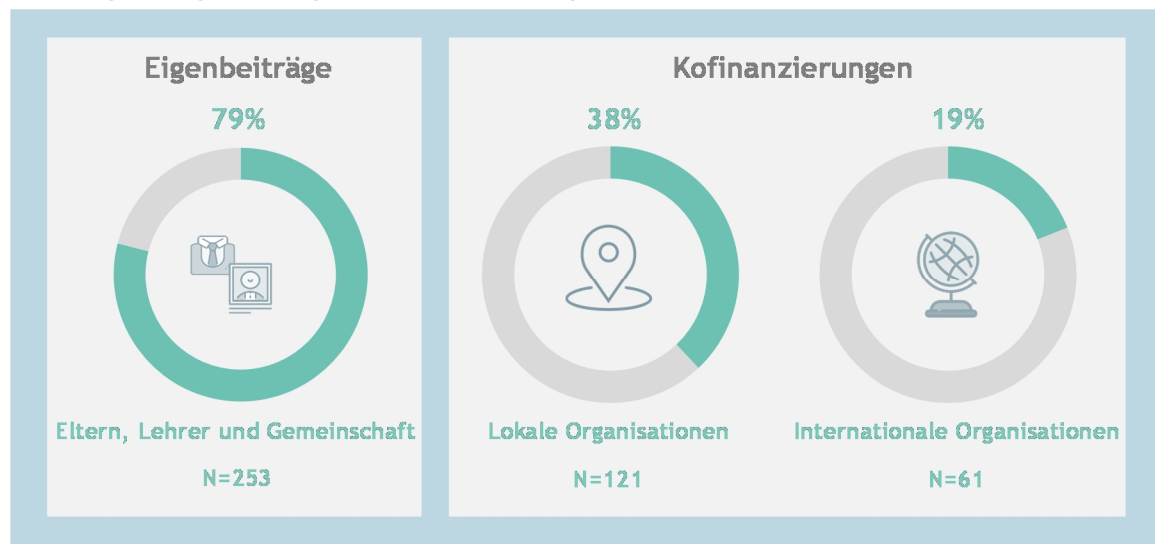
Die Effizienz eines Projekts kann erhöht werden, wenn **Partnerorganisationen Eigenbeiträge** leisten. Dies wird laut der explorativen Interviews mit dem Projektbereich und laut dem Bauleitfaden des Kindermissionswerks auch erwartet, da Projektanträge als Ergänzung zu den Eigenmitteln der Projektträger verstanden werden. In den *Fallstudien* zeigte sich eine große Spannbreite der Eigenbeiträge. Diese

²⁴ Eine Maßnahme ist wirtschaftlich und sparsam durchgeführt, wenn die notwendigen Ausgaben möglichst niedrig gehalten werden, ohne dass die geplanten Ziele dabei kompromittiert werden. Das bedeutet, dass es sowohl ein Minimalprinzip als auch ein Ergiebigkeitsprinzip gibt, also einerseits möglichst geringe Mittel eingesetzt werden sollen, um andererseits damit die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen.

reichten von einer fast fünfzigprozentigen Finanzierung der Baumaßnahmen durch ein Partnerkonsortium bis hin zu Schulen, wo Partner ihren Eigenbeitrag nicht mehr rekonstruieren konnten.

Ein weiterer Hebel zur Erhöhung der Effizienz eines Projekts sind **Beiträge** von Eltern, Lehrer und Dorfgemeinschaften **sowie Kofinanzierungen** lokaler und internationaler Organisationen. Hierdurch konnte in einigen Projekten die Effizienz gesteigert werden, da das Kindermissionswerk vergleichsweise weniger Mittel bereitstellen musste, um die anvisierten Wirkungen zu erreichen. Es zeigt sich, dass sich Eltern, Lehrer und Dorfgemeinschaften in rund 79 % der vom Kindermissionswerk geförderten Projekte an den Schulbaumaßnahmen beteiligen (siehe Abbildung 12). Dieses weitverbreitete Engagement, zu meist durch die eigene Arbeitskraft und weniger durch Finanzierungen oder die Bereitstellung von Materialien, erhöht das Ownership dieser Akteure und konnte auch in den *Fallstudien* bestätigt werden. So wurde bspw. den Eltern in der in Madagaskar geförderten Schule eine wichtige Rolle bei der Finanzierung von Reparaturen der Schulgebäude zugesprochen. In vielen der besuchten Schulen beteiligten sich Eltern entweder an einfachen Baumaßnahmen oder durch einfache Wartungsarbeiten wie die Ausbesserung von Dächern oder Streicharbeiten. Auch die Lehrer sind hierbei wichtige Akteure, da sie die Durchführung der Baumaßnahmen häufig mit ihrer Arbeitskraft unterstützen.

Abbildung 12: Eigenbeiträge und Kofinanzierungen



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

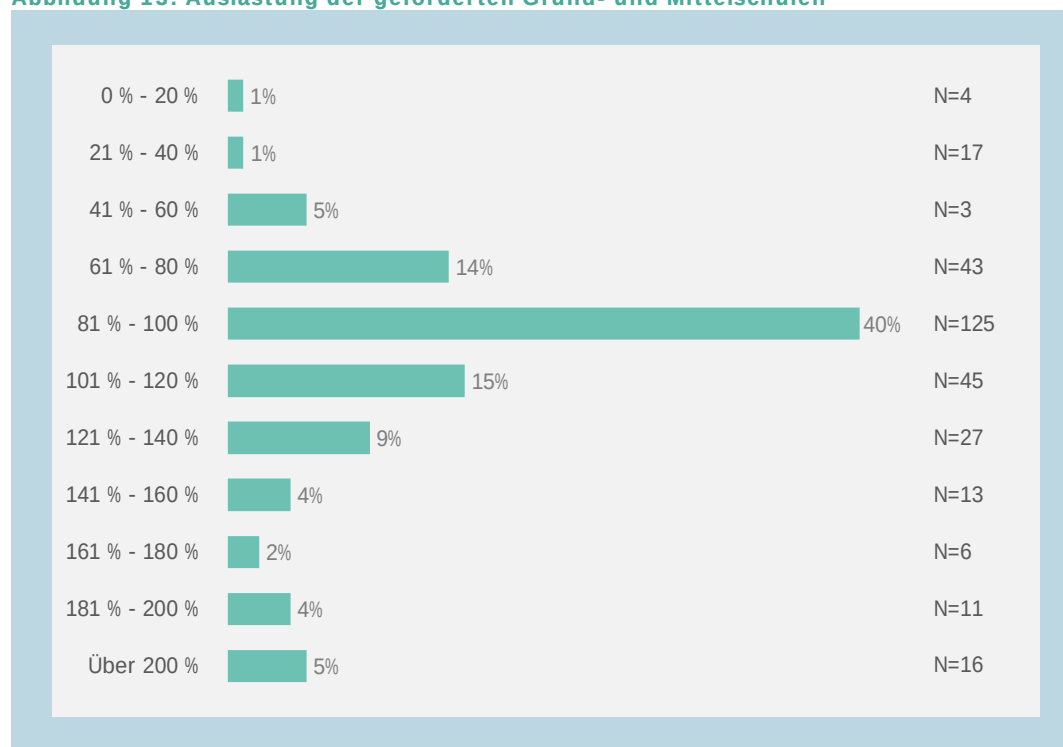
Insgesamt stellten in mehr als jedem dritten Projekt andere **lokale Organisationen** eine Kofinanzierung bereit. In fast jedem fünften Projekt geschah die Kofinanzierung durch andere **internationale Organisationen**, die in der Grund- und Mittelschulbildung aktiv sind (siehe Abbildung 12). Ein vertiefender Blick auf diese Angaben der *Onlinebefragung* zeigt, dass sich internationale Organisationen zwar vergleichsweise seltener beteiligen, dann aber mit größeren Fördervolumina als lokale Organisationen. Durchschnittlich finanzieren erstere 21 % der Baukosten (N=99), während lokale Organisationen circa 13 % der Baukosten decken (N= 155). Das größte Finanzvolumen stellt erwartungsgemäß die Finanzierung des Kindermissionswerks, die laut der befragten Partnerorganisationen durchschnittlich rund 66 % der entstehenden Kosten abdeckt. Darüber hinaus ist der Blick auf **regionale Unterschiede** aufschlussreich. In Bezug auf das Kindermissionswerk ist der finanzielle Beitrag in den in Afrika, Asien und Lateinamerika geförderten Projekten ähnlich. Zugleich ist der finanzielle Anteil internationaler Organisationen an Baumaßnahmen, die in Afrika gefördert werden, mit rund 24 % vergleichsweise höher als in Asien und Lateinamerika (jeweils 17 %). Gleichzeitig gibt es in Asien vergleichsweise mehr finanzkräftige lokale Organisationen, die Baumaßnahmen finanzieren können. Rund 17 % der Baukosten werden hierbei von diesen Akteuren getragen, gegenüber 11 % bzw. 10 % der Baukosten in Afrika und Lateinamerika.

Darüber hinaus wurde in den *Fallstudien* der Frage nachgegangen, inwieweit die Finanzierung des Kindermissionswerks als **Hebel für Kofinanzierungen** fungierte. In Indien wurde in einem Fall die Finan-

zierung einer Baumaßnahme durch das Kindermissionswerk genutzt, um anschließend weitere Schulräume durch Geber wie Missio Austria und wieder das Kindermissionswerk zu finanzieren. In Peru gab es einen gegenteiligen Fall; hier schloss sich die Finanzierung des Kindermissionswerks an eine bereits vorhandene Finanzierung von USAID an. Die Frage, welche Finanzierung eher als Hebel für welche Finanzierung genutzt wird, kann somit nicht endgültig anhand der Evaluierungsergebnisse beantwortet werden. Dabei zeigen die Diskussionen in den *Fallstudien*, dass ein eher geringes Bewusstsein der Projektträger dafür besteht, dass Kofinanzierungen vom Kindermissionswerk gewünscht werden. Das liegt teilweise daran, dass Kofinanzierungen nicht immer vom Kindermissionswerk eingefordert werden, da diese das Verfahren verkomplizieren und den administrativen Arbeitsaufwand für die Mitarbeiter von Kindermissionswerks erhöhen. Zugleich ist es für Projektträger auch herausfordernd, Anträge zeitlich so zu koordinieren, dass Baumaßnahmen abgestimmt durchgeführt werden. Insgesamt zeigen sich manche Partnerorganisationen und Schuldirektoren als **gut vernetzt**, wodurch es ihnen leichter fällt, zusätzliche kleinere Finanzierungen, wie für Stühle, Tische oder Schulmaterialien zu erhalten. Diese begleitenden Finanzierungen wurden in den *Fallstudien* in Ghana, Indien und Peru vorgefunden. Dabei handelte es sich um unterschiedliche Kooperationen von der lokalen Tischlerei bis zu Kooperationen einzelner Priester oder Diözesen mit kirchlichen Organisationen in Deutschland oder in Europa.

Neben diesen Effizienzfragen gibt die Evaluierung Anhaltspunkte dafür, ob die **geschaffenen Leistungen und Kapazitäten angemessen genutzt werden**. Dies wurde zunächst in der Befragung der Partnerorganisationen erhoben. Dabei zeigt sich, dass die geförderten Schulen größtenteils eine angemessene Auslastung haben, die zwischen 81 % und 100 % der bereitgestellten Schulplätze liegt. Gleichzeitig bleibt kritisch zu reflektieren, dass rund jede fünfte der geförderten Schulen mit einer Auslastung von weniger als 80 % noch freie Kapazitäten hat und in diesen Fällen zumindest aus jetziger Perspektive offen bleibt, ob die Baumaßnahmen in diesem Ausmaße notwendig waren. Zugleich wird die Diversität in der Auslastung darin deutlich, dass 38 % der Schulen überbelegt sind. In diesen Fällen werden die Lernbedingungen dadurch erschwert, dass zu viele Kinder und Jugendliche in einem Klassenraum unterrichtet werden (siehe Kapitel 3.2.1 zur Effektivität).

Abbildung 13: Auslastung der geförderten Grund- und Mittelschulen



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Mit Blick auf die Frage, ob die **Prioritäten der Schulen und die Baumaßnahmen** übereinstimmen, zeigen die *Fallstudien* ein differenziertes Bild auf. In der Mehrheit der besichtigten Projekte kann dies

positiv beantwortet werden und die Baumaßnahmen und begleitenden Maßnahmen stimmen überein mit den projektspezifischen Bedarfen, so dass die Fördergelder sinnvoll ausgegeben wurden. Dies gilt bspw. für zwei Schulen in Madagaskar, wo die Schulinfrastruktur nach einem Hurrikan zerstört wurde und Schulen durch die Fördergelder wieder aufgebaut werden konnten. Zugleich gab es in zwei der in Nordghana im ländlichen Raum geförderten Schulen vorher noch keine funktionierende Schulinfrastruktur, außer dem Schulunterricht „unter Bäumen“. Auch im Andenraum in Peru wurden die gebauten Speisesäle, Lehrerwohnungen und Klassenräume laut der Rückmeldungen ausreichend genutzt.

Hingegen zeigte sich in einer besichtigten Schule in Madagaskar, dass Projektträger und Schulvertreter nicht mehr wussten, welche Gebäude mit den Fördergeldern finanziert wurden. In einer der geförderten Schule in Indien, die in den letzten Jahren durch Förderungen verschiedener internationaler Organisationen gewachsen ist, gibt es momentan noch leere Klassenräume und neugebaute Laborräume, die nur punktuell genutzt werden. Allerdings deutet das schnelle Wachstum der Schule in den letzten Jahren darauf hin, dass auch diese Räume bald ausgelastet sind. Auf der einen Seite ist dies hinsichtlich der finanziellen Förderung zum Zeitpunkt der Antragsstellung kritisch zu sehen, da Räume nicht sofort einer Nutzung überführt wurden. Auf der anderen Seite konnte die Schule durch parallele Baumaßnahmen von bis zu zwei Stockwerken erhebliche Baukosten sparen und finanzielle Mittel so effizienter verausgaben. Schließlich wurde in einer Direktpartnerschaft in Indien, wo eine zweckgebundene Spende von Sternsingergeldern einer deutschen Pfarrei an ein Bauprojekt in einer indischen Gemeinde übermittelt wurde, keine vorgesehene Baumaßnahme umgesetzt. Die Spendengelder wurden anstatt für den anteiligen Bau von Klassenräumen für den Bau von Toiletten verwendet, die aufgrund von Wassermangel inzwischen nicht mehr im Betrieb sind. Priorisierung und Baumaßnahme stimmen hier nicht überein.



Produktionseffizienz

Die Einschätzung nach Effizienzkriterien umfasst auch eine Auseinandersetzung mit der Produktionseffizienz, um dem Kindermissionswerk Anhaltspunkte darüber zu geben, wie die Kosten pro Leistungseinheit (Baumaßnahme) verteilt sind.

Das Evaluierungsteam führte eine **beschreibende Kosten-Effektivitätsanalyse** durch, um die **Produktionseffizienz** zu beschreiben. Da keine externen Vergleichswerte vorliegen, wurden die nachfolgenden Angaben nicht analysiert, sondern lediglich dargestellt. So soll deskriptiv beschrieben werden, wie die Kosten pro Baumaßnahme verteilt sind. Die *Onlinebefragung* zeigt, dass der Median²⁵ der durchschnittlichen Baukosten pro Quadratmeter je Kontinent unterschiedlich ausgestaltet ist. In Lateinamerika ist der Median der Baukosten mit rund 108,18 Euro am höchsten und in Asien mit 78,39 Euro am niedrigsten. Der Median der Baukosten für Afrika liegt mit rund 97,66 Euro dazwischen.²⁶ Baukosten sind demnach standortspezifisch und hängen von den Kosten für (lokale) Baumaterialien und beauftragte Baufirmen ab. Bezüglich der in den *Fallstudien* besichtigten Schulen haben die Projektträger laut eigener Angaben teils vergleichsweise mehr oder weniger pro Quadratmeter für Baukosten ausgegeben. Die besuchten Projekte in Ghana und Peru lagen mit ihren Baukosten eher über dem kontinentalspezifischen Median, in Madagaskar und in Indien eher darunter oder spiegelten diesen mittigen Wert wider.

Hierzu zeigen die *Fallstudien*, wie ein unterschiedliches **Projektmanagement als Kostentreiber oder Kostenbremser** wirkt. In einer geförderten indischen Schule gab es ein Entwicklungsbüro in der Partnerorganisation und einen engagierten Schuldirektor, der den Bau vor Ort mit einer eigenen Checkliste gemonitort hat. Das gebaute Schulgebäude besteht aus lokal angemessenen Baumaterialien, entspricht den Bauplänen und trifft in etwa den Median der Baukosten in Asien. Hingegen gab es in einem anderen geförderten Projekt in Indien erst verspätet institutionelle Ansprechstrukturen in der Partnerorganisation und keinen Direktor, der den Bau vor Ort begleiten konnte. Dies spiegelt sich in der baulichen

²⁵ Es wurde der Median und nicht der Mittelwert als Vergleichsmaßstab verwendet, da es eine schiefe Verteilung mit einer Reihe von Ausreißern nach oben und unten gab. Diese Ausreißer erklärt das Evaluierungsteam damit, dass Projektträger die entsprechende Frage der Onlinebefragung nicht verstanden haben oder nicht nachvollziehbar beantworten konnten.

²⁶ Der Median für Ost- und Mitteleuropa sowie für den Nahen Osten wird an dieser Stelle nicht diskutiert, da die Ergebnisse der Onlinebefragung für diese Regionen nicht repräsentativ waren.

Qualität des Schulgebäudes wider, wo weniger nachhaltige Materialien verwendet wurden und das Schulgebäude kleiner ist als es der Projektantrag vorgesehen hat.

3.3.2 Bewertung der Effizienz

Mit Blick auf die Umsetzungseffizienz kommt das Evaluierungsteam zu einem durchwachsenen Bild und kann noch ungenutzte Chancen der weiteren Effizienzsteigerung aufzeigen. Auf Kommunikationsebene wird der Austausch zwischen Kindermissionswerk und Partnerorganisationen als effizient wahrgenommen. Es bestehen hierbei vereinzelt technische Herausforderungen fort, die für lokale Partnerorganisationen im ländlichen Raum eines Entwicklungslandes gängig sind. Die Verfahren zur Projektentwicklung, -auswahl, -durchführung und zur Berichtslegung sind im Austausch mit vielen Projektträgern ebenfalls weitgehend effizient, wenngleich hier auch einige Ausnahmen festgestellt werden. Diesbezüglich zeigt sich, dass manche Partnerorganisationen das Gefühl haben, dass Verständnisfragen zu ihren Projektanträgen erst sehr zeitversetzt gestellt werden, was mit dem langwierigen Bewilligungsverfahren innerhalb des Kindermissionswerks zusammen hängt. Andersrum stehen Projektverantwortliche im Kindermissionswerk in manchen Partnerkontexten vor der Herausforderung, dass ihnen institutionalisierte Ansprechstrukturen fehlen oder Ansprechpersonen innerhalb der Projektträger wechseln, wodurch Wissen verloren geht und sich Anträge und Projekte in die Länge ziehen.

Aus Sicht des Evaluierungsteams sind hierzu zwei Interpretationen möglich. Zum einen sorgen institutionalisierte Ansprechstrukturen innerhalb der Partnerorganisationen und eine entsprechende Professionalisierung im Umgang mit Geberorganisationen für effiziente Verfahren und damit für eine gute Implementierungseffizienz. Zum anderen sind die Verfahren im Umgang mit schwächeren Partnerorganisationen zwar weniger effizient, da diese über weniger Kompetenzen und weniger innovative Ideen in der Antragsstellung und Projektumsetzung verfügen, gleichzeitig sind aber ihre Projekte ebenso relevant oder können gar in einem relevanteren Entwicklungskontext stattfinden.

Weiterhin schlussfolgert das Evaluierungsteam bezüglich der Umsetzungseffizienz, dass die Mechanismen des Kindermissionswerks in der Vereinheitlichung und Professionalisierung sowie in der Transparenz der Projekte und deren Berichtslegung nicht durchgehend greifen. Einzelne ineffiziente Ausnahmen bleiben bestehen. In diesen Fällen kam es in der Vergangenheit zu Herausforderungen bezüglich der Rechenschaftslegung, so durch eine verspätete, sehr lückenhafte oder ausbleibende finanzielle Berichtserstattung. Des Weiteren hat das Evaluationsteam festgestellt, dass der Informationsgehalt der Projektakten meistens abhängig vom Projekttyp ist. Dementsprechend ist ein Monitoring der Projekte basierend auf Projektakten aufgrund ausreichender Informationslage hauptsächlich für die Aktion-Dreikönigsingen-Projekte möglich. Für die anderen Projekttypen (Direktpartnerschaften, Projektpartnerschaften und *andere Projekte*) erschwert häufiger Informationsmangel ein Projektmonitoring.

Die Effizienz der Baumaßnahmen und begleitenden Maßnahmen wird aus Sicht des Evaluierungsteam dadurch gesteigert, dass sich Eltern, Lehrer und die lokale Gemeinschaft oftmals durch finanzielle Beiträge oder die eigene Arbeitskraft an den Baumaßnahmen und dem Schulbetrieb beteiligen. Hierdurch kann zugleich das Ownership gestärkt werden. Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips ist dies positiv zu bewerten. Zugleich erhalten einige Projekte eine finanzielle Unterstützung von lokalen bzw. internationalen Organisationen, was zu Sparsamkeit führt. Hierbei kann allerdings nicht beantwortet werden, ob die Finanzierung des Kindermissionswerks der Hebel für diese zusätzlichen Finanzierungen war oder andersrum die Finanzierung anderer Geberorganisationen die Mittel des Kindermissionswerks hebeln haben.

Des Weiteren werden die geschaffenen Leistungen und Kapazitäten sowie die erfüllten Prioritäten aus evaluatorischer Sicht effizient umgesetzt. Demnach sind die geförderten Schulen größtenteils gut ausgelastet und die geförderten Klassenräume und weiteren Schulräume werden entsprechend der in den Anträgen priorisierten Ideen sinnvoll genutzt. Ausnahmen bleiben allerdings auch hier bestehen. Diese können zum einen dadurch begründet werden, dass sich eine andere Nutzung, bspw. eines Klassenraums für Vorschulkinder anstatt eines Klassenraums für Grundschüler inzwischen als sinnvoller erwiesen hat. Zum anderen kann dies aber auch mit der Unerfahrenheit mancher Projektträger und Schulvertreter begründet werden, die Projektanträge nicht kennen.

3.4 Wirkung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluation hinsichtlich der erreichten übergeordneten Wirkungen des Förderbereichs dargestellt (siehe Kapitel 2.1.1, Impact-Ebene des Wirkungsgefüges).

3.4.1 Beschreibung und Analyse der Wirkung

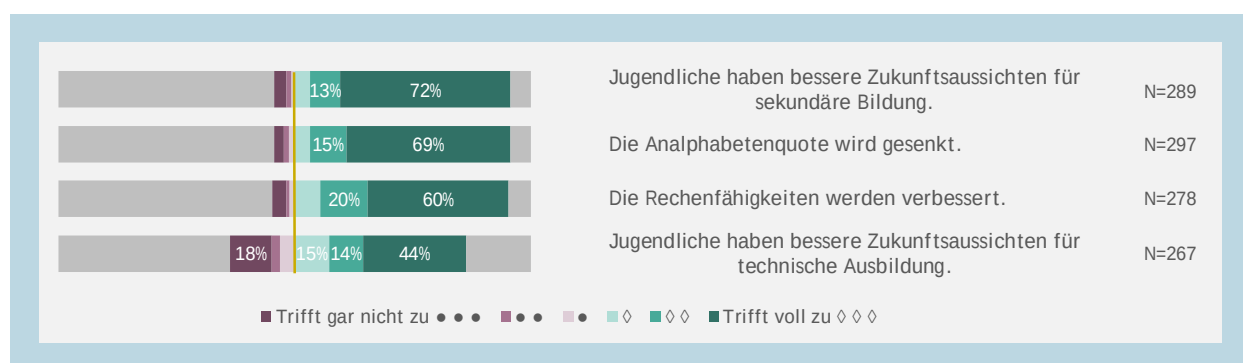
Der Förderbereich zielt darauf ab, fünf unterschiedliche Wirkungen zu erreichen, nämlich Wirkungen im Bildungsbereich, soziopolitische (inkl. gesellschaftliche Teilhabe), ökologische sowie ökonomische Wirkungen (inkl. Integration in den Arbeitsmarkt).



Wirkungen im Bildungsbereich

Das zentrale langfristige Ziel des Förderbereichs ist es, das Bildungsniveau in den geförderten Projektregionen zu verbessern. Gemäß rund 90% der Partnerorganisationen trägt der Förderbereich zur Senkung der Analphabetenquote, Verbesserung der Rechenfähigkeiten und der Zukunftsaussichten für sekundäre Bildung bei. In Bezug auf die Verbesserung der Zukunftsaussichten für technische Ausbildung der Jugendlichen in den Projektregionen sind die Partnerorganisationen etwas verhaltener. Circa 70% von ihnen sehen hier einen Beitrag des Förderbereichs (*Onlinebefragung*).

Abbildung 14: Wirkungen im Bildungsbereich



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Der Beitrag des Förderbereichs zur **Senkung der Analphabetenquote** und zur **Verbesserung der Rechenfähigkeiten** wurde in den *Fallstudien* bestätigt. Wie im vorherigen Kapitel zur Effektivität (siehe Kapitel 3.2 zur Effektivität) dargestellt, bekommen Kinder Basisfertigkeiten nach der Förderung häufiger vermittelt als vor der Förderung. Deswegen ist nach Ansicht des Evaluationsteams plausibel, dass es dadurch in den Projektregionen weniger Analphabeten gibt und, dass sich die Rechenfähigkeiten verbessern. Besonders in Bezug auf letztere, ergibt die *Onlinebefragung*, dass die Projekte mit den größten Budgets die größeren Wirkungen erzielen (nachfolgend genannt *positiver Effekt des Projektbudgets*). Dies lässt sich dadurch erklären, dass diese Projekte mehr kostenintensive und zugleich wirkungsvolle Maßnahmen (Baumaßnahmen und ggf. auch Begleitmaßnahmen) realisieren.

Betrachtet man nun die Verbesserung von **Zukunftsaussichten der Zielgruppen für eine sekundäre Bildung** und für eine **technische Ausbildung** im Detail, zeigen die *Fallstudien*, dass Kinder eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, im Zuge der Förderung durch das Kindermissionswerk die Grund- bzw. Mittelschule zu beenden, was wiederum eine Voraussetzung für weiterführende (Aus-)Bildung ist. Dennoch ist damit nicht gesichert, dass die geförderten Kinder eine Sekundarschule besuchen oder eine technische Ausbildung erhalten. Hierauf hat der Kontext einen großen Einfluss und die Konkretisierung dieser Chancen scheitert z.B. häufig an fehlenden finanziellen Mitteln der Eltern oder der großen Entfernung der Sekundarschule bzw. des Ausbildungszentrums. Außerdem haben die *Fallstudien* bestätigt, dass die Chancen, eine Sekundarschule zu besuchen, größer bzw. plausibler sind, als die, eine technische Ausbildung wahrzunehmen. Das liegt daran, dass der Besuch einer Sekundarschule in der Regel

niedrigere Kosten für die Eltern bedeutet als die einer technischen Ausbildung. Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass auch wenn der Förderbereich wenig Einfluss auf die Verbesserungen dieser Zukunftsaussichten hat, sich dieser Einfluss erhöht, wenn Begleitmaßnahmen durchgeführt werden. Dementsprechend zeigt die *Onlinebefragung*, dass die Kinder höhere Chancen haben, sekundäre Bildung bzw. eine technische Ausbildung zu erhalten, wenn bspw. Fachliteratur beschafft und entsprechende Leseräume eingerichtet werden.

Darüber hinaus wurden mit Hilfe der *Fallstudien* **nicht intendierte positive Wirkungen** im Bildungsbereich identifiziert. So schätzen einige der geförderten Kinder die Schule sehr und haben die Eltern mit ihrer Begeisterung dergestalt beeinflusst, dass sie andere Geschwister auch auf die geförderten Schulen schicken.

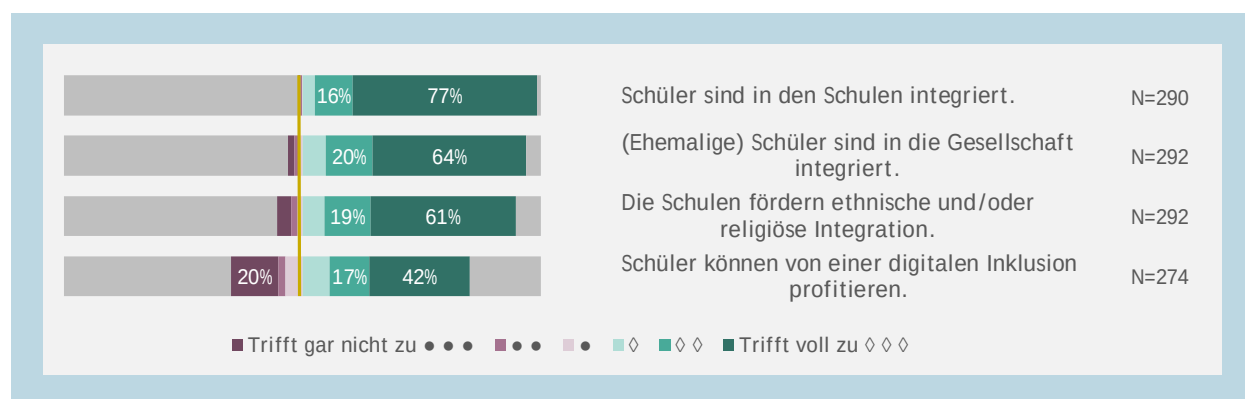


Soziopolitische Wirkungen (inkl. gesellschaftliche Teilhabe)

Für das Kindermissionswerk soll der Förderbereich *nicht nur* das Bildungsniveau der Projektregionen verbessern. Die Verbesserung im Bildungsniveau soll sich auch in einer Verbesserung der soziopolitischen Situation der geförderten Kinder sowie in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe niederschlagen.

Gemäß der *Onlinebefragung* bewerten ca. 98% der Partnerorganisationen den Beitrag des Förderbereichs zur Integration der Kinder in den Schulen positiv. Circa 90% der Partnerorganisationen geben an, dass ein positiver Beitrag zur Integration der Kinder in die Gesellschaft sowie zu einer ethnischen und/oder religiösen Integration in den Projektregionen geleistet wird. Außerdem haben ca. 70% der Partnerorganisationen einen Beitrag zur digitalen Inklusion der Kinder/Jugendlichen in den Projektregionen erkannt. Die *Onlinebefragung* zeigt darüber hinaus, dass es einen *positiven Effekt* des Projektbudgets auf alle diese Aspekte gibt, außer auf die (voraussichtliche) Integration in die Gesellschaft.

Abbildung 15: Wirkungen zur gesellschaftlichen Teilhabe



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Die *Fallstudien* bestätigen, dass die Kinder **in den geförderten Schulen** trotz unterschiedlicher Religionen, Ethnien und/oder ökonomischer Niveaus in der Regel **gut integriert** sind. Vor allem der Aspekt des gemeinsamen Lernens sowie ein konstruktives und tolerantes Lernumfeld spielen hierbei eine wichtige Rolle. Dies wurde z.B. in Peru am Zusammenleben zwischen Quechua- und Aymara-Kindern sowie in Indien zwischen den Dalits und anderen Kasten deutlich.

Allerdings haben die *Fallstudien* die Ergebnisse der *Onlinebefragung* auch dahingehend bestätigt, dass eine Verbesserung der **langfristigen Integration der Kinder in die Gesellschaft** als wenig wahrscheinlich eingestuft wird. Zwar leisten die Schulen beispielsweise in Peru einen wichtigen Beitrag dazu, dass die Kinder neben ihrer Muttersprache auch Spanisch lernen und dadurch in der Gesellschaft einfacher Anschluss finden können. Gleichwohl sind sie dadurch nicht vor Diskriminierung geschützt, sondern dieser häufig ausgesetzt, wenn sie vom Land in die Städte migrieren. In diesem Zusammenhang ist

kritisch zu sehen, dass einige geförderte Kinder in Peru das Konzept von Diskriminierung nicht kennen (siehe Kapitel 3.2 zur Effektivität).

Betrachtet man die **digitale Inklusion** der Kinder im Detail, ergeben die *Fallstudien*, dass die Schulen häufig unter schwierigen Begleitumständen agieren. Verallgemeinernd lässt sich die Situation der geförderten Schulen anhand des folgenden Beispiels verdeutlichen:

In einer Schule in Ghana wird durch das Fach *Information Technology* versucht, die Kinder in die digitale Welt zu integrieren. Es gibt jedoch keine Elektrizität im ganzen Ort und die Schule verfügt über keinen Rechner. In diesem Zusammenhang versuchen die Lehrer, z.B. den Aufbau einer PC-Tastatur theoretisch mit Lehrbüchern zu erklären. Manchmal bringen Lehrer einen Laptop von außerhalb mit, der mit Batterie funktioniert. Jedoch sind diese Ansätze begrenzt, da es keine praktischen Anwendungsmöglichkeiten gibt.

Solche Kontexte erklären, warum der Förderbereich einen vergleichsweise niedrigen Beitrag zur digitalen Inklusion der Kinder leistet. Trotz dieser Rahmenbedingungen gibt es Schulen, wo die Kinder durch gezielte Förderung des Kindermissionswerks in die digitale Welt herangeführt werden. Beispielweise hat das Evaluationsteam eine Schule in Madagaskar besucht, die mit der Förderung des Kindermissionswerks einen Computerraum gebaut hat. Dadurch werden Computerkurse angeboten, die von den Schülern gut besucht werden. Aufgrund dieses Erfolgs hat die Schule zusätzliche Finanzierung akquiriert, mit der weitere Rechner beschafft wurden.

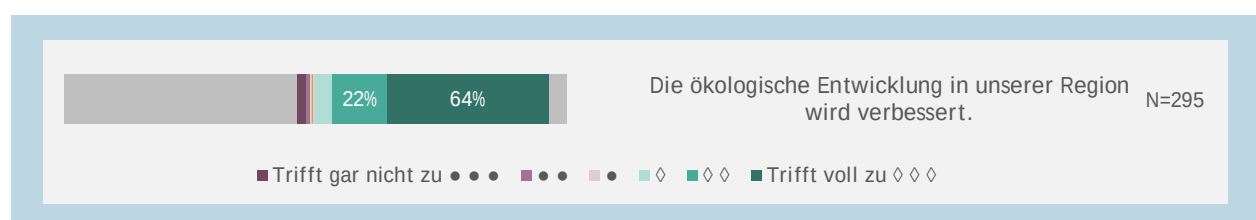
Weitere Ansätze wurden mit Hilfe der *Fallstudien* im Hinblick auf zusätzliche soziopolitische Wirkungen festgestellt. Beispielweise wird die **sexuelle Selbstbestimmung** in einigen Schulen thematisiert, z.B. mit *Beratung* durch Schwestern in Ghana oder von „good-touch/bad-touch“-Unterricht in Indien. Einige Aktivitäten bezüglich der **Aufklärung über Rechte und Pflichten** konnten identifiziert werden (Peru) sowie in Bezug auf die **Teilhabe an Entscheidungen in den Schulen**. Beispielsweise gibt es eine Schule in Indien, wo die neuen Lehrerkandidaten einen Probenunterricht halten und die Kinder ihr Feedback dazu abgeben können. Allerdings sind solche Aktivitäten in den geförderten Schulen nicht der Regelfall, sie werden eher sporadisch durchgeführt. Deswegen erachtet das Evaluationsteam die Erreichung von langfristigen soziopolitischen Wirkungen, wie z.B. Jugendprotagonismus oder Steigerung der demokratischen Beteiligung der Kinder in der Zukunft als wenig plausibel im Vergleich zur Inklusion in den Schulen oder ethnischen/religiösen Integration.



Ökologische Wirkungen

Der Förderbereich hat sich außerdem zum Ziel gesetzt, Wirkungen im ökologischen Bereich zu realisieren. Circa 93% der Partnerorganisationen bestätigen in der *Onlinebefragung*, dass im Zuge der Förderung des Kindermissionswerks positive ökologische Wirkungen erreicht wurden bzw. voraussichtlich erreicht werden. Außerdem zeigt die *Onlinebefragung*, dass das Projektbudget einen *positiven Effekt* auf diese hat.

Abbildung 16: Wirkungen im ökologischen Bereich



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Die *Fallstudien* zeigen, dass der Kontext einen positiven Einfluss auf eine ökologische Entwicklung der Projektregionen hat. Beispielsweise wurde festgestellt, dass in Folge eines Generationswechsels die Kinder ein größeres Umweltbewusstsein als ihre Eltern haben. Im Besonderen in Madagaskar und Peru ist das Bewusstsein besonders hoch, da beide Länder bereits unter den Folgen des Klimawandels leiden.

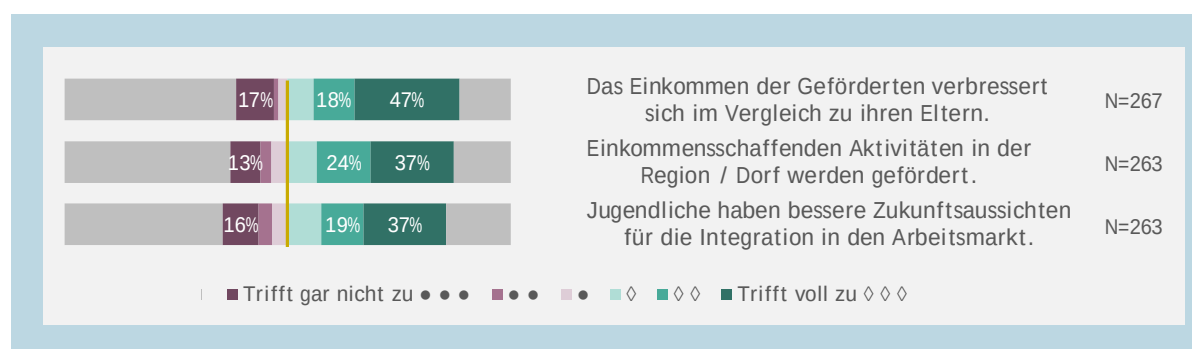
In diesem Zusammenhang werden in den geförderten Schulen Aktivitäten durchgeführt, bei denen die Kinder Bäume pflanzen (Ghana), Wiederaufforstungsaktivitäten durchführen (Madagaskar), Müll sammeln (Indien) und recyceln (Peru). Trotzdem kann nicht davon ausgegangen werden, dass die intendierten langfristigen Wirkungen dadurch grundsätzlich erreicht werden, denn die *Fallstudien* haben auch ergeben, dass diese Aktivitäten nicht systematisch, sondern gelegentlich durchgeführt werden.



Ökonomische Wirkungen und Integration in den Arbeitsmarkt

Die ökonomischen Wirkungen sind für den Förderbereich eine weitere wichtige Zielsetzung. Sie definieren sich aus dem Anteil der Jugendlichen, deren zukünftige finanzielle Situation besser eingeschätzt wird als die aktuelle ihrer Eltern. Voraussetzung dafür ist unter anderem eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt. Zwischen 70% und 77% der Partnerorganisationen haben in der *Onlinebefragung* angegeben, dass diese Wirkungen erreicht wurden bzw. voraussichtlich erreicht werden, allerdings ist die Verbesserung in diesem Aspekt im Vergleich zu den anderen Wirkungsbereichen gering. Analog zu anderen Wirkungsbereichen hat das Projektbudget auf diese einen *positiven Effekt*.

Abbildung 17: Wirkungen im ökonomischen Bereich und Integration in den Arbeitsmarkt



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Im Gegensatz dazu haben die *Fallstudien* gezeigt, dass der Förderbereich auf diesen Wirkungsbereich kaum Einfluss hat. Beispielsweise wurde in den *Fallstudien* beobachtet, dass die geschaffenen Schulräume in der Regel nicht von den Eltern benutzt werden, um Aktivitäten durchzuführen, die ihre finanzielle Situation verbessern können. Weitere Anknüpfungspunkte / Ansätze in diesem Bereich wurden vor Ort nicht beobachtet.

Daher ist anzunehmen, dass die ökonomischen Wirkungen und die Integration in den Arbeitsmarkt durch den Förderbereich kaum beeinflusst werden. Das liegt daran, dass kaum Maßnahmen in diesen Bereichen gefördert werden und damit diese Wirkungen außerhalb des Wirkungsbereich des Förderbereichs liegen.

3.4.2 Bewertung der Wirkung

Angesichts dieser Ergebnisse kommt das Evaluationsteam zur Schlussfolgerung, dass die Wirkungen des Förderbereichs differenziert bewertet werden müssen.

Im **Bildungsbereich** leistet der Förderbereich einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Projektregionen. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf der Senkung der Analphabetenquote und der Verbesserung von Rechenfähigkeiten. Die Verbesserungen der Zukunftsaussichten für sekundäre Bildung und für technische Ausbildung wurden im Rahmen der Evaluation weniger deutlich, wobei die Einflussmöglichkeiten des Förderbereichs vor allem in Bezug auf die technische Ausbildung begrenzt sind.

Ebenfalls werden wichtige Wirkungen bei der Verbesserung der **gesellschaftlichen Teilhabe** der Kinder in den Projektregionen erreicht. Die geförderten Schulen tragen einen wichtigen Beitrag dazu bei, dass es interreligiöse und interethnische Integration in den Projektregionen sowie eine bessere Integration der Kinder in den Schulen gibt. Verbesserungspotenzial gibt es in Bezug auf die langfristige Integration der Kinder in die Gesellschaft sowie auf ihre digitale Inklusion. Hierbei spielt der Kontext eine besonders starke Rolle, was die Einflussmöglichkeiten des Förderbereichs wiederum beschränkt.

Außerdem hat der Förderbereich Schwierigkeiten bezüglich der Erreichung von weiteren **soziopolitischen Wirkungen**, wie z.B. Jugendprotagonismus oder eine Steigerung der demokratischen Beteiligung der geförderten Kinder und Jugendlichen. Ebenso trägt der Förderbereich wenig dazu bei, dass **ökologische Wirkungen** erreicht werden. Die niedrigen Wirkungen lassen sich jedoch auch dadurch erklären, dass bisher nur wenige Maßnahmen in diesen Bereichen gefördert werden.

Darüber hinaus kommt das Evaluationsteam zu dem Urteil, dass die Erreichung von **ökonomischen Wirkungen** sowie die **Integration in den Arbeitsmarkt** der geförderten Kinder und Jugendlichen nicht in die Einfluss-/Wirkungssphäre des Förderbereichs gehören.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass das **Projektbudget** und die **Begleitmaßnahmen** einen positiven Einfluss auf die Erreichung der Wirkungen haben. Zunächst ist der Einfluss des Projektbudgets auf *alle* Wirkungsbereiche offensichtlich. Hieraus resultiert eine Chance für das Kindermissionswerk, indem Projektbudgets stärker gebündelt (konzentriert) werden. Darüber hinaus haben die Begleitmaßnahmen einen positiven Einfluss auf die Wirkungen im Bildungsbereich. Dies resultiert als eine logische Konsequenz aus der Steigerung der Effektivität durch die Begleitmaßnahmen: Da die Begleitmaßnahmen eine Verbesserung der Schulinfrastruktur, der Bildungsqualität und des Lehrumfelds bewirken (siehe Kapitel 3.2 zur Effektivität), haben diese dementsprechend einen positiven Einfluss auf die Erreichung von langfristigen Wirkungen im Bildungsbereich, wie z.B. die Senkung der Analphabetenquote in den Projektregionen.

3.5 Nachhaltigkeit

Die Ergebnisse der Nachhaltigkeit verdeutlichen, inwieweit die Baumaßnahmen und begleitenden Maßnahmen von Dauer sind und ihre Wirkungen über das Ende der Förderung hinausreichen. Die Chancen und Herausforderungen für die nachhaltige Wirksamkeit der Projekte wurden durch eine Untersuchung der personellen, institutionellen, technischen, finanziellen und ökologischen Nachhaltigkeit erhoben. Dieses Kapitel bezieht sich neben den Ergebnissen der Onlinebefragung auf die *Fallstudien* und hierbei sowohl auf die geführten Gespräche an den geförderten Schulen als auch an den Vergleichsschulen.

3.5.1 Beschreibung und Analyse der Nachhaltigkeit



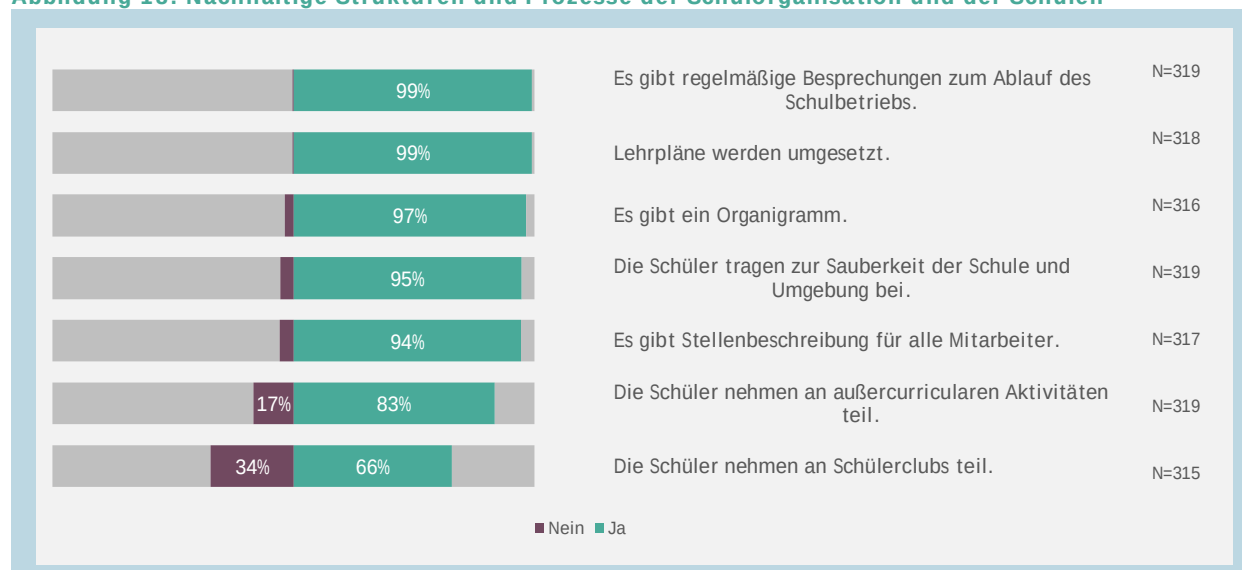
Personelle und institutionelle Nachhaltigkeit

Die nachhaltige Wirksamkeit der geförderten Projekte wird zunächst dadurch beeinflusst, ob die Strukturen und Prozesse der Schulorganisation nachhaltig sind.

Die personelle und institutionelle Nachhaltigkeit der Baumaßnahmen und der begleitenden Maßnahmen weist anhand der Ergebnisse der *Onlinebefragung* auf einen positiven Trend hin. Hinsichtlich ihres Schulbetriebs gaben Projektträger fast ausnahmslos an, dass sie die nationalen Lehrpläne einhalten, ein Organigramm mit klaren Rollenverteilungen haben und sich das Lehrerkollegium regelmäßig austauscht (siehe Abbildung 18). Diese Aspekte sind wichtig, um einen funktionierenden **Schulbetrieb** aufrechtzuhalten und Wissen zu verstetigen. Die diesbezügliche Meinungslage in den *Fallstudien* ist ähnlich. Auch hier stellten die Schulvertreter klar, dass sie sich als vom Staat anerkannte Schulen an den nationalen Curricula orientieren müssen und dies folglich auch tun. Hingegen werden unterschiedliche Ausgestaltungen der Schulbesprechungen deutlich, die maßgeblich durch die/den Direktor/in geprägt werden. Diese reichen von anlassbezogenen Treffen des Lehrerkollegiums bis hin zu einem morgendlichen Austausch zur Strukturierung des Tages. Insgesamt sind die Vergleichsschulen ähnlich aufgestellt wie

der Durchschnitt der geförderten Schulen, wobei an den besuchten staatlichen Schulen etwas weniger strukturierte Besprechungen im Lehrerkollegium stattfanden.

Abbildung 18: Nachhaltige Strukturen und Prozesse der Schulorganisation und der Schulen



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Der Frage nach der **Einbindung der Schüler in den Schulbetrieb** liegt die Annahme zugrunde, dass hierdurch Ownership, Akzeptanz und die Übernahme von Verantwortung der Schüler gestärkt werden. Diesbezüglich zeigt die Befragung, dass sich Schüler an der Sauberkeit der Schule beteiligen und an manchen Schulen darüber hinaus in außercurricularen Aktivitäten und Schülerclubs engagieren (siehe Abbildung 18). Dies spiegelt sich in den *Fallstudien* wider, wobei sich regionalspezifische Unterschiede abzeichnen. An fast allen der besuchten Schulen, sowohl der geförderten Schulen als auch der Vergleichsschulen, wurden Klassen und Schüler gemeinsam mit den Lehrer turnusgemäß zum Putzen eingeteilt. An indischen und peruanischen Schulen schien es zudem gängig, außercurriculare Aktivitäten wie lokalen Tanz und Musik durchzuführen. Zugleich war dies in Madagaskar und Ghana nicht teil der Schulaktivitäten. In Ghana wurde dies damit begründet, dass Kinder und Jugendliche außerhalb des regulären Curricula keine Zeit an der Schule verbringen könnten, da sie zu Hause für Feldarbeiten oder Unterstützung im Haushalt eingeplant werden. Zudem zeigte sich vor Ort, dass Schülerclubs in den geförderten Schulen sowie den Vergleichsschulen kaum verbreitet sind. Hier ließen sich nur je eine Ausnahme in Ghana (Schülerclub zu Girl Child Education) und in Indien (Eco Club, Hindi Club, Sports & Fitness Club, Junior Red Cross Club) feststellen.



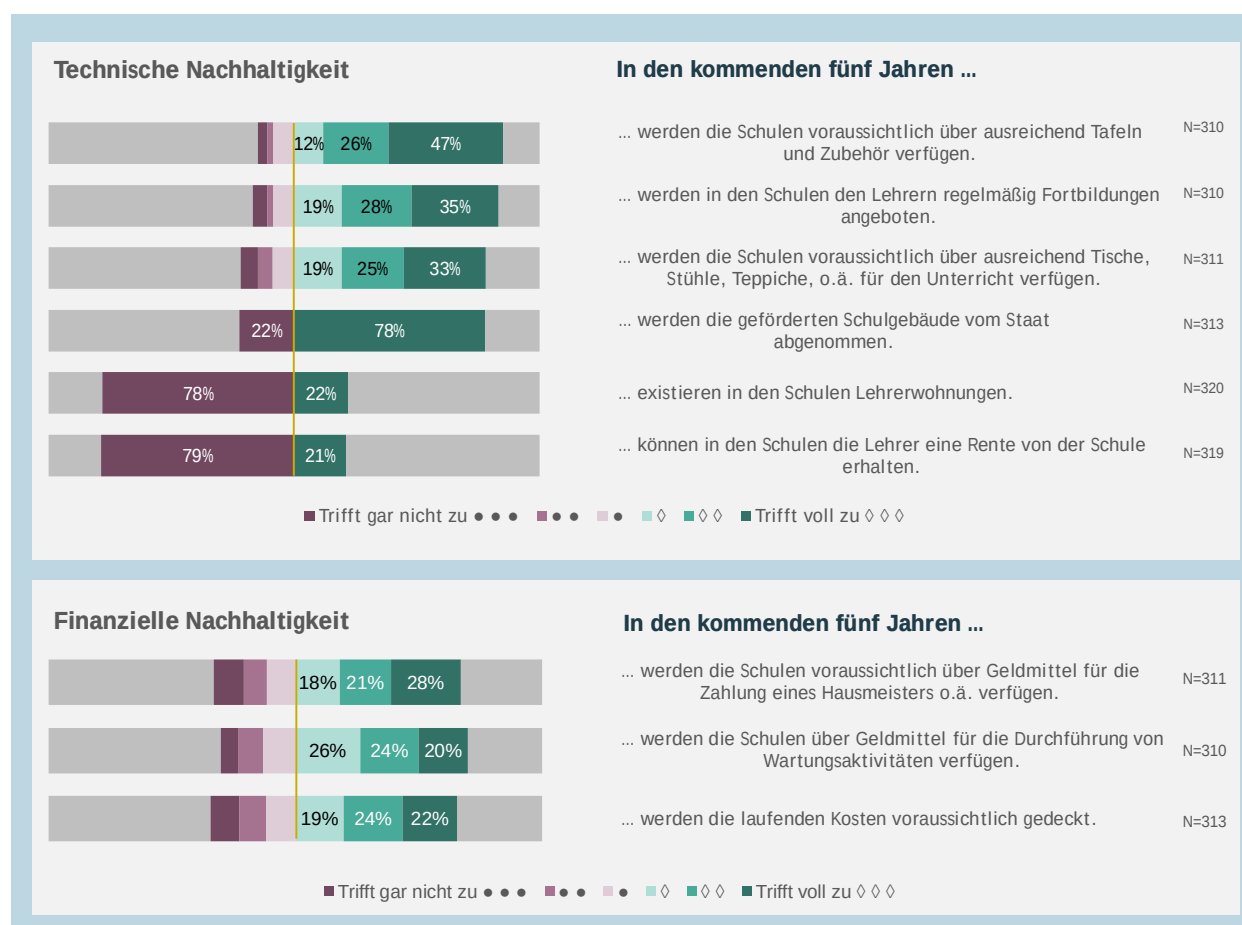
Technische und finanzielle Nachhaltigkeit

Maßgeblich für die Nachhaltigkeit der geförderten Projekte ist, ob Projektträger und Schulen langfristig (das heißt **in den kommenden fünf Jahren**) in der Lage sind, die Schulen zu warten, die benötigte Ausstattung sicherzustellen und die anfallenden Kosten zu decken.

Da das Kindermissionswerk durch seine Förderung anstrebt, Projektpartner so zu stärken, dass sie die Projekte dauerhaft weiterführen bzw. Schulen nachhaltig bewirtschaften können, kommt der institutionellen und finanziellen Nachhaltigkeit eine herausragende Stellung zu. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass Projektträger die **technische Nachhaltigkeit** positiver einschätzen als die finanzielle Nachhaltigkeit. Rund vier von fünf Projektträgern gaben in der Befragung an, dass die von ihnen unterstützten Schulen in den kommenden fünf Jahren voraussichtlich ausreichend Schulmaterialien besitzen werden und Lehrer regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen werden (siehe Abbildung 19). Zwar bestätigen auch die *Fallstudien* diesen Eindruck, allerdings wird deutlich, wie Schulen **kontext- und regionalspezifisch auch aktuell schon vor unterschiedlichen Herausforderungen** stehen. So

fehlen in den Schulen in Ghana, sowohl in den geförderten Schulen, welche in das staatliche Schulsystem eingegliedert sind, als auch in den Vergleichsschulen bereits aktuell grundlegende Unterrichtsmaterialien wie Kreiden. Dies wird mit logistischen Herausforderungen im Norden des Landes begründet, wo die staatliche Verteilung nicht funktioniert. In den anderen Fallstudienländern gab es diesbezüglich weniger Engpässe. Alle der besichtigten Schulen verfügten über eine grundlegende Ausstattung mit Tischen, Stühlen oder Teppichen. Es verfestigte sich der Eindruck, dass die privaten Schulen zumeist besser ausgestattet waren als die staatlichen Schulen. Dies gilt allerdings nicht für Indien, wo die Spannweite der Ausstattung sowohl in staatlichen als auch in privaten ländlichen Schulen hoch war.

Abbildung 19: Dauerhaftigkeit der technischen und finanziellen Ausstattung der Schulen



Quelle: Syspons 2016 (Onlinebefragung der Partnerorganisationen)

Auch auf Ebene der Lehrerfortbildungen spiegelt sich die Diversität der Fallstudienländer wider. Fortbildungen können zur Nachhaltigkeit beitragen, da sie dem **lebenslangen Lernen** dienen und neue pädagogische und fachliche Impulse liefern können. In den meisten der besichtigten Schulen nahmen Lehrer zumindest an grundlegenden Fortbildungen teil, die vom Staat oder den Diözesen angeboten wurden. Allerdings konnten die wenigsten Lehrer auf Rückfrage den Mehrwert dieser niederschweligen Fortbildungen benennen. Einerseits zeigte sich in Nordghana, dass Lehrer, die mehrheitlich gering qualifiziert sind, für Fernlehrgänge zahlen mussten. Andererseits wurden positive Beispiele in zwei Schulen in Madagaskar und Indien gefunden. Die jeweils sehr gut vernetzten Projektträger luden hierzu regelmäßig externe Ressourcenpersonen ein, die bspw. in der Kinderpsychologie oder spezifischen pädagogischen Ansätzen spezialisiert waren.

Schließlich bestätigte sich in der Befragung auch das Bild, dass vor Ort eher punktuell Lehrerwohnungen vorhanden waren. Dies wurde in Indien und Madagaskar auch nicht als Priorität gesehen, führte aber in Ghana zu Herausforderungen. Mangelnde Unterkunftsmöglichkeiten wurden hier als das größte Problem beschrieben, um qualifizierte Lehrer in abgelegene ländliche Regionen zu bekommen und diesen auch die Möglichkeit zu geben, ihre Familien nachzuholen und somit dauerhaft an einer Schule zu unterrichten.

Ausschlaggebend für die **finanzielle Nachhaltigkeit in den kommenden fünf Jahren** sind zwei Aspekte: die kurz- und langfristige Deckung von laufenden Kosten und Wartungsarbeiten. Ausgehend von dem Ansatz des Kindermissionswerks, dass sich die Förderung auf die Baumaßnahmen und ihre begleitenden Maßnahmen begrenzt, dann aber eine dauerhafte Abhängigkeit einer finanziellen Unterstützung vermieden werden soll, ist dies bedeutsam. In der *Onlinebefragung* tendieren zwei Drittel der Partner dazu, dass die geförderten Schulen ausreichende finanzielle Mittel zur Deckung zukünftiger laufender Kosten und Reparaturkosten haben. Rund ein Drittel der befragten Projektträger tendierten zur gegenteiligen Aussage (siehe Abbildung 19). In den *Fallstudien* wurden zunächst zwei übergreifende Aspekte deutlich. Zum einen können Partnerorganisationen die finanzielle Situation der geförderten Schule nicht immer detailliert einschätzen. Dies gilt bspw. für Diözesen, die viele Grund- und Mittelschulen im ländlichen Raum unterhalten. Zum anderen besaßen Projektträger und Schulen keine umfassenden oder vorausschauenden Strategien, wie mögliche große Kostenposten gedeckt werden könnten. Schulen antizipieren demnach nicht immer mögliche größere Kostensteigerungen. Nachfolgend wird dies im Detail betrachtet.

Das erste zentrale Feld ist die **Deckung der laufenden Kosten in den kommenden fünf Jahren**, die die Nachhaltigkeit der Projektförderung beeinflusst. Hier geht es u.a. darum, inwieweit Kosten für Materialien und Gehälter der Lehrer sichergestellt werden können. Dies hängt sowohl in Ghana als auch in Madagaskar maßgeblich davon ab, wie die Schulen im nationalen Vergleich abschneiden. In Madagaskar wird hierfür als Grundlage das Abschneiden der Schüler in den staatlichen offiziellen Prüfungen genommen. In Ghana wiederum basiert dies auf der Anzahl der Anmeldungen der Schüler. Dementsprechend antizipieren die hier besuchten geförderten und nicht-geförderten Schulen, dass sie bei ähnlichem Abschneiden bzw. ähnlicher Anzahl der Schüler ihre Kosten weitgehend decken können. Zugleich gibt es wenig Handlungsspielraum und Alternativen, falls diese erwarteten Szenarien nicht eintreten. In Indien und Peru werden die laufenden Kosten ausreichend gedeckt und die Gesprächspartner gehen davon aus, dass dies auch in Zukunft so bleibt. Die laufenden Kosten werden hier durch staatliche Finanzierungen, z. B. für die Gehälter der Lehrer oder durch Schulgebühren finanziert. Zudem stellen die Diözesen in Indien teils zusätzliche private Lehrer.

Das zweite zentrale Feld ist, wie die Schulen in den kommenden fünf Jahren über **Geldmittel für die Durchführung von Wartungsarbeiten** verfügen. Ein Indikator für die Wahrscheinlichkeit hierfür liefert zunächst die jetzige bauliche Qualität der Schulgebäude: Während die Schulen in Peru und Indien grundsätzlich ausreichend gewartet schienen, war dies für Madagaskar und Ghana weniger der Fall. Insgesamt war die Qualität der Wartung in den geförderten und nicht-geförderten privaten Schulen ähnlich oder besser als in den staatlichen Schulen. Dies ist zumindest für Indien bemerkenswert, da staatliche Schulen mehr und regelmäßiger finanzielle staatliche Mittel zur Wartung erhalten. Während hier zwar inzwischen auch die sogenannten „minority schools“ (hier: Schulen der christlichen Minderheit) Anrecht auf jährliche Wartungsunterstützung haben, wird diese oftmals nicht geleistet. Einfache und anlassbezogene Wartungsarbeiten konnten in den in Indien und Peru besuchten Schulen weitgehend gedeckt werden, indem oftmals kleine Beiträge der Eltern eingesammelt werden. Hierzu wurden bspw. Schulveranstaltungen oder Theateraufführungen genutzt, um Gelder für Wartungskosten zu generieren. In Madagaskar hingegen zeigt sich, dass die Kosten für Wartungsarbeiten bereits aktuell nicht ausreichend gedeckt sind, da die Schulinfrastruktur an vielen Stellen, so den Dächern oder den Toilettengebäuden, bereits bedürftig ist. Auch in Ghana wurde eine Schule besichtigt, die aktuelle notwendige Wartungsarbeiten zur Behebung von Rissen im Schulgebäude nicht finanzieren kann.



Ökologische Nachhaltigkeit

Ein weiterer Bestandteil der Nachhaltigkeit befasst sich mit dem Themenfeld der Ökologie. Dies bezieht sich auf Aspekte des weitsichtigen und rücksichtsvollen Umgangs mit natürlichen Bauressourcen und damit verbundenen schulischen Aufklärungsarbeiten.

In den explorativen Interviews wurde angemerkt, dass teilweise gezielt Projekte gefördert werden, deren Antrag Baumaßnahmen mit nachhaltigen Baumaterialien vorsieht. Allerdings konnten in den *Fallstudien* keine Projekte identifiziert werden, in denen dies umgesetzt wurde. Es zeigt sich, dass eine **umweltbewusste Bauweise** kein in der Breite etablierter Schwerpunkt der geförderten Projekte ist. Dabei bieten sich einfache Baumaßnahmen an wie Regenrinnen und Regenbecken zum Auffangen des

Regenwassers, wodurch eine Regenwassernutzung umgesetzt werden kann. Dies wird bspw. in Abnahmeprotokollen staatlicher Behörden im indischen Bundesstaat Tamil Nadu vorgesehen, aber selten seitens der staatlichen Behörden in der Praxis auch nachgehalten und geprüft.

Zugleich bieten sich nachhaltige Baumaßnahmen auch selber dazu an, Schüler und Gemeinden **Wissen zu nachhaltigem Bau oder nachhaltiger Energienutzung** zu vermitteln. In einer Schule in Indien, welche die Ausnahme der besichtigten privaten und staatlichen Schulen darstellt, wurde dies durch Solaranlagen auf dem Schuldach umgesetzt. Diese wurden sowohl den älteren Schüler erklärt als auch interessierten Eltern, die die Solaranlagen am Tag der offenen Tür bzw. dem jährlichen Schuljubiläum besichtigen können. Auch Maßnahmen im Umfeld der geförderten Schulen können zum Wissen zur ökologischen Nachhaltigkeit beitragen. Dies geschieht punktuell z. B. durch Schulgärten oder das regelmäßige Bewässern von Bäumen und Blumen auf dem Schulhof (siehe Kapitel 3.4.1 zur Wirkung).

3.5.2 Bewertung der Nachhaltigkeit

Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der geförderten Baumaßnahmen und begleitenden Maßnahmen der Grund- und Mittelschulbildung kommt das Evaluierungsteam zu einer differenzierten Bewertung.

Aus Sicht des Evaluierungsteams sind grundlegende Strukturen und Prozesse der Schulorganisation und Schulen oftmals gegeben, wodurch es eine niederschwellige personelle und institutionelle Nachhaltigkeit gibt. Diese befindet sich oftmals auf einem einfachen Niveau, bspw. was Lehrerfortbildungen angeht.

Mit Blick auf die technische und finanzielle Nachhaltigkeit kommt das Evaluierungsteam zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen. Beide Dimensionen der Nachhaltigkeit werden von den geförderten Schulen regionalspezifisch sehr unterschiedlich erfüllt, da Schulen in den unterschiedlichen Länderkontexten vor verschiedene Herausforderungen gestellt werden. Wenngleich zumeist die kurzfristige Deckung von laufenden Kosten und Wartungskosten erfüllt wird und sehr grundlegende Schulausstattungen vorhanden sind, bleibt der langfristige Blick auf diese Aspekte offen. Auf der einen Seite sind Projektträger und Schulvertreter oftmals engagiert, die grundlegenden Bedarfe der Schule zu decken, indem z. B. Eltern und Dorfgemeinschaften durch kleine Geldspenden in die Wartung von Gebäuden einbezogen werden. Auf der anderen Seite ist die langfristige hinreichende Anpassungsfähigkeit gegenüber größeren externen Schocks und Veränderungen, bspw. durch ein Downgrading in Schulratings, die mit finanzieller staatlicher Unterstützung einhergehen können, nur begrenzt gegeben.

Bezüglich der letzten untersuchten Dimension der Nachhaltigkeit – der ökologischen Nachhaltigkeit durch umweltbewusste Baumaßnahmen und entsprechende begleitende Bildungsaktivitäten – konnten vor Ort kaum Beispiele identifiziert werden. Dies ist aus Sicht des Evaluierungsteams dadurch erklärbar, dass dies bislang kein expliziter Fokus des Kindermissionswerks ist und das Wissen der Projektträger und Schulen hierzu begrenzt ist. Zugleich bleiben so Chancen ungenutzt, Baustoffe nachhaltig zu nutzen und für eine ökologische Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Schulen und Gemeinden in Wert zu setzen.

4 Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

In diesem Kapitel werden die Schlussfolgerungen des Evaluierungsteams dargestellt, welche auf Grundlage der vorangegangenen Analyse der OECD-DAC Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, Wirkung und Nachhaltigkeit basieren. Ausgehend hiervon hat das Evaluierungsteam Handlungsoptionen formuliert, welche in einem Syntheseworkshop gemeinsam mit dem Kindermissionswerk zu Handlungsempfehlungen weiterentwickelt werden.

4.1 Schlussfolgerungen

Das Evaluierungsteam kommt zu dem Schluss, dass die Baumaßnahmen und die begleitenden Maßnahmen in der Grund- und Mittelschulbildung ein **relevanter Förderbereich** des Kindermissionswerks sind. Dies zeigt sich in der Übereinstimmung des Programms mit den dokumentierten Grundlinien und Leitlinien des Kindermissionswerks. Die Stärke des Programms liegt darin, dass dieses sowohl mit den allgemeinen Zielen des Kindermissionswerks als auch mit den Zielen der Aktion Dreikönigssingen übereinstimmt. Zudem werden die Bedarfe der anvisierten Zielgruppe, insbesondere armer Kinder und Jugendlicher im ländlichen Raum, adressiert und gedeckt. Gleichzeitig jedoch ist die Zielgruppe des Kindermissionswerks breiter als viele der geförderten Projekte berücksichtigen, da z. B. Kinder mit Behinderungen oder Kinder, die nur nachmittags bzw. abends zur Schule gehen könnten, oftmals nicht durch spezifische Baumaßnahmen, Unterrichtszeiten oder Unterrichtsformate adressiert werden.

Die Evaluationsergebnisse zeigen auch, dass der Förderbereich eine Chance hat, den *veränderten* Bedarf der Zielgruppen durch zielgerichtete Förderung in der Zukunft abzudecken. Diesbezüglich zeigt sich, dass der Bedarf nach Verbesserung der Bildungsqualität gestiegen ist, während der Bedarf nach Schulgebäuden gesunken ist. Dennoch besteht der Bedarf nach Schulgebäuden vor allem im ländlichen Raum weiterhin.

Darüber hinaus bewertet das Evaluationsteam die **Effektivität** des Programms größtenteils positiv. Auf Basis der Evaluierungsergebnisse kann sowohl eine bedeutende Verbesserung der geförderten Schulinfrastruktur festgestellt werden als auch punktuelle Verbesserungen in Bezug auf die Bildungsqualität und das Lernumfeld aufgezeigt werden. Bislang ist die Förderung von Baumaßnahmen der Schwerpunkt der Bildungsarbeit des Kindermissionswerks, für den ein Großteil der gesammelten Gelder der Aktion Dreikönigssingen verausgabt wird. Allerdings weisen die Ergebnisse der Evaluierung daraufhin, dass den **Begleitmaßnahmen** eine besondere Rolle zukommt, um die Bildungssituation in Entwicklungs- und Schwellenländern zu verbessern. Konkret trägt die Durchführung von Begleitmaßnahmen zur **Verbesserung der Schulinfrastruktur, Bildungsqualität und des Lernumfelds** in den geförderten Schulen bei. Die Stärken der vom Kindermissionswerk geförderten Schulen liegen dabei in der Anwendung von Lebenskompetenzen (besonders Selbstdisziplin) und christlichen Werten (**Alleinstellungsmerkmale**). Die Anwendung dieser Fertigkeiten ist aus Sicht des Evaluierungsteams zentral, damit Kinder und Jugendliche sich in ihrem täglichen und später beruflichen Umfeld selbstbewusst behaupten können.

Des Weiteren ist auf Basis der Evaluierungsergebnisse die **Effizienz** differenziert zu bewerten. Es zeigen sich sowohl Stärken als auch Schwächen in der Implementierungseffizienz der Projekte. Insgesamt funktioniert die Kommunikation zwischen Kindermissionswerk und den Partnerorganisationen. Darüber hinaus sind die Verfahren zur Antragsstellung, Durchführung und Berichtslegung weitgehend eingespielt, wenngleich hier Herausforderungen bestehen bleiben. Diese ergeben sich insbesondere dann, wenn Partnerorganisationen keine institutionalisierten Ansprechstrukturen haben und wenig professionell im Umgang mit Geberorganisationen auftreten oder, wenn Rückfragen des Kindermissionswerks sehr zeitversetzt gestellt werden. Diesbezüglich kommt das Evaluierungsteam in Verbindung mit der Relevanz zu einem differenzierten Bild: Zwar sind professionelle Projektträger in ihren Verfahren effizienter, zugleich ist dies noch keine Aussage darüber, ob auch ihre Projekte relevanter sind. Auch unerfahrene

Projekträger können relevante Projekte umsetzen, wenngleich auch ihre Verfahren weniger effizient sein können.

Darüber hinaus hat das Evaluationsteam Herausforderungen in Bezug auf die Transparenz und Rechenschaftslegung der Projekte identifiziert. Zunächst wurde festgestellt, dass die Projektakten nicht immer vorliegen und, dass diese unterschiedliche Informationsgehalte (abhängig vom Projekttyp) aufweisen. Außerdem hat das Evaluationsteam festgestellt, dass die Berichterstattung nicht in allen Projekten stattfindet, was eine Überwachung aller Projekte (*Monitoring*) verhindert.

Weiterhin konnte das Evaluationsteam **Chancen zur Effizienzsteigerung** bei der Sparsamkeit identifizieren, indem die Finanzierung von Kindermissionswerk dazu genutzt wird, Kofinanzierungen abzuschließen. Viele Projekte greifen auf (zumeist immaterielle) Beiträge von Eltern, Lehrer und der lokalen Dorfgemeinschaft zurück und es konnten einige Beispiele identifiziert werden, wo auch lokale und internationale Organisationen sich an der Finanzierung der Baumaßnahmen beteiligen. Trotzdem gibt es nur wenige Ergebnisse dazu, inwieweit die Finanzierung des Kindermissionswerks als Hebel und damit Mechanismus der Sparsamkeit für andere Finanzierungen genutzt werden konnte. Hierbei könnten die Partnerorganisationen aktiver werden, um weitere Mittel für die Projekte zu akquirieren, und Kindermissionswerk könnte diese auch aktiver einfordern. Abschließend hat die Evaluierung überprüft, ob die geschaffene Infrastruktur genutzt wird und Baumaßnahmen eine Priorität sind. Dies ist aus evaluatorscher Sicht eher gegeben, wenngleich auch Abweichungen von den vorgesehenen Raumnutzungen sichtbar wurden.

Zu einer ebenfalls positiven Schlussfolgerung kommt das Evaluierungsteam bei der Frage nach der **langfristigen Wirksamkeit**. Die geförderten Schulbaumaßnahmen und ihre Begleitprojekte entfalten wichtige Wirkungen im Bildungsbereich und im Bereich der gesellschaftlichen Teilnahme. Zugleich sind langfristige soziopolitische Wirkungen, die sich auf die gesellschaftliche Integration der Kinder und Jugendlichen auch außerhalb ihrer Schulen beziehen sowie die ökologischen Beiträge zur Gesellschaft, weniger direkt sichtbar. Die niedrigen Wirkungen in diesen Bereichen lassen sich dadurch erklären, dass der Förderbereich hier bislang kaum Maßnahmen unterstützt hat. Kaum plausibel nachvollziehbare Wirkungen entfalten sich durch die Förderung der Grund- und Mittelschulbildung hinsichtlich der Integration in den Arbeitsmarkt und im ökonomischen Bereich, da dies von der Einflussosphäre des Förderbereichs weit entfernt ist. Insgesamt weist das Evaluierungsteam zudem auf die wichtige und positive Rolle des Projektbudgets und der Begleitmaßnahmen hin, wenn langfristige Wirkungen erreicht werden sollen. Dementsprechend werden mehr Wirkungen in allen Bereichen erreicht, wenn die Projekte mit größeren Budgets ausgestattet sind. Ebenso werden mehr Wirkungen im Bildungsbereich erreicht, wenn Begleitmaßnahmen durchgeführt werden, die auf die Verbesserung der Bildung abzielen.

In Bezug auf die **Nachhaltigkeit** des Förderbereichs schließlich kommt das Evaluationsteam zu einer differenzierten Bewertung. Einerseits sind grundlegende Strukturen und Prozesse der Schulorganisation implementiert, wodurch eine niedrigschwellige personelle und institutionelle Nachhaltigkeit erreicht wird. Mit Blick auf die technische und finanzielle Nachhaltigkeit stellt das Evaluationsteam dagegen fest, dass zumeist lediglich die kurzfristige Deckung von laufenden und Wartungskosten erfüllt ist sowie grundlegende Schulausstattungen vorhanden sind. Die langfristige Sicherung dieser Aspekte ließ sich im Rahmen der Evaluation jedoch nicht bestätigen. Darüber hinaus wird die ökologische Nachhaltigkeit durch das Evaluationsteam als niedrig eingestuft, was sich daraus erklären lässt, dass diese bislang nicht explizit im Fokus des Förderbereichs stand.

4.2 Handlungsempfehlungen

Der Förderbereich hat seine Ziele in weiten Teilen erreicht. Gleichwohl zeigt die Evaluation, dass sich die Rahmenbedingungen der geförderten Schulen und die Bedarfe der Zielgruppen verändert haben. Vor diesem Hintergrund gibt es Optimierungspotenziale, aus denen das Evaluationsteam **elf Handlungsempfehlungen** zur Weiterentwicklung des Förderbereichs erarbeitet hat und für die gemeinsame Betrachtung mit dem Kindermissionswerk vorlegt. Diese unterteilen sich in strategische und operative

Handlungsempfehlungen, wobei diese nicht getrennt betrachtet, sondern in logischer Konsequenz angegangen werden sollten. Während auf der strategischen Ebene zunächst Entscheidungen getroffen werden sollten, die die grundsätzliche (weitere) Ausrichtung des Förderbereichs adressieren, skizzieren die operativen Handlungsempfehlungen mögliche Wege zur Umsetzung. Dementsprechend sollten die operativen Empfehlungen nur dann umgesetzt werden, wenn die passenden strategischen Empfehlungen angenommen wurden.

4.2.1 Strategische Handlungsempfehlungen

1. *Handlungsempfehlung: Der Förderbereich sollte auf eine Kombination zwischen Baumaßnahmen und Begleitmaßnahmen abzielen, wobei er sich schwerpunktmäßig auf die Verbesserung der Bildungsqualität, besonders auf die Fortbildung des Schulpersonals bzw. der Lehrer fokussieren sollte (Begleitmaßnahme). Alle Projekte, die nur Baumaßnahmen für die Verbesserung der Schulinfrastruktur vorsehen, sollten nur in Abhängigkeit von vorherigen Bedarfsanalysen gefördert werden.*

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass der Förderbereich bei der Verbesserung der Schulinfrastruktur erfolgreich ist. Gute Schulinfrastruktur ist eine Voraussetzung dafür, dass mehr Kinder Schulen besuchen können. In zahlreichen Ländern/Regionen ist diesbezüglich mittlerweile ein vergleichsweise hoher Standard erreicht.

Dagegen zeigen die Ergebnisse der Evaluation, dass der Bedarf nach weiterer Verbesserung der Bildungsqualität höher ist. Hier erreicht der Förderbereich seine Ziele nur zum Teil. Angesichts des positiven Einflusses der Begleitmaßnahmen auf die Verbesserung der Bildungsqualität, sollten diese in den Vordergrund gestellt werden. Ein Schwerpunkt sollte dabei auf die Fortbildung des Schulpersonals bzw. der Lehrer gelegt werden, da diese die Qualität der Ausbildung unmittelbar beeinflussen. Hierbei sollten unterschiedliche Ansätze für Lehrer und für Direktoren der Schulen angewendet werden. Die Fortbildung der Lehrer sollte sich auf die Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse fokussieren, während die Fortbildung der Direktoren auf die Verbesserung des Schulmanagement abzielen sollte. Darüber hinaus sollten Begleitmaßnahmen zur Ausstattung der Schulen mit Lehrmaterialien (u.a. Fachliteratur) stärker gefördert werden.

2. *Handlungsempfehlung: Der Förderbereich sollte seine Mittelverwendung stärker auf die Bereiche fokussieren, in denen langfristige Wirkungen erzielt werden, nämlich Bildungsbereich, gesellschaftliche Teilhabe, soziopolitische und ökologische Bereichen. Aus den übrigen Bereichen, nämlich ökonomische Wirkungen und Integration in den Arbeitsmarkt, sollte er sich zurückziehen und diese anderen Förderbereichen des Kindermissionswerks überlassen.*

Die Analyse ergibt, dass der Förderbereich wichtige Wirkungen im Bildungsbereich und in Bezug auf die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder erreicht. Soziopolitische und ökologische Wirkungen wurden in geringerem Maße ebenfalls identifiziert. Im Gegensatz dazu wurden kaum ökonomische Wirkungen bzw. kein nennenswerter Beitrag zur Integration in den Arbeitsmarkt festgestellt. Dies liegt darin begründet, dass nur wenige Maßnahmen in diesen Bereichen gefördert wurden.

Es sollte beachtet werden, dass das Projektbudget einen positiven Einfluss auf die Erreichung der Wirkungen hat: Je größer das Projektbudget ist, desto mehr Wirkungen können erreicht werden. Vor dem Hintergrund dieser Situation, scheint eine Konzentration der vorhandenen Ressourcen des Förderbereichs sinnvoll (Förderung größerer Projektbudgets).

Im Hinblick auf den steigenden Bedarf nach Sekundärbildung (nicht intendierte Wirkung) wäre es außerdem wünschenswert (jedoch nicht verpflichtend), dass die Partnerorganisationen einen Weiterbildungspfad vorsehen, der den geförderten Kinder im Anschluss Zugang zu einer Sekundarschule ermöglicht.

3. *Handlungsempfehlung: Die Partnerorganisationen, die die Alleinstellungsmerkmale der geförderten Schulen, nämlich Anwendung der Lebenskompetenzen und christliche Werte, vorantreiben*

ben, sollten durch den Förderbereich weitergefördert werden. Darüber hinaus sollte Kindermissionswerk diese Alleinstellungsmerkmale stärker für die Öffentlichkeitsarbeit, bspw. für die Spenden-/ Mittelakquise nutzen.

Die Effektivitätsanalyse hat gezeigt, dass die geförderten Schulen zwei Alleinstellungsmerkmale aufweisen, nämlich die Anwendung von Lebenskompetenzen einerseits und christlichen Werten andererseits. Die Evaluation hat gezeigt, dass die durch Kindermissionswerk geförderten Schulen diese beiden Aspekte nicht nur vermitteln, sondern vor allem deren Anwendung unterstützen. Dadurch unterscheiden sich die geförderten Schulen von ähnlichen Schulen. Diese Alleinstellungsmerkmale führen zu einer höheren Akzeptanz bei Eltern und Schülern und schließlich zu höherem Erfolg der Schulen in Bezug auf eine begünstigte Lebensgestaltung der Schüler (siehe Kapitel 3.2 zur Effektivität). Dementsprechend sollten Partnerorganisationen, die dies besonders unterstützen, in der Förderung / bei Projektanträgen besonders gefördert werden.

Des Weiteren sollten die Alleinstellungsmerkmale der geförderten Schulen den Spendern anhand von konkreten Beispielen kommuniziert werden, um deutlich zu machen, wofür das Kindermissionswerk steht und wie sich das Kindermissionswerk von anderen Organisationen unterscheidet. Die Kommunikation der Alleinstellungsmerkmale bietet eine Chance, da sie Spendenbereitschaft erhöhen kann. Die Kommunikation der Alleinstellungsmerkmale ist jedoch nur eine von unterschiedlichen Kommunikationsformen zwischen Kindermissionswerk und seinen Spendern.

4. *Handlungsempfehlung: Um Diskriminierung zu bekämpfen und dadurch zur Schaffung und Erhaltung eines positiven Lehrumfelds beizutragen, sollten die Fähigkeiten zu kritischem Denken in den Schulen aktiv gefördert werden. Im Dialog mit den Partnerorganisationen sollten passende Maßnahmen zur Förderung kritischen Denkens entwickelt werden, die den regionalspezifischen Kontexten der Schulen Rechnung tragen.*

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass das Bewusstsein für Diskriminierung geschärft wurde. Darauf hat die Vermittlung von kritischem Denken (Lebenskompetenz) einen positiven Einfluss. Da die Schaffung eines erhöhten Bewusstseins der erste Schritt ist, Diskriminierung zu bekämpfen, sollte ein Schwerpunkt auf die Vermittlung dieser Kompetenzen und Werte gelegt werden.

5. *Handlungsempfehlung: Der Förderbereich sollte sowohl „starke“ als auch „schwache“ Partnerorganisationen (weiter)unterstützen. Hierfür sollte das Kindermissionswerk definieren, was unter „starken“ und „schwachen“ Partnerorganisationen verstanden wird. Darüber hinaus sollte das Kindermissionswerk strategische Partnerorganisationen identifizieren, die in den unterschiedlichen Ländern priorisiert werden sollten.*

Die Förderung des Kindermissionswerks bewirkt größere Verbesserungen, wenn *schwache*²⁷ Partnerorganisationen gefördert werden. Dies liegt daran, dass die *schwachen* Partnerorganisationen ohne Förderung zahlreiche Maßnahmen nicht realisieren würden und der Hebel für eine Verbesserung der Bildungschancen der Kinder dementsprechend größer ist. Allerdings sind *schwache* Partnerorganisationen aufgrund struktureller und organisatorischer Schwächen in der Umsetzung häufig ineffizienter. Dies bedeutet, dass in Bezug auf die gesetzten Projektziele und unter Berücksichtigung der begrenzten Einsatzmittel (Ressourcen) unter Umständen nicht der größtmögliche Nutzen erzielt wird. Entsprechend gilt das Gegenteil für die Förderung von *starken* Partnerorganisationen, die häufig schon ein gewisses Grundentwicklungsniveau erreicht haben, auf dem weitere Verbesserungen vergleichsweise niedriger ausfallen.

Da der Förderbereich auf die Verbesserung von Lehrbedingungen der Kinder abzielt, mit denen sowohl „starke“ als auch „schwache“ Partnerorganisationen arbeiten, sollten beide Typen von Partnerorganisationen gefördert werden. Dabei sollte Kindermissionswerk definieren, welche Voraussetzungen gegeben

²⁷ „Starke“ Partnerorganisationen haben bereits viel Erfahrung in der Projektförderung des Kindermissionswerks oder anderer Geberorganisationen und verfügen über gut institutionalisierte Kommunikationsstrukturen. Dadurch sind die entsprechenden Verfahren der Antragstellung, Durchführung und Berichtslegung eingespielt und effizient. Im Gegensatz dazu verfügen die „schwachen“ Partnerorganisationen über geringe Erfahrung hinsichtlich der genannten Kompetenzen sowie wenig ausgeprägte Organisationsstrukturen, was in der Regel zu Ineffizienzen in der Projektumsetzung führt.

sein müssen, damit eine Partnerorganisation als „stark“ wahrgenommen wird. Eine strategische Ausrichtung sollte diesbezüglich festgelegt werden, damit die Mitarbeiter von Kindermissionswerk wissen, wann und in welchen Kontexten welcher Typ von Partnerorganisationen gefördert werden soll. Abhängig hiervon sollte das Kindermissionswerk strategische Partnerorganisationen identifizieren, die bei der Projektbewilligung priorisiert werden sollten.

4.2.2 Operative Handlungsempfehlungen

6. *Handlungsempfehlung: Die Auswahlkriterien des Förderbereichs sollten weiterentwickelt werden, um die Bildungsqualität zu verbessern, den Bedarf nach Baumaßnahmen zu prüfen, eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Kindern zu fördern und die Partnerorganisationen auszuwählen.*

Die Grundsätze und Richtlinien zur finanziellen Förderung von Projekten legen einen Schwerpunkt auf Baumaßnahmen. Sollte sich der Förderbereich stärker auf die Verbesserung der Bildungsqualität und die Fortbildung des Schulpersonals bzw. der Lehrer fokussieren, sollten die Auswahlkriterien für die Projekte dahingehend angepasst werden. Vor diesem Hintergrund könnten folgende Auswahlkriterien Anwendung finden:

Hinsichtlich der Projekte für die **Verbesserung der Bildungsqualität**:

- Wie in den strategischen Handlungsoptionen dargestellt, sollte der Schwerpunkt des Förderbereichs auf die Fortbildung des Schulpersonals bzw. der Lehrer gelegt werden. Dementsprechend sollten die Projekte des Förderbereichs das Schulpersonal bzw. die Lehrer als Zielgruppe stärken.
- Die Partnerorganisationen sollten Kindermissionswerk den Bedarf nach Fortbildungen des Schulpersonals bzw. der Lehrer beschreiben sowie die Fortbildungen darstellen, die in den Schulen bereits stattfinden.
- Die Partnerorganisationen sollten erklären, wie das Bildungskonzept der Schule die Spielräume der nationalen Curricula nutzt, um bessere Lern- und Lehrprozesse zu schaffen. Dabei sollten die Partnerorganisationen erklären, wie der Lehrplan angewendet wird und was darüber hinaus stattfindet.
- Sollten diözesanen Strukturen vor Ort vorhanden sein, die für Bildung verantwortlich sind (z.B. *education offices* oder *development coordination offices*), sollten diese eine Aufsichtsrolle bei der Verbesserung der Bildungsqualität einnehmen. Dieser Prozess sollte von Kindermissionswerk begleitet werden (z.B. durch die Anwendung von Indikatoren der Bildungsqualität).
- Die Partnerorganisationen sollten kritisches Denken in den geförderten Schulen fördern.

Hinsichtlich der Projekte für die **Durchführung von Baumaßnahmen**:

- Eine differenzierte Bedarfsanalyse sollte immer dann durchgeführt werden, wenn Baumaßnahmen beantragt werden. Zunächst sollte der Bedarf im jeweiligen Land nach Baumaßnahmen mit Hilfe der Länderstrategien analysiert werden. Dafür sollte eine Länderstrategie pro Land vorliegen bzw. entwickelt werden.
- Darüber hinaus sollten die Partnerorganisationen stets begründen, warum die Baumaßnahmen unbedingt notwendig sind. Die Bedarfsanalyse sollte durch den/die jeweilige/n Länderreferent/in des Kindermissionswerks durchgeführt werden.
- Um die ökologische Nachhaltigkeit des Förderbereichs voranzutreiben, sollten die Projektanträge die Anwendung von umweltfreundlichen Materialien und/oder Bauweisen einplanen.

Klare Beschreibung und Auseinandersetzung mit den **Kindern als Zielgruppe**:

- Die Partnerorganisationen sollten deutlicher erklären, mit welchen Kindern sie arbeiten. Eine allgemeine Beschreibung reicht nicht aus, wenn der Förderbereich als zentral ansieht, dass die Ärmsten der Armen erreicht werden. Vor diesem Hintergrund sollte ein Fragenkatalog entwickelt werden, das mehr Informationen zu den geförderten Kindern liefert.

- Darüber hinaus sollte die Verbesserung der Lebensbedingungen von behinderten Kindern gezielt angestrebt / verfolgt werden. Dementsprechend sollten die Partnerorganisationen die Bedürfnisse dieser Kinder in den Projekten explizit nennen und besondere Ansätze vorsehen (z.B. inklusive Pädagogik für geistig behinderte Kinder und/oder Bau von barrierefreien Schulen für körperlich behinderte Kinder).

Auswahl der Partnerorganisationen und der geförderten Schulen

- Der Förderbereich sollte Partnerorganisationen auswählen, die die Alleinstellungsmerkmale der geförderten Schulen, nämlich Anwendung der Lebenskompetenzen und christliche Werte vorantreiben.
Sowohl „starke“ als auch „schwache“ Partnerorganisationen sollen (weiter)gefördert werden.

7. Handlungsempfehlung: Die Kommunikation mit und die Beratung der Partnerorganisationen sollte verbessert werden.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass obwohl die Kommunikation mit den Partnerorganisationen in der Regel gut funktioniert, es immer noch Herausforderungen in diesem Bereich gibt. Das spiegelt sich darin wider, dass viele Partnerorganisationen das Portfolio des Förderbereichs nicht vollumfänglich kennen und daher denken, dass das Kindermissionswerk *hauptsächlich* oder *lediglich* Baumaßnahmen finanziert. Vor diesem Hintergrund sollte das Kindermissionswerk eine Kommunikationsstrategie entwickeln und umsetzen, mit der das Portfolio des Förderbereichs klar und breitflächig kommuniziert wird. Die Partnerorganisationen sollten erfahren, dass das Kindermissionswerk auch auf die Verbesserung der Bildungsqualität und des Lehrumfelds abzielt. Dabei sollte das Kindermissionswerk auch ggf. neu definierte Auswahlkriterien bekannt machen. Hierfür sollte eine neue Website nur für Partnerorganisationen entwickelt werden.

Ebenso sollte die Beratung der Partnerorganisationen durch das Kindermissionswerk verbessert werden. Zunächst sollte das Kindermissionswerk das Bewusstsein der Partnerorganisationen schärfen, damit sie den Bedarf nach einer verbesserten Bildungsqualität anerkennen. Darüber hinaus sollte das Kindermissionswerk die Partnerorganisationen beraten, damit sie die Effizienz der Projekte erhöhen. Konkret sollten die Partnerorganisationen dafür sensibilisiert werden, dass sie die Finanzierung vom Kindermissionswerk als Hebel verwenden, um weitere Finanzierungen von lokalen und internationalen Organisationen zu erschließen.

8. Handlungsempfehlung: Verschiedene Fördermodalitäten sollten für die „starken“ und „schwachen“ Partnerorganisationen entwickelt und angewendet werden. Dabei sollten sowohl die „starken“ als auch die „schwachen“ Partnerorganisationen mit einem differenzierten Ansatz qualifiziert werden, damit sie die Projekte effizienter umsetzen.

Die „starken“ und „schwachen“ Partnerorganisationen haben unterschiedliche Entwicklungsniveaus (siehe Empfehlung Nr. 5). Daher braucht das Kindermissionswerk unterschiedliche Ansätze für die zwei Typen von Partnerorganisationen. Die „schwachen“ Partnerorganisationen brauchen voraussichtlich mehr Beratung und Unterstützung durch das Kindermissionswerk (z.B. für Risikomanagement in der Planungs- und Umsetzungsphase der Projekte). Die starken Organisationen hingegen haben differenzierte Bedarfe im Hinblick auf die Sicherung von Kofinanzierungen und Scaling-Up von erfolgreichen Bildungskonzepten in den Projektregionen, u. a.

9. Handlungsempfehlung: Um die Transparenz des Förderbereichs und die Konformität der Mittelverwendung zu sichern, sollten einheitliche Formate für die Projektanträge und Projektberichte entwickelt werden. Diese Formate sollten stets angewendet und eingefordert werden, unabhängig vom Projekttyp.

Das Evaluationsteam hat im Rahmen der Evaluation beobachtet, dass die Projektanträge und -berichte unterschiedliche Informationsgehalte und Formate aufweisen. Darüber hinaus ist die Verfügbarkeit dieser Dokumente abhängig vom Projekttyp (nämlich Projekte der Aktion Dreikönigssingen, Direktpartner-

schaften, Projektpartnerschaften oder andere Projekte). Vor diesem Hintergrund sollte das Kindermissionswerk den Informationsgehalt der Anträge und Berichte durch die Entwicklung von einheitlichen Formaten standardisieren. In gleicher Weise sollte das Kindermissionswerk die Verwendung dieser Formate in allen Projekten fordern, um ein einheitliches und durchgängiges Monitoring der Projekte zu ermöglichen.

Die Partnerorganisationen sollten durch Kindermissionswerk beraten werden, damit sie die neuen Formate für Projektanträge und -berichte kennen und anwenden können. Hierbei sollte ein differenzierter Ansatz für die „starken“ und „schwachen“ angewendet werden.

10. Handlungsempfehlung: Das Wirkungsgefüge des Förderbereichs sollte aktualisiert werden, um die Ergebnisse der Evaluation zu integrieren.

Im Rahmen der Evaluation wurde erkannt, dass die Inputs des Förderbereichs (siehe Kapitel 2.1.1, Wirkungsgefüge) nicht vollständig sind. Die Eigenbeiträge (inkl. Finanz, Sach- und Personalleistungen) der Eltern, der Gemeinschaften und der geförderten Schulen (inkl. Schulpersonal bzw. Lehrer) sollten im Wirkungsgefüge ergänzt werden.

Darüber hinaus sollten die ökonomischen Wirkungen und die Integration in den Arbeitsmarkt aus dem Wirkungsgefüge entfernt werden.

11. Handlungsempfehlung: Eine interne Arbeitsgruppe sollte eingerichtet werden, um die Handlungsempfehlungen dieser Evaluation zu bewerten, umzusetzen und nachzuhalten.

Die Handlungsempfehlungen dieser Evaluation bedeuten Anpassungen in der strategischen Ausrichtung des Förderbereichs, in der Alltagsarbeit der Mitarbeiter des Projektbereichs sowie in der Öffentlichkeitsarbeit des Kindermissionswerks. Deswegen schlägt das Evaluationsteam vor, dass die Handlungsempfehlungen durch eine Arbeitsgruppe umgesetzt werden. An dieser Gruppe sollten das Management und Mitarbeiter des Projektbereichs sowie Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit des Kindermissionswerks teilnehmen.

Die Handlungsempfehlungen, die nicht nur den Bildungsbereich betreffen, sollten von dieser Arbeitsgruppe an die passende Organisationseinheit delegiert werden. Jedoch sollte die Arbeitsgruppe die Diskussion und Umsetzung der Handlungsempfehlungen verfolgen und für Fragen zur Verfügung stehen.



S Y S
P O N S

Syspons GmbH

Prinzenstraße 84
10969 Berlin

Claudia Rojas
Beraterin

Telefon: 0151/26 460 490

E-Mail: claudia.rojas@syspons.com

© Syspons 2017. All rights reserved.